Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20. Postfach Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postscheckkonto: Dresden 1580. Girokasse: Riesa Nr. 52.

№ 65. Freitag, 16. März 1928, abends. 81. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen: eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 3 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber im Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 3/5. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa. für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Kombinationen in Prag.

In den letzten Jahren haben sich die leitenden Persönlichkeiten der Kleinen Entente davon zu überzeugen vermocht, daß der Zweck dieses Staatenbundes in der Retorte der Praxis sich sehr rasch verflüchtigt. Die Kleine Entente wurde seinerzeit gegründet mit einer deutlichen Spitze gegen Ungarn, sie war somit eine Garantieversicherung der kleinen Mächte Mitteleuropas und des Balkans für die Beständigkeit der durch die Friedensverträge geschaffenen Lage unter besonderer Berücksichtigung der neuen Grenzen der Nationen der Kleinen Entente. Wenn in den verschiedenen Hauptstädten dieses Staatenbundes in den letzten Monaten noch irgend etwas von Optimismus über eine günstige Auswirkung einer gemeinsamen Politik der Kleinen Entente vorhanden war, so hat sicherlich der Verlauf der letzten Genfer Ratstagung mit diesen Hoffnungen gründlich aufgeräumt. Die Lenker der Kleinen Entente mußten zur Kenntnis nehmen, daß die geschlossene Front der Siegergroßmächte, die bisher die große und starke Rückendeckung der Kleinen Entente war, nicht mehr bestand. Italien nahm sich bei der Behandlung der Investigationsfrage sichtlich der Interessen Ungarns an, England verhielt sich zurückhaltend, wenn es auch durch den Mund Chamberlains gewisse Sympathien für Ungarn verdeutlichen ließ. Allein Frankreich blieb den politischen Gedankengängen der Kleinen Entente treu, was aber nicht verhindern konnte, daß die Auseinandersetzungen um die St. Gotthard-Affäre ein Ende nahm, das nur zu einem ganz geringen Teil den Wünschen der Kleinen Entente insbesondere der Tschechoslowakei entsprach.

Vermutlich haben gerade die Erkenntnisse, die Herr Benesch aus Genf mitbrachte, dazu beigetragen, daß man sich jetzt in offiziellen politischen Kreisen Prags mit Plänen befaßt, die etwas Neues anstelle dieser sich als unwirksam erwiesenen Kleinen Entente setzen möchten. Der tschechoslowakische Außenminister Benesch hat es bei diesem Plänefassen allein nicht belassen. So viel zu erfahren war, hat er die Anwesenheit des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Seipel in Prag dazu verwandt, Oesterreich offiziell mit den Absichten, die man in Prag recht ernsthaft erwägt, in Kenntnis zu setzen. Diese Absichten laufen darauf hinaus, ein neues Gruppenbündnis nach dem Vorbilde Locarnos zu bilden, und zwar ein Bündnis, das zunächst einmal die Staaten der Tschechoslowakei, Oesterreichs und Ungarns zusammenfassen soll. Man erwägt in Prag auch den Gedanken, dieses neue „mitteleuropäische Locarno", wenn es sich verwirklichen lassen sollte, auf andere Staaten, so Rumänien und Südslawien auszudehnen. Da man in den Kreisen der Prager Regierung sehr genau weiß, daß solchen Plänen im Augenblick das ungarische Mißvergnügen über die sinnlose Grenzziehung im Süden ein unüberwindliches Hindernis bereitet, so will sich Benesch unter Umständen mit einer Grenzregulierung in der Slowakei zugunsten Ungarns zufrieden geben. In dieser Prager Kombination spielt die Persönlichkeit des österreichischen Bundeskanzlers eine wichtige Rolle. Offenbar beabsichtigt Benesch ihm die Funktion eines Vermittlers zwischen den Absichten der Tschechoslowakei und den Forderungen Ungarns zuzuschieben. So weit also die Pläne Prags.

Es bleibt jetzt die Frage zu prüfen, ob diese Kombinationen, die wohl in der Hauptsache auf Benesch zurückzuführen sind, Aussicht haben, Wirklichkeit zu werden. Zunächst wird man wohl kaum annehmen können, daß angesichts der großen und tiefen Mißstimmung über die Grenzziehung Budapest sich mit einigen kleinen Zugeständnissen Prags zufrieden geben wird. Die Forderungen der ungarischen Regierung in diesem Punkt sind sehr weitgehend, und zwar so weitgehend, daß es völlig ausgeschlossen ist, daß Prag jemals ihnen stattgeben könnte. Gerade diese sehr weitgehenden territorialen Forderungen Budapests machen es sehr unwahrscheinlich, daß eine Abtretung zweier in der Slowakei hineinragenden Enklaven rein magyarischer Bevölkerung Ungarn zufriedenstellen wird. Der österreichische Bundeskanzler Dr. Seipel wird sich daher nicht der Einsicht verschließen können, daß die Vermittlungsrolle, die ihm von Benesch so freundlich auf die Schultern geladen wurde, ein Ding ist, das wenig Freude bringen kann und auch schließlich nichts nutzt. Territoriale Streitigkeiten sind von Natur aus eine so heikle Angelegenheit, daß ein Dritter besser daran tut, sich von diesem Streit fernzuhalten. Abgesehen von der Aussichtslosigkeit solcher Bemühungen Dr. Seipels bestehen noch eine Anzahl von anderen Gründen, die Oesterreich eine Skepsis gegenüber den Prager Kombinationen geradezu aufdrängt. Dieses geplante „mitteleuropäische Locarno" des Herrn Benesch soll Deutschland ausschließen. Es ist völlig ausgeschlossen, daß die großen Parteien Oesterreichs sich zu einer Politik entschließen könnten, die die österreichisch-deutschen nationalen Gesichtspunkte nicht nur nicht berücksichtigt, sondern auch ihnen geradezu zuwider läuft. Das österreichische Volk hat durch wiederholte Kundgebungen zu erkennen gegeben, daß es sich in kultureller, wirtschaftlicher, schließlich, wenn auch bedingt, in politischer Beziehung eng mit Deutschland verbunden fühlt. Da ein Eingehen auf die Pläne Beneschs Oesterreich von diesem selbstgewählten Kurs abbringen würde, so ist damit schon gesagt, daß in Wien Sympathien für die Prager Kombinationen nie und nimmer zu finden sein werden. Ein „mitteleuropäisches Locarno" an und für sich wäre vielleicht eine Sache, über die sich reden ließe, wobei allerdings die Voraussetzung wäre, daß in dieses „mitteleuropäische Locarno" auch Deutschland einbezogen werden müßte. Was letzten Endes besagt, daß die Pläne des Herrn Benesch nur dann eine gewisse Aussicht auf Verwirklichung haben, wenn er Berlin nicht außerhalb seiner Berechnungen läßt. Womit allerdings nicht gesagt sein soll, daß Deutschland mit offenen Segeln in das Fahrwasser dieser Prager Kombinationen einlaufen wird.

Sächsischer Landtag.

ffk. Dresden, 15. März 1928.

Das Präsidium führt Vizepräsident Dr. Eckardt, da Präsident Schwarz durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist. Zunächst verliest Abg. Edel (Soz.) eine längere Erklärung, in der er Behauptungen des Abg. Bethke (Alt-Soz.) über die Person Edels als unrichtig bezeichnet. Für einen beleidigenden Zwischenruf erhält Abg. Müller-Planitz (Soz.) einen Ordnungsruf.

Den ersten Beratungspunkt bildet der Gesetzentwurf zur

Aenderung des Ziegenbocktörgesetzes.

Wirtschaftsminister Dr. Krug v. Nidda und von Falkenstein begründet noch einmal kurz die Vorlage. Der Gemeindetag wünscht Aufhebung des Gesetzes, die Landwirtschaftskammer seine Beibehaltung. Um den Wünschen der beteiligten Kreise Rechnung zu tragen, sollen die geltenden Bestimmungen über die Bockhaltung aufrecht erhalten bleiben, aber die Möglichkeit erschlossen werden, einzelne Gemeinden auf besonderen Antrag von ihren gesetzlichen Obliegenheiten unter gewissen Vorbehalten zu befreien und ihnen damit die gewünschte Entlastung zu bringen.

Abg. Schulze (Soz.) hält es für richtiger, wenn die großen Gemeinden alle Maßnahmen zur Hebung der Milchproduktion unterstützten, das geschehe aber durch die Bestimmungen des vorliegenden Entwurfs nicht.

Abg. Roscher (Komm.) wünscht völlige Aufhebung des geltenden Gesetzes. Die Vorlage werde seine Partei ablehnen.

Abg. Dr. Wilhelm (Wp.) und Abg. Boner (Dnat.) erklären sich für die Vorlage.

Diese geht hierauf an den Rechtsausschuß.

Eine sozialdemokratische Anfrage über den Schutz der Arbeiten in Roßhaarspinnereien usw. gegen

Milzbranderkrankungen

begründet Abg. Müller-Mittweida (Soz.): Er erinnert in diesem Zusammenhange an die tödlich verlaufene Ansteckung eines Netzschkauer Arbeiters. Das Arbeitsministerium hätte sofort das entsprechende Rohmaterial, das einen Ansteckungsherd bildete, beschlagnahmen lassen müssen.

Landesgewerbearzt Dr. Thiele antwortet, es sei nicht möglich gewesen, auf Grund der geltenden Verordnungen einzugreifen, da der in Frage stehende Betrieb nicht unter die Verordnungen falle. Das Arbeitsministerium habe sich aber bereits mit dem Reichsarbeitsministerium in Verbindung gesetzt, um eine Ergänzung der betreffenden Bekanntmachung zu erreichen.

Abg. Wilde (Soz.) begründet hierauf den Antrag seiner Partei, die Regierung zu ersuchen, das

Straßenbaumandat

vom 28. April 1781 und das Gesetz über die Wegebaupflicht vom 12. Januar 1870 durch ein zeitgemäßes Wegebaugesetz zu ersetzen. Die Lasten der Gemeinden für Straßenbauten, Schneebeseitigung usw. seien ungeheuer gestiegen und seien für leistungsschwache Gemeinden nicht länger tragbar.

Der Antrag wird an den Rechtsausschuß verwiesen.

In einer volksparteilichen Anfrage, die Abg. Dr. Seifert (DVp.) begründet, wird darauf hingewiesen, daß die Gemeinden zur Förderung des

Schreber- und Kleingartenwesens

nicht hinreichend eigenes Land zur Verfügung hätten und nach dem heute geltenden Baugesetze auch keine ausreichende Möglichkeit besäßen, solches zu beschaffen.

Ministerialrat Dr. Müller erklärt, die Regierung bearbeite bereits eine Neufassung des Baugesetzes, wobei die Interessen der Kleingarteninhaber nach Möglichkeit berücksichtigt werden sollen.

Abg. Nebrig (Soz.) verlangt das Enteignungsrecht zur Schaffung von Dauergartenanlagen.

Abg. Claus (Dem.) ist von der Regierungserklärung nicht befriedigt, sondern verlangt wirksame Maßnahmen zur Schaffung von Dauergartenanlagen und hebt die segensreichen Auswirkungen des Schrebergartens hervor. Für Sportplätze sei immer Platz vorhanden, nur für die Schrebergärten nicht.

Auch Abgg. Dr. Eckardt (Dnat.) Lieberasch (Komm.) und Börner (Dnat.) treten für das Schrebergartenwesen ein.

Abg. Ebert (Soz.) begründet eine Anfrage seiner Partei wegen Durchführung des Landtagsbeschlusses auf Gewährung der Notstandsbeihilfen für 1926 an die staatlichen Forstarbeiter.

Ministerialrat Dr. Roth antwortet, das in der Landtagssitzung vom 19. Januar 1928 verlesene Schreiben entspreche der Haltung der Gesamtregierung, die es bedauere, dem Beschlusse des Landtags vom 6. Dezember 1927 nicht entsprechen zu können.

Weiter liegen

sozialdemokratische Anträge

auf Aenderung des Gesetzes über den Geldentwertungsausgleich bei bebauten Grundstücken und auf Aufhebung der Verordnung über die Wohnungszwangswirtschaft vom 6. April 1927 vor.

Zu dem erstgenannten Antrage verlangt Abg. Schleinitz (Soz.), die vorhergesehene Grenze des steuerfreien Betrags für die Zahlung der Mietzinssteuer von 2800 Mark auf 3200 Mark zu erhöhen und durch besondere Härtebestimmungen dafür zu sorgen, daß bei der Berechnung der Mietzinssteuer die Unterstützungssätze der Arbeits- und Kriegsinvaliden Altersrentner usw. außer Betracht bleiben.

Abg. Müller-Planitz (Soz.) verlangt in seiner Begründung des zweiten Antrages die Aufhebung der Lockerungsverordnung für das gesamte Gebiet des Freistaates Sachsen. Die Chemnitzer Fälle bewiesen die Berechtigung dieser Forderung. Dem Justizministerium müßten Anzeigen aus allen Teilen des Landes über unberechtigte Mietsteigerungen vorliegen.

Abg. Schreiber-Oberwürschnitz (Komm.) unterstützt die sozialdemokratischen Anträge.

Die Anträge gehen hierauf an den Rechtsausschuß.

Es folgt die Beratung über einen sozialdemokratischen Antrag auf Einstellung von mindestens 1 Million Mark als Beihilfen an Arbeitnehmerinnen, die entbunden haben.

Abg. Frau Thümmel (Soz.) begründet den Antrag.

Abg. Dr. Eckardt (Dnat.) weist auf die beschränkten finanziellen Mittel zur Erfüllung des Wunsches der Antragsteller hin und erklärt, die Angelegenheit müsse vom Reiche geregelt werden.

Abg. Rötzscher (Komm.) unterstützt den sozialdemokratischen Antrag, der danach an den Haushaltsausschuß A geht.

Der kommunistische Antrag auf Aenderung des § 351 der Reichsversicherungsordnung, wonach Betriebs- u. Innungskrankenkassen nicht mehr errichtet werden dürfen, wird vom Abg. Scheffler (Komm.) begründet und vom Abg. Weiße (Soz.) unterstützt. Mit dem kommunistischen Antrage wird sich nun noch der Rechtsausschuß beschäftigen.

Abg. Gerlach (Soz.) begründet einen sozialdemokratischen Antrag, die Verordnung vom 22. Februar 1928 rückgängig zu machen, nach der die Beschränkung der sächsischen Gebührenordnung für Aerzte und Zahnärzte vom 15. September 1924 aufgehoben wird. Die Beseitigung dieser Beschränkung zwinge die Krankenkasse entweder zu einer Beitragserhöhung oder Einschränkung ihrer Leistungen.

Ministerialrat Dr. von Breicius erklärt namens der Regierung: Preußen hat den Wegfall des 20prozentigen Abschlages verfügt, weil er nur eine vorübergehende Maßnahme der Inflationszeit darstellt. Die anderen Länder folgten und Sachsen könnte nicht allein diesen Abzug aufrechterhalten. Es ist zunächst versucht worden, eine Einigung zwischen Aerzten und Kassen herbeizuführen. Da die Bemühungen der Regierung aber zu keinem Ergebnis führten, ist der 20prozentige Abschlag zunächst in Wegfall gekommen. Die Regierung hofft dadurch, die Gegensätze zwischen Krankenkassen und Aerzten zu mildern, und das ist ihr auch, wie die Folge lehrt, im wesentlichen gelungen. Die Krankenkassen haben ihre Bedenken wegen der noch restlichen 10 Prozent fallen gelassen. Es läge deshalb für die Regierung kein Anlaß vor, die letzten 10 Prozent zu beseitigen. Sie bitte deshalb, den sozialdemokratischen Antrag abzulehnen.

Abg. Dr. Grube (Nat.-Soz.) sagt, die Kassen seien nicht so arm, wie immer behauptet werde. Sie geben sehr viel für Baulichkeiten und Büroeinrichtungen aus. Es liege kein Anlaß vor, dem Arzt ein Fünftel des ihm zukommenden Betrages abzuziehen. Der Kranke könne sehr wohl ohne den großen Krankenkassenapparat gesund werden, aber nicht ohne den Arzt.

Der Antrag wird an den Rechtsausschuß verwiesen.

Weiter liegt ein sozialdemokratischer Antrag vor, der fordert, daß die Vollmachten für das Verfahren vor den Arbeitsgerichtsbehörden, soweit sie von Arbeitnehmern ausgestellt sind, nicht der Stempelsteuer unterliegen sollen. Nach kurzer Begründung durch den Abg. Geiser (Soz.) geht der Antrag an den Rechtsausschuß.

Als letzter Punkt steht auf der Tagesordnung eine sozialdemokratische Anfrage über das Offenhalten der Ladengeschäfte während der Leipziger Messe.

Abg. Ferkel (Soz.) fragt, wann die Regierung gedenke, dem Beschluß des Landtages vom 10. Mai 1927 Rechnung zu tragen, daß während der Leipziger Messe die Ladengeschäfte nicht mehr geöffnet werden.

Wirtschaftsminister Dr. Krug v. Nidda und von Falkenstein antwortet auf die Anfrage: Durch die kürzliche Entscheidung der Kreishauptmannschaft, daß an den Messesonntagen nur die Schokoladen- und Tabakgeschäfte offenzuhalten seien, werde schon eine erhebliche Erleichterung für die Angestellten geschaffen. Das Wirtschaftsministerium würde gegen die Entscheidung der Kreishauptmannschaft nur auf Grund beweiskräftiger Unterlagen im Aufsichtswege vorgehen können. Solche Unterlagen lägen aber bis jetzt nicht vor. Das Wirtschaftsministerium sei deshalb nicht in der Lage gewesen, noch vor dem ersten Messesonntag eine entsprechende Entschließung zu fassen.

Nächste Sitzung: Donnerstag, 22. März, nachm. 1 Uhr. Mehrere Etatkapitel.

30 Millionen Mark für den Wohnungsbau in Berlin.

* Berlin (Telunion). Der Berliner Magistrat hat 30 Millionen Mark für den Wohnungsbau in Berlin für 1928 bewilligt.

Schlichtung für die Reichsbahn.

)(Berlin. Die Schlichtungsverhandlungen zur Beilegung des Lohnstreits bei der Reichsbahn beginnen am kommenden Dienstag.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 16. März 1928.

—* **Wettervorhersage für den 17. März 1928.** Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Heiter bis wolkig. Strahlungsfröste bis etwa minus 5 Grad. Oertlich in den Morgenstunden nebelig. Gebirge zeitweise Temperaturumkehr. Schwache bis mäßige südliche Winde.

—* **Daten für den 17. März 1928.** Sonnenaufgang 6.10 Uhr. Sonnenuntergang 18.08 Uhr. Mondaufgang 4.32 Uhr. Monduntergang 12.15 Uhr.

180: Der römische Kaiser Marcus Aurelius Antonius in Vindobona gest. (geb. 121);
1813: Friedrich Wilhelm III. Aufruf: An mein Volk! Errichtung der preußischen Landwehr;
1861: Viktor Emanuel II. wird König von Italien.

—* **Zur Eröffnung der Personenschiffahrt.** Die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrts-Gesellschaft, die, wie bereits gemeldet, den regelmäßigen Verkehr morgen wieder aufnimmt, hat einem allgemeinen Wunsche Rechnung tragend, den bisherigen Preisunterschied zwischen den 1. und 2. Platz fallen gelassen und auf allen Dampfern einen Einheitsplatz geschaffen. Es verkehren also in Zukunft Oberdeckdampfer ohne Güterbeförderung und Schiffe ohne Oberdeck mit Güterbeförderung. Bei den Schiffen mit Güterbeförderung werden ermäßigte Fahrscheine ausgegeben, ferner Hin- und Rückfahrscheine von und nach allen Stationen, bei denen eine Ermäßigung von etwa 25 Prozent eintritt. Die Rückfahrscheine haben bis zum Schluß des Betriebsjahres Gültigkeit. Der Schiffspark der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft besteht zur Zeit aus 16 Oberdeckdampfern, 9 Dampfern ohne Oberdeck und einem Motorschnellboot. Das neue weiße Kleid, das sämtliche Schiffe erhalten haben, wird nicht unwesentlich zur Belebung des Elbebildes beitragen.

Die Dampfer verkehren auf der Strecke Riesa—Dresden von morgen ab bis mit 4. April nach folgendem Fahrplan:

ab Riesa	9.50	Ab Dresden	11.20
„ Nünchritz	10.06	„ Meißen	13.30
„ Merschwitz	10.30	„ Diesbar	14.10
„ Hirschstein	10.35	„ Niederlommatzsch	14.20
„ Niederlommatzsch	10.45	„ Hirschstein	14.25
„ Diesbar	10.55	„ Merschwitz	14.30
in Meißen	12.15	„ Nünchritz	14.45
in Dresden	15.40	in Riesa	15.15

—* **Noch keine Entscheidung des Landesarbeitsgerichts.** Das Landesarbeitsgericht Dresden wird seine Entscheidung in der Frage der Rechtsgültigkeit des Schiedsspruches in der sächsischen Hüttenindustrie entgegen der ursprünglichen Ankündigung erst am kommenden Dienstag, den 20. März, bekanntgeben.

—* **Die Katholiken** werden auf die abgeänderte Gottesdienstordnung aufmerksam gemacht.

—* **5. volkstümliches Sinfoniekonzert.** Als besonders zu erwähnenden Teil des Konzertes bringen das Orpheus-Orchester, Riesa, und das Kaufmann-Orchester, Dresden, Robert Schumann's Sinfonie Nr. 3 in Es-Dur. Diese, auch die „Rheinische" genannt, schildert frohes Leben und Treiben am Rheine, den stolzen Dombau mit seinem feierlichen kirchlichen Zeremoniell und Pomp, eine Mondnacht auf dem Wasser mit Liebesflirt und -tändelei. Ihr geht die prunkhafte Ouvertüre zu „Euryanthe" von Weber voran. Näheres im Anzeigenteile. Einführende Worte und Leitung: Iwan Schönebaum.

—* **Von der Evangelisch-lutherischen Landessynode.** Die Landessynode lehnte in ihrer gestrigen Sitzung einen Antrag auf Erhöhung der Landeskirchensteuer von 4 auf 5 Prozent einstimmig ab. (s. Bericht in der 2. Beilage.)

—* **„Bunter Abend" im Gewerbe-Verein.** Daß die verdienstvolle Vereinsleitung und besonders auch der rührige Festausschuß eifrig bestrebt ist, den Mitgliedern, Freunden und Gönnern des Gewerbe-Vereins auch auf dem Gebiete der Geselligkeit etwas Gediegenes zu schaffen, davon legte der gestrige „Bunte Abend", der in Höpfners Festsaale stattfand, erneuten Beweis ab. In der Erwartung, einige schöne Stunden zu erleben, war der ergangenen Einladung in reichem Maße entsprochen worden, so daß der Saal recht gut besetzt war. Alle, die gekommen waren, werden in ihren Erwartungen nicht getäuscht worden sein. Es gab viel zu hören und zu sehen — es war ein „Bunter Abend" in des Wortes schönster Bedeutung. Erfreut über den stattlichen Besuch, entbot der langjährige bewährte 1. Vereinsvorsitzende, Herr Max Bergmann, den Festgästen herzlichen Willkommensgruß und gab gleichzeitig bekannt, daß der Gewerbeverein Riesa in diesem Jahre auf sein 80jähriges Bestehen zurückblicken könne. Dieses bedeutsame Ereignis in der Vereinsgeschichte werde voraussichtlich im Juli im Stadtpark durch Konzert und Illumination in würdiger Weise gefeiert werden. Auch sonst seien in den künftigen Monaten Vereinsveranstaltungen geplant. — Der Vortragsstoff am gestrigen Abend war ein ziemlich reichhaltiger. Die Darbietungen wurden, was besonders angenehm empfunden wurde, in rascher Aufeinanderfolge erledigt, so daß der unterhaltende Teil nur ganz kurze Unterbrechungen aufwies. Die Herklotz-Kapelle, die ihre musikalischen Vorträge dem Rahmen des Ganzen bestens eingefügt hatte, eröffnete den Abend mit dem Marsche „Unter der Friedensflagge". Dann erschien auf der Bühne der schneidige, befrackte Ansager, um in humorvoller Redewendung den Kontakt zwischen Darstellern und Publikum zu vermitteln. Es ist ihm tatsächlich gelungen, denn gar bald herrschte im Saale heiterste Stimmung. Außer einigen sehr beifällig aufgenommenen Vorträgen, mit denen sich der gewandte Ansager als wirkungsvoller Humorist vorstellte, waren das von zwei jungen Damen vorgetragene äußerst spaßige Zwiegespräch „Backfischbeichte", sowie das ebenfalls von jungen Damen ausgeführte Tanzduett „Fritz und Lieschen" bestens geeignet, die Unterhaltung zu würzen. Aber auch dem künstlerischen Teile war gebührend Rechnung getragen worden. Unsere einheimische Konzertsängerin Fräulein Suse Golle sang mit klarer, heller Sopranstimme mehrere köstliche Liedchen, vom ihrem Vater, Herrn Organist Golle, am Klavier begleitet. Lobend erwähnt sei auch die von Herrn Klamm zu Gehör gebrachte Serenade für Violine. Auch eine Anzahl Turner und Turnerinnen des Turnvereins Riesa hatte sich bereitwilligst zur Verfügung gestellt. Schmucke Turner führten ein humoristisches Intermezzo auf, das sie mit sehr beachtlichen Uebungen am Hochreck beschlossen. Jugendfrische Turnerinnen belebten die Bühne, indem sie einige äußerst wirkungsvolle Volkstänze darboten. All den beteiligten Damen und Herren wurde lebhaftester Beifall gezollt. Die Damen erhielten duftende Blumenkränze. Am Schlusse der Vorführungen richtete der Vereinsvorsitzende herzliche Dankesworte an die Mitwirkenden, die den Abend zum Teil in uneigennütziger Weise so schön ausgestaltet haben. — Während des anschließenden Balles amüsierten sich die Festteilnehmer noch einige Stunden in froher Unterhaltung aufs beste.

—* **Zum Gertrudentag.** Der Tag der hl. Gertrud ist der 17. März. Die Legende berichtet, sie sei die Tochter eines fränkischen Majordomus gewesen, der ein Christ war, aber sie zu einer Heirat zwingen wollte, vor der ihre reine Seele zurückschreckte. Sie habe daher heimlich das Elternhaus verlassen und sei dann in das Kloster Nivelles in Südbrabanten eingetreten, wo sie es bis zur Aebtissin gebracht habe. Am 17. März 659 sei sie gestorben. Die hl. Gertrud oder Gertraude war von jeher die Schutzpatronin der Reisenden und Wandernden. Sie tranken vor dem Antritt und nach der Beendigung einer Reise die sogenannte Gertraudenminne. Die Gertraudenbrücke in Berlin zeigt die Gestalt der Heiligen, wie sie sich eines fahrenden Knaben annimmt. Mit dem Gertraudentag pflegte das Landvolk die Winterarbeit, z. B. das Spinnen, einzustellen, da die Feldarbeit und die Arbeit im Garten wieder in den Vordergrund trat.

—* **Wer ist die Kindesmutter?** Am Nachmittag des 2. März fanden Landarbeiter in einem Walde auf Flur Piskowitz bei Meißen die Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts. Die kleine Leiche, die schon einige Tage an der Fundstelle gelegen haben kann, steckte in einem mit Bindfaden verschnürten Sack, der halb mit Laub zugedeckt war. Nach dem ärztlichen Befund hat das Kind nach der Geburt gelebt. Als Kindesmutter kommt wahrscheinlich eine landwirtschaftliche Arbeiterin in Frage, die etwa drei Wochen zuvor bei mehreren Einwohnern von Piskowitz vergeblich darum nachgefragt hat, ob sie bei ihnen entbinden könne. Eine nähere Personenbeschreibung kann von der Unbekannten nicht gegeben werden. Es liegt aber die Möglichkeit nahe, daß sie auf einem Gute der Umgebung von Meißen oder Lommatzsch Arbeit gefunden hat.

—* **Ernennung.** Das Gesamtministerium hat den Ministerialrat Dr. Rauschenbach zum Ministerialdirektor im Justizministerium ernannt.

—* **Sächs. Militär-Vereins-Bund und Tannenberg-National-Denkmal.** Dem Sächs. Militär-Vereins-Bund war die Aufgabe übertragen worden, für das Tannenberg-National-Denkmal im Staatsgebiet Sachsen zu werben und Gelder zu sammeln. Er hat sich dieser Aufgabe gern unterzogen. In 30 größeren Orten, zugleich Sitzen von Bundesbezirken, wurden Sammelstellen errichtet und von dort aus eine eifrige, mit viel Mühe und Arbeit verbundene Werbe- und Sammeltätigkeit entfaltet. Dank dieser kameradschaftlichen Mitarbeit und der Opferfreudigkeit der Spender, die allen Schichten der Bevölkerung angehörten, hat die Sammlung das stattliche Ergebnis von rund 21 000 Mark erbracht.

—* **Um den neuen Vorsitzenden des Vereins für das Deutschtum im Ausland.** Vom Landesverband Sachsen des Vereins für das Deutschtum im Auslande wird uns geschrieben: Wie vor einiger Zeit bekannt wurde, legt der langjährige Vorsitzende des V. D. A., Exzellenz v. Hintze, bei der nächsten Haupttagung sein Amt nieder. In den Vordergrund des Interesses ist in den letzten Tagen die Kandidatur des früheren Reichsinnenministers Dr. Külz getreten. In Sachsen erfreute sich Dr. Külz als Vorsitzender des Landesverbandes durch seine besonders eifrige Förderung des Verbandes schon längst hoher Achtung. Aber auch in weiten Kreisen des Reichs hat seine Werbearbeit lebhaften Anklang gefunden. So geht seine Kandidatur von mehreren nichtsächsischen Landesverbänden aus. Schon kommen aber auch aus Oesterreich und deutschen Auslandsgebieten Worte freudiger Zustimmung für diese Kandidatur.

—* **Flugergebnisse im Januar.** Im Vergleich zum Januar 1927 ist nach Mitteilung der Deutschen Lufthansa die Zahl der beförderten Passagiere um 71 Prozent gestiegen, der beförderten Frachten um 126 Prozent, der beförderten Post um 45 Prozent und des beförderten Gepäcks um 47 Prozent. Die Zahl der geflogenen Kilometer hat um 39 Prozent zugenommen.

—* **Verbot gewöhnlicher Vollgummireifen für Kraftfahrzeuge.** Die vom Reichsverkehrsminister auf der braunschweigischen Versuchsstraße angestellten Versuche haben ergeben, daß durch die gewöhnlichen Vollgummireifen eine besonders starke Wegeabnutzung hervorgerufen wird. Der Reichsverkehrsminister beabsichtigt daher, in den nächsten Tagen durch eine Verordnung die gewöhnlichen Vollgummireifen, von einer unbedeutenden Ausnahme abgesehen, zu verbieten. Das Verbot soll für die ab 1. April 1928 zugelassenen Kraftfahrzeuge sofort, für früher zugelassene Kraftfahrzeuge zwecks Ermöglichung des allmählichen Reifenaufbrauches ab 1. Juli 1929, für Anhängewagen ab 1. Januar 1930 wirksam werden. Grundsätzlich hat an Stelle der Vollgummibereifung die Luftbereifung zu treten. Nur für zweiachsige Lastfahrzeuge über 3 Tonnen sollen neben den Luftreifen auch hochelastische Vollgummireifen (sogenannte Kissenreifen) zugelassen sein. Eine Ausnahme von dem Verbot der gewöhnlichen Vollgummireifen bilden lediglich gewisse in landwirtschaftlichen oder forstwirtschaftlichen Betrieben verwendete Zugmaschinen von geringer Höchstgeschwindigkeit und leichterem Gewicht, die ebenso wie ihre Anhängewagen noch gewöhnliche Vollgummireifen oder sogar Eisenreifen führen können. Es steht zu hoffen, daß durch die in Aussicht genommene Neuregelung die Inanspruchnahme der Straßen durch schwere Kraftfahrzeuge wesentlich gemindert wird.

—* **Tintenstiftverletzungen.** Es empfiehlt sich, auf die Gefährlichkeit von Verletzungen durch Tintenstift hinzuweisen. Da das Material ein sehr scharfes Zuspitzen erlaubt und diese Spitze außerdem sehr bruchfest ist, so pflegt ein Stich mit Tintenstift sehr tief zu gehen. Eine im Körper etwa abbrechende Spitze beginnt sehr bald in der Tiefe zu zerfallen. Die Bestandteile des Tintenstiftes sind Tonerde, Graphit und ein Farbstoff. Da letzterer desinfizierend wirkt, kommt es nicht zu einer Entzündung; das farbig durchsetzte Gewebe stirbt vielmehr ab, und erst in erheblicher Entfernung vom Herde tritt Entzündung auf. Die Farben grün, gelb, rot, braun, blau, violett, schwarz bezeichnet die steigende Giftigkeit des Farbstoffes. Wiederholt haben Vergiftungen mit Tintenstift zu Amputationen, besonders von Fingern, geführt. Der Erwachsene soll sich deshalb darüber klar sein, daß er mit Tintenstift sich und andere verletzen kann, daß er ihn also stets sicher und als ein nicht ungefährliches Instrument behandeln soll.

* **Nünchritz.** Oeffentliche Schulausschußsitzung am 14. März 1928 in der Schule. Der Ausschuß nahm Kenntnis von einer Verordnung des Volksbildungsministeriums über Beschaffung von Nähmaschinen, von der Bewilligung von 4 wissenschaftlichen Einzelstunden für das Schuljahr 1928/29, von der Einladung zu der am 17. März 1928 stattfindenden Schulentlassungsfeier. — Die Lehrerschaft hatte um Anschaffung eines Harmoniums für die Schule gebeten. Nach längerer Aussprache, in welcher zunächst erörtert wurde, daß es zweckmäßig sei, ein Klavier oder Harmonium zu beschaffen, wurde die Angelegenheit zurückgestellt bis eine Entscheidung über die Herausnahme der Fortbildungsschule aus dem Schulhaus gefallen ist. — Der Ausschuß nahm weiter Kenntnis, daß die Einführung der Dresdner Fibel in den Elementarklassen ab Ostern 1928 genehmigt worden ist. — Der Turnverein N. E. hat in einem Schreiben der Gemeinde seine Turnhalle für Schulturnzwecke angeboten. Der Vorsitzende empfahl auch hier eine Vertagung der Angelegenheit, solange bis eine Entscheidung über die Errichtung einer gemeindeigenen Turnhalle erfolgt ist. Die Lehrerschaft vertrat die Ansicht, daß für die Schule zunächst die Turnhalle in Frage komme, die zuerst fertiggestellt sei. Die linke Fraktion trat für Ablehnung des Angebots des Turnvereins ein. Bei dieser Angelegenheit wurden auch die seinerzeitigen Vorgänge über die Errichtung einer gemeinsamen Turnhalle zur Sprache gebracht, wobei die Aussprache teilweise erregte Formen annahm. Schließlich wurde das Angebot des Turnvereins mit 6 gegen 4 Stimmen abgelehnt. — Beschlossen wurde weiter, das Dach des Schulhauses umzudecken und die erforderlichen Reparaturarbeiten in den einzelnen Klassenzimmern vorzunehmen. — Von der Schulleitung wurde noch mitgeteilt, daß Bestrebungen im Gang sind, die hiesige 8klassige Volksschule in eine 7klassige umzuwandeln. Um diese Umwandlung zu vermeiden, sei die Lehrerschaft entschlossen, den Religionsunterricht wieder zu erteilen. — Weiter nahm der Ausschuß Kenntnis von einem Bericht der Schulleitung, wie sich das neue Reichsschulgesetz in der dem Reichstag vorgelegenen Fassung im hiesigen Orte ausgewirkt hätte.

Rossen. Drillingskälber. Beim Gutsbesitzer Hannß in Leichen wurden dieser Tage drei Kälber von einer Kuh zur Welt gebracht. Muttertier und Jungtiere befinden sich wohl.

Dresden. Ein Meteor bei hellem Tage über Dresden? Nach einer Mitteilung an das Planetarium wurde gestern vormittag 9 Uhr in der Gegend der Lüttichaustraße ein heller Stern beobachtet, der funkensprühend weiterging. Allem Anschein nach handelt es sich um ein Meteor, eine Feuerkugel.

* **Dresden.** Ein Neubau der Reichsbank in Dresden. Nach einer Meldung aus Berlin plant die Reichsbank einen Neubau ihrer Dresdner Hauptstelle. Als Baugelände ist der alte Botanische Garten am Maximilianiring in Aussicht genommen. Der Vertrag zwischen dem sächsischen Finanzministerium und der Reichsbank über den Verkauf des Grund und Bodens liegt bereits vor und bedarf nur noch der Berliner Genehmigung. Die Verhandlungen sollen so beschleunigt werden, daß der Vertrag dem Landtage in nächster Zeit vorgelegt werden kann.

* **Dresden.** Tod in den Bergen. Wie aus Innsbruck gemeldet wird, ist Regierungsbaurat, Architekt Bruno Alfred Döring aus Dresden, bei einer Skitour von Oberburgl (Oetztal) gegen die Karlsruher Hütte auf einer steilen Stelle ausgerutscht und in einen Wassertümpel der Gurgler Ache gestürzt. Da die Stelle ringsum von überhängenden Schneewänden eingeschlossen ist, konnte sich Döring nicht mehr herausarbeiten und ertrank. Die Leiche wurde von Bergführern und Gendarmeriebeamten geborgen und nach Gurgl transportiert, von wo sie nach Dresden überführt wird. Regierungsbaurat Döring ist 39 Jahre alt.

* **Dresden.** Tödlicher Verkehrsunfall. Am Mittwoch nachmittag wurde auf der Sophienstraße ein 45 Jahre alter landwirtschaftlicher Arbeiter von hier, als er im Begriff war, den Fahrdamm in schneller Gangart zu überschreiten, von einer Kleinkraftdroschke erfaßt und zu Boden geschleudert. Er wurde nach dem Carolahause gebracht, wo er infolge der erlittenen inneren Verletzungen in der darauffolgenden Nacht verstarb. Nach Aussagen von Zeugen soll der Verunglückte direkt in das Auto hineingelaufen sein.

* **Pirna.** Verhaftung eines Diebes und Heiratsschwindlers. Der 35jährige Zimmermann und Tischler Scholz aus Grunau bei Zittau war kürzlich in der Schmiedestraße bei einem Diebstahl in einer Wohnung ertappt und verhaftet worden. Scholz, der seit längerer Zeit von seiner Familie getrennt lebt, und zuletzt als Provisionsreisender tätig war, hat unter dem Namen Ebermann auch Heiratsschwindeleien ausgeführt. Die Erörterungen darüber, ob ihm auch noch andere strafbare Handlungen zur Last fallen, dauern noch an.

* **Bautzen.** Eine Brandstiftung mit dem Tode bezahlt. Am Dienstag morgen brach, wie schon gemeldet, im benachbarten Camina bei dem Gutsbesitzer Müller Feuer aus, durch das das Stallgebäude eingeäschert wurde. Man vermutete sofort Brandstiftung, und der Verdacht fiel auf den russischen Pferdeknecht Iwan Kowelko, der seither vermißt wurde. Am Mittwoch morgen wurde nun die vollständig verkohlte Leiche Kowelkos aufgefunden. Vermutlich hat er das Feuer angezündet und ist dann selbst in den Flammen umgekommen.

* **Bautzen.** Immer neue Brandstifterprozesse. Das gemeinsame Schöffengericht Bautzen befaßte sich am Dienstag mit den Brandstiftungen zwischen Malschwitz und Baruth. Der Hauptangeklagte, Stellmachermeister Klimke aus Baruth, der bereits wegen versuchter Brandstiftung ein Jahr Gefängnis abbüßt, sowie seine Mithelfer, der Arbeiter Jäckel und der Maschinist Döcke, wurden wegen Inbrandlegung einer Scheune mit Schuppen in Rackel verurteilt, und zwar Klimke zu drei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust, Jäckel zu zwei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust; Döcke, der bisher noch unbestraft war, kam mit zehn Monaten Gefängnis unter Zubilligung einer dreijährigen Bewährungsfrist davon. Klimke hat inzwischen noch weitere sieben Brandstiftungen eingestanden, die er zum Teil allein, zum Teil mit dem Arbeiter Jäckel ausgeführt hat. Jäckel wird sich demnächst wegen weiterer neun vollendeter und zwei versuchter Brandstiftungen vor dem Schwurgericht zu verantworten haben. Er erklärte, daß Klimke nicht nur neunmal, sondern mindestens in sechzehn bis siebzehn Fällen Brandstiftungen begangen habe.

* **Leipzig.** Die Stadt Leipzig und die Kürschnerfachschule. Der Stadtverordnetenversammlung ging eine Ratsvorlage zu, dem Reichsbund der Deutschen Kürschner E. V. für die Zwecke der neuen Kürschnerfachschule einen einmaligen Beitrag von 3000 Reichsmark zu gewähren. Dazu stellten der Schul- und Finanzausschuß folgende Anträge: 1. Das Stadtverordnetenkollegium erkennt die Schaffung einer Rauchwarenfachschule im Prinzip an, muß aber der nach der Vorlage geplanten höheren Kürschnerfachschule die Unterstützung versagen, da diese in keiner Weise den zu stellenden Anforderungen entspricht; die Ratsvorlage ist daher abzulehnen. — 2. Der Rat wird ersucht, mit den in Betracht kommenden Körperschaften erneut in Verhandlungen einzutreten zwecks Schaffung einer allgemeinen Rauchwarenfachschule unter Angliederung an die Berufsschule.

* **Leipzig.** Wegen Meineids ins Zuchthaus. Dem Schlosser Eduard Weiß aus Böhlen wurde vor dem Schwurgericht Leipzig zur Last gelegt, sich des Meineids schuldig gemacht zu haben. Weiß arbeitete im Jahre 1926 mit der Arbeiterin Z. zusammen in Leuna und knüpfte ein Verhältnis mit ihr an. Vor dem Amtsgericht in Merseburg stellte Weiß im Verfolg einer gegen ihn angestrengten Unterhaltungsklage unter Eid in Abrede, mit der Z. Verkehr gehabt zu haben. Geltend befundete nun die Z. als Zeugin, daß diese Aussage nicht der Wahrheit entsprochen habe. Auf Grund dieses Beweises wurde Weiß, unter Verneinung mildernder Umstände, da er bis zuletzt hartnäckig leugnete, zu einem Jahre sechs Monaten Zuchthaus verurteilt.

* **Plauen.** Aus dem Plauener Stadtparlament. Mit großer Mehrheit ist in der gestrigen Stadtverordnetensitzung der Stadtbaudirektor Eugen Wärner aus Mannheim anstelle des im vergangenen Jahre infolge Herzschlages plötzlich verschiedenen Stadtbaurates Goette zum Stadtbaurat gewählt worden. Von über 90 Gesuchen waren 3 Bewerber in die engere Wahl gekommen. Auf Stadtbaurat Kühn-Gera l. h. S. entfielen 6 Stimmen.

Oberlungwitz. Surbelitz im Todeskampf. Auf der hiesigen Dorfstraße war ein Hund von einem Kraftwagen überfahren und so schwer verletzt worden, daß das Tier sich qualvoll im Todeskampf herumwälzte. Der Sohn des hiesigen Meisterbäckermeisters Kloß wollte aus Mitleid dem leidenden Tiere zu Hilfe eilen, wurde aber von dem in seinem Schmerze wütenden Tiere noch in den Todeszuckungen so sehr gebissen, daß er sofortig ins Emmahospital gebracht werden mußte.

Zwickau. Unterschlagungen eines Bürgermeisters. Wegen grober Unregelmäßigkeiten in der Gemeindeverwaltung von Hartmannsdorf bei Kirchberg wurde der Bürgermeister Rädel vom Gemeinsamen Schöffengericht in Zwickau nach § 352, 2 zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Im Juli und August 1926 unterschlug Rädel 1000 und dann 3000 Mark, fälschte Quittungen auf den Namen eines Baumeisters, legte aber später wieder 950 Mark in die Kasse zurück. Außerdem wurden von 1925 bis Frühjahr 1927 auf Rädels Gehalt nur zwei Drittel der Wohlfahrtsunterstützung den armen Invaliden ausgezahlt und das Gemeindedrittel zurückbehalten. Die Empfänger ließ man über die ganze Summe quittieren. Auch sonstige Unterstützungsbeträge hat Rädel unterschlagen, ebenso verwendete er die Standesamtsgebühren zu seinem Nutzen, und schließlich hat er 480 Mark dadurch veruntreut, daß er die auf sein Gehalt entfallende Lohnsteuer aus Gemeindemitteln entnahm.

•

Belgern. Die Vorbereitungen zum Heimatfest sind gut vorwärts geschritten. Es sind fast 2000 Einladungen, Werbebriefe, Plakate in die Welt gesandt. Die Eisenbahnverwaltung wird in einer Anzahl von Bahnhöfen gegen eine geringe Gebühr Plakate anbringen lassen. Die Finanzlage ist günstig. Weitere Besprechungen betrafen die Verteilung der Einnahmen auf die Schützenkasse und die Heimatfestkasse. Der Vorsitzende der Lotteriekommission dankte den Sammlern, die mit Listen von Haus zu Haus gingen. Die Lotterie soll in zwei Serien gezogen werden, die erste vor dem Feste, die zweite in der Festwoche. Für Grünes zum Straßen- und Häuserschmuck wird der Magistrat sorgen. Einen Entwurf zum Festzug hat auf Grinchen Lehrer Hennersdorf ausgearbeitet. Vorgesehen ist die Eröffnung durch einen Herold und eine Gruppe berittener Bannträger. Darauf Hermunduren, Fischer, Heinrich I., Getalge, wendische Gefangene, Heinrich II., Mönche, die den Weinbau brachten und sonstige die Zeit von 928 bis 1254 zeigende Gruppen in den Trachten ihrer Zeit. Weiter dann das Auftreten der Schützen 1478, Luther 1522 in Belgern, Gruppen aus dem 30jährigen Krieg und aus dem 7jährigen Krieg sowie aus den Befreiungskriegen und weiter bis in die neuere Zeit. Die einzelnen Festwagen sollen den Zeiten entsprechend in den Zug eingereiht werden, etwa 175 Menschen werden als Mitwirkende benötigt. Man sieht, der Zug wird ein geschichtliches buntfarbiges Bild dem Auge geben.

* **Halle.** Gründung der Flughafen-Halle-Leipzig-G. m. b. H. Am 20. März 1928 findet die Gründung der Flughafen-Halle-Leipzig-G. m. b. H. mit dem Sitz in Halle statt. Gegenstand des Unternehmens ist Ausbau und Betrieb des Flughafens im Industriegebiet Halle-Leipzig. Es dient ausschließlich der Förderung des öffentlichen Luftverkehrs. An der Gesellschaft sind beteiligt: Das Deutsche Reich, der preußische Staat, die Provinz Sachsen, die Städte Halle und Schkeuditz. Der Eintritt des Freistaates Sachsen und der Stadt Leipzig bleibt vorbehalten.

Grünberg. Lustmord an einem 10jährigen Mädchen. Die Staatsanwaltschaft Glogau wurde heute früh von dem Auffinden einer weiblichen Leiche in einem Wassergraben in Grünberg, der die Abwässer der Fabriken aufnimmt, benachrichtigt. Es handelt sich um die Leiche eines ungefähr 10 Jahre alten Mädchens. Nach Lage der Dinge kann es sich nur um einen Lustmord handeln. Die Staatsanwaltschaft und Kriminalpolizei begaben sich sofort an den Tatort. Das Verbrechen kann erst in den letzten Tagen begangen worden sein.

* **Gera.** 50jähriges Museumsjubiläum. Am 15. März 1878 nahm der Geraer Gemeinderat eine Privatstiftung entgegen und beschloß, zu deren Verwendung jährlich eine gewisse Summe in den Haushalt einzusetzen. Aus dieser Stiftung hat sich das Museum entwickelt, das im Waisenhaus ein eigenes Heim erhielt. Zur Feier dieses Gedenktages fand gestern eine schlichte Feier statt, in der der derzeitige Museumsdirektor Alfred Auerbach Bedeutung und Ziele des Museums darlegte.

* **Saaz.** Liebesdrama. Aus Eifersucht hat der 28 Jahre alte Trabzieher Martin in Saaz seine frühere Geliebte, eine 24jährige Arbeiterin, mit einem Messer gestochen und die Lunge schwer verletzt. Das Mädchen, das mit ihrer Hände Arbeit auch den alten kranken Vater durchbringt, hatte mit dem rohen Liebhaber nach 6jähriger Bekanntschaft gebrochen, worauf Martin die Tat verübte. Er wurde verhaftet, die Schwerverletzte nach dem Krankenhaus gebracht.

Ein Neubau für die Reichstagsverwaltung.

Berlin. (Funkspruch.) In der heutigen Sitzung des Ältestenrates erfolgte die Aussprache über die Errichtung eines Neubaues für die Reichstagsverwaltung, für den als ersten Teilbetrag 1,3 Millionen Reichsmark angefordert werden.

Präsident Löbe begründete die Notwendigkeit des Neubaues vor allem mit den Bedürfnissen der stark erweiterten Bibliothek, den Raummangel für die Verwaltung und den mangelnden Raum für Arbeitszimmer der Abgeordneten. Es empfehle sich wohl die Einsetzung einer Baukommission.

In der Erörterung wurde vor weitergreifenden großen Plänen gewarnt, weil das Geld noch lange Jahre fehlen werde. Das endgültige Bauprojekt könne erst der neue Reichstag bewilligen. In der weiteren Beratung wurde noch darauf aufmerksam gemacht, daß auch der Sitzungssaal für den zu erwartenden Zuwachs nicht mehr ausreichen werde.

Damit schloß die Aussprache, die nur zur Informierung des Haushaltsausschusses diente. Der Haushaltsausschuß allein wird in einer neuen Sitzung die finanziellen Beschlüsse fassen.

Abermals ein kommunistischer Mißtrauensantrag.

Berlin. (Funkspruch) Die Kommunisten reichten heute einen Mißtrauensantrag gegen den Reichspostminister Schätzel ein.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages

beschloß heute, der Gewährung des Gefrierfleischkontingents auf 35000 Tonnen unter der Bedingung zuzustimmen, daß bei der Verteilung auch die Gegend von Mannheim berücksichtigt wird. Ferner besteht das Zentrum darauf, daß bei Eintritt eines Notstandes in der Fleischversorgung von der Ermächtigung Gebrauch gemacht wird, das Kontingent zu erhöhen.

Das Zentrum wird ferner einen Antrag einbringen, für die Verteilung der im Notprogramm für die Landwirtschaft vorgesehenen Beträge dem Minister einen ständigen Beirat von 25 Mitgliedern zur Seite zu stellen. Die Verteilung der Mittel soll gebunden sein an die Zustimmung dieses Ausschusses, der auch nach Auflösung des Reichstages bestehen soll.

Keine Hoffnung mehr für Hinchcliffe.

X **Newyork.** Nachdem sich nun auch die Nachricht von einer Landung Hinchcliffes auf der Grattaninsel bei Neufland als unrichtig erwiesen hat, haben die hiesigen Flugzeugverbänden allgemein jegliche Hoffnung auf ein Eintreffen Hinchcliffes aufgegeben. Die Amerikaner von Bitchbaiseib bezeichneten die Suche als nutzlos Spiel mit dem Leben. Der römische Berichterstatter der „Newyork Worlds" meldet, daß Hinchcliffe während seines Aufenthalts in Rom im letzten Jahre sich scharf gegen die Mitnahme von Frauen bei den ersten transatlantischen Versuchsflügen ausgesprochen hat.

Meuterei britischer Marineoffiziere auf einem Schlachtschiff bei Malta?

)(**London,** 16. März. Die Sensation der heutigen Presse ist ein angeblicher Aufruhr von britischen Marineoffizieren auf Malta.

Die erste Nachricht von ernsten Schwierigkeiten auf dem Schlachtschiff „Royal Oak" wurde kurz vor Mitternacht im Unterhaus durch eine Anfrage des konservativen Mitgliedes Commander Belairs bekannt. Eine spätere Agenturmeldung aus Malta besagt, daß dort beträchtliches Interesse wegen der Verzögerung in der Abfahrt des ersten Schlachtgeschwaders der Mittelmeerflotte aus Malta erzeugt worden ist. Die Flotte sollte am Sonntag nach Gibraltar abfahren, lichtete jedoch am Montag vormittag erst die Anker, nachdem man gesehen hatte, wie die Flagge des Flaggschiffes „Royal Oak" niedergeholt wurde. Diese Zeremonie wird durchgeführt, wenn der Kapitän eines Schiffes seinen Befehl niederlegt. Die volle Bedeutung dieses Aktes ist noch nicht bekanntgegeben worden. Es wird gemeldet, daß er erfolgte wegen des Verhaltens gewisser höherer Offiziere, von denen zwei nach England über Gibraltar abgefahren sein sollen. Das Schlachtgeschwader ist unter Kapitän Osbone (vom Kriegsschiff Egmond) als Kommandant des „Royal Oak" in See gegangen. Wie die Blätter weiter melden, verlautet, daß bei der Admiralität inzwischen bestätigende Meldungen eingegangen sind, daß aber bisher noch keine Einzelheiten über die Art der Vorgehen und die Anschuldigungen, die gegen die in Frage kommenden Offiziere erhoben werden, bekannt sind. Das Unterhausmitglied Commander Belairs hatte gestern nacht im Unterhaus erklärt, daß ein Telegramm heute morgen in der Presse erscheinen werde, wonach die Offiziere des Schlachtschiffes „Royal Oak" sich geweigert hätten, unter dem Admiral in See zu gehen und daß sie vor ein Kriegsgericht gestellt und als Passagiere nach Gibraltar geführt worden seien. Der Finanzsekretär der Admiralität erwiderte, was die Schwierigkeiten auf dem „Royal Oak" beträfen, so lägen nicht genügend Informationen vor, um eine Antwort zu erteilen oder irgendwelche Erklärungen zur Frage abzugeben.

Letzte Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 16. März 1928.

Dr. Brauns beim Reichspräsidenten.

Berlin. (Funkspruch.) Der Herr Reichspräsident empfing heute den Reichsarbeitsminister Dr. Brauns zum Vortrag.

3 Reichswehrsoldaten schwer verletzt.

Berlin. (Funkspruch.) Heute mittag um 12 Uhr fuhr auf der Putlitz-Brücke eine Kraftdroschke in eine Reichswehrabteilung, bestehend aus dem Führer und 15 Mann. Ein Unterfeldwebel, ein Unteroffizier und ein Obergefreiter trugen schwere Verletzungen davon.

Der Ueberfall auf die Köpenicker Stahlhelmleute.

Berlin. (Funkspruch.) Das Gericht verurteilte heute 8 Angehörige des Roten Frontkämpferbundes im Alter von 20—22 Jahren wegen gemeinschaftlicher gefährlicher Körperverletzung zu 2—6 Monaten Gefängnis, die im Oktober zusammen mit etwa 25 Mitgliedern des Roten Frontkämpferbundes in Köpenick Stahlhelmleute überfallen hatten, wobei ein Schutzpolizist eine Kopfwunde erhalten hatte.

Schiedsspruch für die Berliner Brauindustrie.

Berlin (Funkspruch). Der Schlichtungsausschuß fällte gestern nach ergebnislosen Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern der Groß-Berliner Brauindustrie einen Schiedsspruch, der vom 1. März 1928 auf ein Jahr gilt und für sämtliche Arbeiter in der Groß-Berliner Brauindustrie eine wöchentliche Zulage von 3 Mark vorsieht.

Die Angelegenheit der in Rußland verhafteten deutschen Ingenieure.

Berlin. (Funkspruch). Eine Zeitungsmeldung besagt, daß der verhaftete Ingenieur Goldstein von der A. E. G. schweizerischer Staatsangehöriger sei und daß deshalb die schweizerische Regierung sich dem Protest der deutschen Regierung angeschlossen habe. Wie den Blättern mitgeteilt wird, ist von der letzteren Behauptung nichts bekannt, im übrigen ist der bei der A. E. G. tätige Schweizer Goldstein nicht verhaftet. Der verhaftete Herr Goldstein stammt aus Cottbus.

Der Forschungsreisende Filchner.

Berlin. (Funkspruch). Wie mitgeteilt wird, liegt vom deutschen Generalkonsulat in Kalkutta eine Meldung vor, daß die Reisegesellschaft des Forschungsreisenden Filchner wohlbehalten in Leh in Kaschmir angekommen ist und die Weiterreise nach Srinagar in Kaschmir angetreten habe.

Posadowsky kandidiert für die Aufwerter.

Berlin. (Funkspruch) Die „Reichspartei für Volksrecht und Aufwertung" hat laut „Vossischer Zeitung" als Spitzenkandidaten im Thüringer Reichstagswahlkreis den ersten Staatsminister a. D. Graf von Posadowsky aufgestellt.

Verurteilung eines Nationalsozialisten.

Potsdam. (Funkspruch.) Der Nationalsozialist Heinrich Wilhelm Hellbronn aus Berlin war wegen Widerstandes, den er am Potsdamer Wehrwolftag der Polizei gegenüber geleistet hatte, mit 50 Mark bestraft worden. Hellbronn hatte Berufung eingelegt, die jetzt in Potsdam verhandelt wurde. Das Gericht kam zu der Ansicht, daß nicht Widerstand, sondern Aufruhr vorliege und verurteilte Hellbronn zu 6 Monaten Gefängnis bei voller Strafaussetzung. Bei Verkündung des Urteils sprang Hellbronn auf und rief dem Gerichtshof zu: „Der Staatspräsident hat schon recht, das Gericht macht sich zur Dirne der Politik!" — Landgerichtsdirektor Dr. Hellwig zog sich darauf mit den Richtern nochmals zur Beratung zurück und beschränkte die Strafaussetzung auf 3 Monate. Außerdem wurde Hellbronn mit 3 Tagen Haft wegen Ungebühr vor Gericht belegt und sofort in Haft genommen.

Waffenfund bei Harburg.

Hamburg. (Funkspruch) Nach einer Meldung des Hamburger Echo beschlagnahmte die preußische Polizei gestern in Hausfeld bei Haussuchungen eine Menge Waffen und Munition, darunter 10 Maschinengewehre und Handgranaten. Zwei Personen wurden verhaftet.

Verhaftung eines Skandalbeamten.

Weimar. (Funkspruch). Vom thüringischen Staatsministerium ist gegen den Landgerichtsrat Dr. jur. Gärtner ein Dienstverfahren eingeleitet worden. Gärtner wird zur Last gelegt, daß er bei einer Bank in Werdau mehrere verlustbringende Differenzgeschäfte getätigt habe und dann die Differenz nicht gehoben habe, was für einen Richter für nicht tragbar gehalten wird. Der Landgerichtsrat Gärtner ist vorläufig seines Dienstes enthoben.

Aufzeichnung eines Erdbebens.

Karlsruhe (Funkspruch). Seismographen der technischen Hochschule Karlsruhe verzeichneten heute früh ein ziemlich starkes Fernerdbeben von einer Herdentfernung von etwa 1300 Kilometer. Die Wellen erreichten die Station um 6 Uhr 20 Min. 57 Sek. Gegen ½9 Uhr kamen die Apparate in Ruhe.

Die bayrischen Wahlen gleichzeitig mit den Reichstagswahlen.

München. (Funkspruch.) In den letzten Tagen haben eingehende Besprechungen zwischen dem Landtag und der Staatsregierung stattgefunden über die Frage, ob die im Laufe der nächsten Zeit fälligen Wahlen zum bayrischen Landtag, ferner zu den Bezirkstagen und Kreistagen mit der in Aussicht stehenden Reichstagswahl verbunden werden können. Die Besprechungen haben zu dem Ergebnis geführt, daß die sämtlichen bayrischen Wahlen mit der Reichstagswahl verbunden werden sollen. Auch der Aeltestenrat des Landtages hat sich in seiner heutigen Sitzung in diesem Sinne ausgesprochen.

Erdbeben in Griechenland.

Newyork. (Funkspruch.) Der Seismograph der Goncaga-Universität in Spokan (Washington) registrierte gestern zwischen 9 Uhr 30 Minuten und Mitternacht ein starkes Erdbeben. Es dürfte sich um ein aus Zykladen bei Korinth gemeldetes Erdbeben handeln.

Drei amerikanische Pulverfabriken durch Explosion zerstört.

Newyork. (Funkspruch.) In Ballen Falls im Staate Newyork zerstörten gegen 8 Uhr vormittags drei Explosionen, die meilenweit vernehmbar waren, 3 Fabriken der Herkules-Pulvergesellschaft.

Körperhaltung auf dem Rade.

Ehe das Fahrrad eine Gestalt angenommen hatte, die seine Benutzung allen zur Freude und zum Genuß machte, wogte ein lebhafter Streit über die Haltung des Radlers auf dem Rade. In den Anfängen des Radfahrens kannte man nur den mit steigebogenem Lenker dahineilenden Rennfahrer und das Heer derjenigen, die durch einen krummen Rücken den Anschein erwecken wollten, ein Meisterfahrer zu sein.

Ueber die Haltung des Radlers auf dem Rade sind Artikel und viele, viele Bücher geschrieben worden. In allen diesen Abhandlungen hat man die starke Krümmung des Rückens verurteilt, aber alle Ermahnungen haben die Rennfahrer nicht von ihrer Vorliebe für die gebeugte Haltung abbringen können. Für die Beibehaltung der als „unnatürlich" bezeichneten Körperhaltung gaben die Rennfahrer in erster Linie die Verringerung des Luftwiderstandes an, aber die Weisen des Sports begnügten sich mit diesem Hinweis nicht. Es stellte sich heraus, daß ein gebeugt sitzender Fahrer in der Lage war, seine Kräfte mehr auszunutzen, als ein aufrecht sitzender Fahrer, und man kam zu der Ansicht, daß es sich bei dem Rennfahrer in gewissem Sinne um eine Rückentwicklung des Menschen zum Vierfüßler handele. Bestärkt wurde man in dieser Ansicht durch das unbewußte Bestreben aller Radler, Arme und Beine für die Fortbewegung des Rades in Anspruch zu nehmen.

Die ersten Proteste gegen die gebeugte Körperhaltung wurden zu einer Zeit eingebracht, als man noch keine Studien am lebenden Objekt vornehmen konnte. Man wußte nur, daß die Rennfahrer einen krummen Rücken machen und die Unterleibsorgane zusammengedrückt werden. Gegen diese „Mißhandlung" des Körpers erhoben die Mediziner Einspruch, aber im Laufe der Jahre ist das Fahrrad so vervollkommnet worden, daß man heute keine stark gekrümmten Rennfahrerrücken mehr sieht und das damals über den Rennfahrersitz gesprochene Urteil nicht mehr volle Geltung besitzt. Die Fahrräder sind länger gestaltet, und die in der Krümmung weiter nach vorn gebogenen Lenker stecken nicht mehr so tief wie damals im Schaft. Der „krumme Rücken" von heute ist mit dem „krummen Rücken" von damals nicht zu vergleichen. Damals hatte man noch keine Erfahrung und glaubte allein zur Verminderung des Luftwiderstandes krumm sitzen zu müssen, heute kennt man die Wichtigkeit einer richtigen Verteilung des Körpergewichts und die Inanspruchnahme aller Muskelpartien. Wichtiger als alles andere ist indessen der Beweis für die Uebertreibung der Warnungen vor der gebeugten Haltung. Es soll dem stark gebeugten Radfahrersitz nicht das Wort geredet werden, aber der Hinweis darauf, daß keiner der alten Rennfahrer Beschwerden durch den gebeugten Sitz erfahren habe, muß erlaubt sein. Es gibt Rennfahrer mit einer mehr als zwanzigjährigen Rennpraxis, die vollkommen gesund sind und als in den Ruhestand getretene Fahrer auch auf ihrem gewöhnlichen Fahrrade eine leicht gebeugte Haltung dem geraden Sitz vorziehen. Maßgebend dafür ist die Gewichtsverteilung und der Wunsch, nicht nur die Beine beim Radeln in Anspruch zu nehmen.

Die moderne Technik hat Lenker konstruiert, die auch in der Biegung nach oben etwas vom Rennlenker haben. Der Fahrer gewinnt durch die Benutzung der meist mit einem Vorbau versehenen Lenker eine ungezwungene, leicht gebeugte Haltung. Er vermag das Körpergewicht zu verteilen und durch die leichte Annäherung an den Vierfüßler die Arbeit auf dem Rade sich zu erleichtern. In England sind vor einigen Jahren die leicht nach unten gebogenen Lenker auch für Damenräder eingeführt worden. Wenn wir auch der nach unten gebogenen Lenkstange am Damenrade keinen Geschmack abzugewinnen vermögen, so soll man doch darauf bedacht sein, dem schwachen Geschlecht das Radeln angenehm zu machen. Eine leichte Neigung und ein Stützen des Oberkörpers auf die Lenkstange kann bei richtiger Gewichtsverteilung auch der Radlerin nicht abträglich sein, zumal der Gewinn durch diese Haltung sehr erheblich ist. Es radelt sich nicht nur leichter auf der Ebene, sondern vor allen Dingen leichter gegen den Wind und bei Steigungen. Bedingung ist ein modernes Markenrad, ein richtig eingestellter guter Sattel, eine nicht zu schmale, richtig eingestellte Lenkstange, ein leichter Bau und die richtige Uebersetzung. Vereinigt ein Fahrrad alles dieses in sich, dann wird das Radeln zum ungetrübten, die Gesundheit fördernden Vergnügen.

Zur Einsegnung

ANKRA UHR ALS OSTEREI

zu schenken, zeugt von Geschmack und Sinn für

das Zweckmäßige

und macht dankbare Empfänger.

Verkaufsstelle der Ankra-Uhren:

B. Költzsch

Jetzt Hauptstr. 101 — Ecke Rosenplatz.

Seifen

Zum Frühjahrsputz in Wohnung und Haus:
Seifen hart und weich, **Soda** fein und grob
Seifen von Piassava, Roßhaar, Kokos usw.
Mops, 3.—, 3.75, Bohnerbürsten und Tücher
Fenster-Leder, Autowaschleder und Schwämme
Scheuerkissen, Scheuertücher und Bürsten
Ofenputz, Sidol, Aluminium- und Küchenglanz
Putzpomade, Lederlack, Pinsel usw. empfiehlt

F. W. Thomas & Sohn

Hauptstr., neben Riesaer Bank. — Rabattmarken.
— Verkauf an Wiederverkäufer. —

Vereinsnachrichten

Riege Wacker, Allg. Turnverein. Sonnabend 9 Uhr Versammlung, Karpfenschänke.

Freiberger Landsmannschaft. Morgen abend 8 Uhr Restaur. Erholung Monatsversammlung. Tagesordnung wichtig.

Stahlhelm, B. d. F. Reger Besuch zu dem am Sonnabend, den 17. d. M., abends 8 Uhr in der Elbterrasse stattfindenden Vergnügen des Spielmannszuges erwünscht.

Militärverein Pausitz. Sonntag, den 18. März, abends 7 Uhr Monatsversammlung im Gasthof Oelsitz. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Turnverein Seerhausen. Morgen Sonnabend, den 17. 3., Stiftungsfest mit Theater und Ball. Anfang 8 Uhr.

Turnverein Zeithain (D.T.). Der gedachte Katerbummel am 17. 3. fällt aus.

Zur Konfirmation empfehle
reizende **Geschenkartikel**
in großer Auswahl

J. Wildner
Luxus, Glas, Porzellan

Fernspr. 222

Konfirmanden-Geschenke

Taschen- u. Armbanduhren

Uhrketten
Manschettenknöpfe
Ringe

Armreifen
Blusennadeln
Ohrringe

kaufen Sie preiswert im Fachgeschäft

Martin Krause, Gröba
Fr. Ebertplatz

Schwer vers. Bestecke — **Neueste Muster**

Spezial-Geschäft M. Werner

Hauptstraße 41
empfiehlt zur Konfirmation
Handschuhe in Stoff und Leder!

Kragen — Biertücher
Krawatten — Hosenträger
Oberhemden — Strümpfe

Wir führen nur anerkannte Qualitätswaren!

Abonnements

auf sämtliche Unterhaltungs- u. Modezeitschriften nehme jederzeit entgegen und liefere durch Boten für Riesa und weitere Umgebung ins Haus. — Probenummern stehen kostenlos zur Verfügung.

Johannes Zillig, Riesa, Kastanienallee 71.
— Fernruf 322. —

Stein

gutwaren billig wegen Bruchgasse 2.
Steingutgarnituren, Vasen, Uhrerhäuse mit Vasen, Heiligenfiguren, Zierengenbände, einzelne Büchsen, Salz- und Mehlmarken. Günstiger Einkauf zu Vereinslotterien und für Wiederverkäufer. — Sackwaschen, der Zentner 10 M.

Teppiche, Brücken, Tisch- und Divandecken
Herrliche Muster. Billige Preise. Reiche Auswahl:
Arthur Binding, Bismarckstraße 37.

Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrt Aktiengesellschaft, Dresden

Eröffnung

Sonnabend, den 17. März 1928

Gut angezogen für wenig Geld können auch Sie sein!

Ich gewähre Ihnen bei **geringer**

Anzahlung

und kleinen Abzahlungen, die erst nach dem Osterfest beginnen

Damen-Kleider, Mäntel
Kostüme, Herren-Anzüge
Uebergangs-Mäntel, Hosen

Konfirmanden-Kleider u. Anzüge

Damen-Wäsche, Bettwäsche
Inlett, Gardinen
Divandecken, Handtücher

Gekaufte Ware wird **sofort** mitgegeben
Größte Rücksicht bei Arbeitslosigkeit und Krankheit

Bitte meine 3 Fenster zu beachten

D. Morgenstern, Riesa
Vertr. Creditbaus Correkt
Hauptstr. 89 — **Telefon 313**

DAS WILLKOMMENE OSTERGESCHENK

Sei sparsam, wähl' das Beste nur!
Bei Uhren — die *Alpina*-Uhr!

Verkaufsstelle der *Alpina*-Uhren
in Riesa nur bei:

A. Herkner

Inh.: Johannes Kühnert,
Wettinerstraße 6.

Speisekartoffeln
rote und gelbe
Hafer- u. Roggenstroh
verkauft
Hanisch, Moßgendorf

Damen-taschen

mit Reißverschluß
Alle Frühjahrsneuheiten in besten Offenbacher Lederwaren.

Stadt- und Sportkoffer
in großer Auswahl
Niedrigste Preise.
Fachgeschäft

Cl. Wolf
Hauptstrasse 30

Gegr. 1878.

Mifa

DAS MARKENRAD AB FABRIK

Die großen Leistungsprüfungen für Rennfahrer und Fahrrad

sehen Mifa seit Jahren an hervorragender Stelle. Die beiden letzten 6-Tagerennen in Stuttgart und Breslau brachten zwei neue Siege. 10 von 28 Fahrern kämpfen in dieser Woche für Mifa im 20. Berliner 6-Tagerennen

FABRIK-VERKAUFSSTELLE — KATALOG GRATIS

Riesa a. Elbe, Bismarckstr. 11
Leiter: Otto Mühlbach.

Man verlange Preisliste

Richard Boden, Riesa

Weingroßhandlung und Likörfabrik
Fernsprecher 172

Sonder-Erzeugnisse:

Bodendictiner
der hervorragende Likör

Bodens Stomachischer Bitter
der beste Kräutermagen-Likör

Bodens Magendoctor
der vorzügliche Magenbitter

Boden Gold-Reserve
der Qualitäts-Weinbrand

Welt- Rot- Süd- Weine
selbstgefüllte, sehr preiswerte
Tischweine
hervorragende Crescenzen
Original-Abfüllungen
erster Weingüter

Prima junges Fleisch
hochf. Wurstwaren, Rollschinken, Würstchen, Stück 5 Pfg., empfiehlt
Otto Gundermann.

Sämtliche Sorten
Bürsten, Besen, Pinsel, Kernseifen, Feinseifen, Seifenpulver, Persil, Schmierseife, weiß u. gelb Bohnerwachs, lose u. in Dosen

W. Moritz, Bürsten u. Seifen
früher Hauptstr. 4, jetzt Großenhainer Str. 17.
— **Rabattmarken.** —

Fesche, elegante

Frühjahrs-Neuheiten

in Schneiderei-Artikeln

z. B. Spitzen, Besätzen, Bändern, Gürteln, Schnallen, Knöpfen, Blusenkragen und -Westen, vielen modischen Kleinigkeiten usw. zeigt Ihnen mein Fenster.

Besichtigen Sie bitte außerdem mein großes Lager in diesen Artikeln.

Martha Engel

frühere Wettinerstraße 8.

Nachdem wir unsern lieben Vater, Herrn

Richard Taggesell

zur letzten Ruhe gebettet haben, ist es uns ein großes Bedürfnis, allen denen zu danken, welche Teilnahme an unserm großen Schmerz nahmen. Vor allem dem Herrn Pfarrer für seine trostspendenden Worte, seinen Kameraden von der Freiwill. Sanitätskolonne, dem Naturheilverein und Hausbesitzerverein. Auch seinen Hausbewohnern sei an dieser Stelle nochmals für ihre Anteilnahme gedankt. — Dir aber, lieber Vater, rufen wir ein „Habe Dank" und „Ruhe sanft" in die Ewigkeit nach.

Gröba, 15. März 1928.

Die trauernde Gattin nebst Kindern und Anverwandten.

Lebende Karpfen
in allen Großen
Portionsschleie.
Clemens Bürger.

Allerfeinste **Matjesheringe**
empfiehlt
Fischbdlg. Freiligrathstr. 5.

Prima Mastrindfleisch
(Kalbe) empfiehlt
Otto Hellmann
Fleischermeister
Zeithain.

Norw. Bücklinge
Pfd. 28 ₰, Kiste 1.20 ℳ
Austr. Bücklinge
Pfd. 45 ₰, Kiste 2.00 ℳ
Fleckheringe, ¼ Pfd. 15 ₰
See-Aal, ¼ Pfd. 25 ₰,
Sprotten
Räucherheringe
geräucherte Schellfische
Seelachs, geräuchert
¼ Pfd. 20 ₰
Seelachsschnitzel in Oel
(Lachs-Ersatz) ¼ Pfd. 25 ₰
empfiehlt
Markthalle, Hauptstr. 5.

Dr. Klopfers Vollkornbrot
vitaminreich, empfiehlt
Th. Köhler, Bäckermstr.
Verkaufsstellen in beiden Geschäften von Ernst Schäfer Nachf., Riesa.

Die
Sanitätskolonne vom Roten Kreuz
hält Sonntag, d. 18. März, nachm. 2 Uhr in der **Turnhalle der Wasserturmschule** ihre diesjährige **Prüfung der Lehrabteilung** ab. Sie gibt sich die Ehre, ihre Ehrenmitglieder, sowie alle Freunde und Gönner der Kolonne hierzu einzuladen. Nach der Prüfung gesellige Vereinigung im Gasthaus zum Kronprinz, Hauptstraße.

Die Kolonne und Lehrabteilung stellt um 1 Uhr am Depot.

Die Kolonnenleitung.

Die heutige Nr. umfaßt 12 Seiten.

Unterbrechung der deutsch-russischen Wirtschaftsbesprechungen.

X Berlin. Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ist aus Anlaß der Verhaftung deutscher Ingenieure und Techniker im Donezgebiet der Deutsche Botschafter in Moskau beauftragt worden, die Sowjetregierung um sofortige und genaue Aufklärung darüber zu bitten, welche konkreten Beschuldigungen im einzelnen gegen die Verhafteten erhoben werden, und welche Beweise für diese Beschuldigungen vorliegen. Zugleich wird in Moskau auf Grund der bestehenden Vertragsbestimmungen die Forderung gestellt werden, daß dem zuständigen Deutschen Generalkonsul in Charkow gestattet wird, die verhafteten Reichsangehörigen zu besuchen.

Ferner hat der Reichsaußenminister den hiesigen Sowjetbotschafter auf die Erregung hingewiesen, die der Zwischenfall in der deutschen Oeffentlichkeit, namentlich in den am Wirtschaftsverkehr mit Rußland beteiligten Kreisen, hervorgerufen hat. Er hat dem Botschafter mitgeteilt, daß es infolge der durch den Zwischenfall geschaffenen Sachlage an einer der wesentlichsten Voraussetzungen für ein gedeihliches Ergebnis der zur Zeit im Gange befindlichen Wirtschaftsbesprechungen fehle, und daß die Reichsregierung es deshalb für geboten halte, diese Besprechungen bis auf weiteres auszusetzen. Die Reichsregierung hoffe jedoch, daß durch schnelle Beilegung des Zwischenfalles eine Grundlage für die baldige Wiederaufnahme der Besprechungen geschaffen werde.

Reichsratsbeschlüsse.

vdz. Berlin. Der Reichsrat stimmte in seiner öffentlichen Vollsitzung vom Donnerstag nachmittag der Novelle zu dem Gesetz über das Verfahren in Versorgungssachen in der Fassung der Reichstagsbeschlüsse zu. Genehmigt wird ein Gesetzentwurf, betreffend den Vertrag zwischen Deutschland und Polen, über polnische landwirtschaftliche Arbeiter.

Nach dem Vertrag wird daran festgehalten, daß Deutschland nach der jeweiligen Lage seines Arbeitsmarkts die Zahl der zuzulassenden polnischen Saisonarbeiter bestimmen kann. Die zugelassenen ausländischen Arbeiter sollen den Charakter der Saisonarbeiter behalten, soweit es nicht anders bestimmt wird. Ausgenommen sind schon vor dem Januar 1919 nach Deutschland gekommene Arbeiter, die weiterhin als landwirtschaftliche Arbeiter in Deutschland auf Grund eines Befreiungsscheines bleiben dürfen. Dagegen sollen die vom Januar 1919 bis zum Jahre 1927 nach Deutschland gekommenen und dort gebliebenen polnischen Arbeiter wieder in die Wanderbewegung eingereiht werden. Mit Ausnahme von Fällen, in denen besondere Härten vorliegen würden. Die polnischen Saisonarbeiter unterliegen der deutschen Arbeitergesetzgebung und werden bezüglich der Kranken- und Unfallversicherung den deutschen Arbeitern gleichgestellt.

Weiterhin wurde ein Gesetzentwurf über eine neue Vereinbarung zwischen Deutschland und Frankreich hinsichtlich des Warenaustausches zwischen dem Saargebiet und dem deutschen Zollgebiet angenommen, wobei es sich um Konsequenzen aus dem deutsch-französischen Handelsvertrag handelt. — Der Reichsrat erklärte sich weiterhin damit einverstanden, daß die Verordnung über die äußere Kennzeichnung von Lebensmitteln derart abgeändert wird, wie es sich aus den Besprechungen zwischen der Regierung mit den beteiligten Interessentenkreisen ergeben hat.

Eine weiterhin vom Reichsrat gebilligte Verordnung über den Kraftfahrzeugverkehr betrifft steuerliche Angelegenheiten, bestimmt aber u. a. auch, daß die Verwendung gewöhnlicher Vollgummireifen vorbehaltlich einer Uebergangszeit künftig unzulässig sein soll. Zugestimmt wurde auch einer Verordnung über Befreiung von der Umsatzsteuer für Leistungen in deutschen Seehäfen.

Den Inhaberschuldverschreibungen des Ruhrverbandes in Essen und des Ruhrtalsperrenvereins in Essen wurde die Mündelsicherheit zuerkannt. Schließlich wurde noch der Gesetzentwurf betreffend den Gebietsaustausch zwischen Sachsen und Thüringen angenommen.

Nach der zwischen Sachsen und Thüringen zustande gekommenen Einigung über den Austausch von Exklaven und Exklaven ist noch auf Grund des Artikels 18 der Reichsverfassung ein besonderes Reichsgesetz zur Sanktionierung des Austausches erforderlich gewesen.

Genehmigt wurde noch die Verordnung, betreffend Aenderung der Geschäftsbedingungen der Produktenbörse in Breslau für den Zeithandel in Getreide und Mehl.

Die Betrügereien bei den Reparationslieferungen.

X Berlin. Die seit längerer Zeit geführte Untersuchung über die Reparationsbetrügereien haben jetzt dazu geführt, daß bei der Staatsanwaltschaft II die Voruntersuchung gegen die Leiter der Para-Gesellschaft in Berlin, die Direktoren Rott, Goldschmidt und Konsul Lerche, wegen Betruges und Urkundenfälschung sowie gegen eine Anzahl Viehhändler in Berlin und im Rheinland wegen Beihilfe eröffnet wurde.

Wie eine Berliner Korrespondenz hört, werden dabei die Geschäfte noch anderer Berliner Firmen eingehend geprüft werden. Die Betrügereien waren nur möglich durch die Zusammenarbeit deutscher und französischer Firmen, die sich unrechtmäßig Gewinne dadurch verschafften, daß minderwertiges Vieh zu Preisen, die bis zu 400 Prozent über den berechtigten Preisen lagen, nach Frankreich geliefert und berechnet wurde. Die deutschen Lieferanten zogen dann bei der deutschen Regierung die unrechtmäßig hohen Beträge ein und teilten den Gewinn mit den französischen Firmen. In manchen Fällen wurden auch einfach die Frachtpreise gefälscht, sodaß aus einer Sendung von acht Kühen in einigen Fällen eine Sendung von 80 Kühen gemacht wurde.

Die Para-Gesellschaft hat vor allen Dingen mit der französischen Firma Goudberg & Levy gearbeitet, deren Inhaber zwei Holländer sind. Der im Westen des Reichs sehr bekannte Viehhändler M. Fries, der ebenfalls in die Angelegenheit verwickelt ist, hatte vor einiger Zeit während der Untersuchung gegen die Para-Gesellschaft bereits ein Geständnis abgelegt; es gelang jedoch der Firma Goudberg & Levy, Fries, den sie nach Paris kommen ließ, zu einem Widerruf zu bewegen. Die Arbeit der deutschen Behörden wurde dadurch stark behindert. Ein weiteres Hindernis ist dadurch entstanden, daß es den beiden Inhabern der Pariser Firma gelungen ist, sich den französischen Untersuchungsbehörden durch die Flucht über die holländische Grenze zu entziehen.

Der Reichswehretat angenommen

Eine neue Rede Groeners.

Der Reichswehrminister hat das Vertrauen des Hauses.

* Berlin. Im Reichstag wurde das kommunistische Mißtrauensvotum gegen den Reichswehrminister Groener abgelehnt. Mit den Antragstellern stimmten die Völkischen und Nationalsozialisten.

•

vdz. Berlin, am 15. März, 18 Uhr.

Die zweite

Beratung des Reichswehr-Etats

wird fortgesetzt.

Von den Kommunisten ist ein Mißtrauensantrag gegen den Reichswehrminister eingegangen.

Abg. D. Dr. Bredt (Wirtsch. Vgg.) führt aus, das Wehrministerium und das Auswärtige Amt nähmen insofern eine Sonderstellung ein, als sie nicht in dem Umfange wie andere Ressorts dem Parlament vollen Einblick in alle Einzelheiten gewähren können. Darum bedürfe das Wehrministerium mehr noch als ein anderes Ministerium des Vertrauens des Reichstages. Die gestern vom Minister für den Panzerkreuzer gegebene Begründung sei ganz anders gewesen als die erste im Ausschuß. Der Pazifismus, von dem gestern so viel gesprochen wurde, könne unmöglich die Grundlage einer Armee sein, Pazifismus und Wehrmacht seien Gegensätze; in einem künftigen Krieg werden ganz andere Waffen verwandt werden als im Weltkrieg, ganz andere Waffen auch als sie unsere kleine Reichswehr hat. Deutschland wird von anderen Mächten als Bundesgenosse nicht gesucht werden wegen seiner militärischen Kräfte, sondern nur wenn es seine inneren wirtschaftlichen Kräfte entwickelt. Selbst die alte deutsche Armee, die die beste der Welt war, konnte niemals den Weltkrieg gegen eine solche Uebermacht gewinnen. Der Weltkrieg war schon verloren unter der Reichskanzlerschaft Bülows, als sich das Netz der internationalen Bündnisse um Deutschland zusammenzog. (Abg. Schultz-Bromberg (Dnat.): „Wie ist es möglich, daß ein Mann soviel Weisheit haben kann?" — Heiterkeit rechts.) Jetzt, in der Zeit des Völkerbundes, kann auch unmöglich ein Krieg auf den Streit mit einer Macht lokalisiert werden. Es wird immer zu so großen Auseinandersetzungen kommen, daß unsere Reichswehr dabei keine ausschlaggebende Rolle spielen kann. Gerade darum sind die in der Phoebus-Affäre ermittelten Dinge viel bedenklicher, als der dadurch verursachte materielle Schaden. Wir können nur wünschen, daß der Minister die Riesenkraft aufbringt, mit diesen Dingen in seinem Ministerium aufzuräumen. Ebenso wie die alte Armee unbedingt zur Monarchie stand, muß die Reichswehr der Republik unbedingt zur Republik stehen.

Abg. Schueller (Komm.) sieht in der Phoebus-Affäre und anderen Angelegenheiten den Beweis dafür, daß mit Zustimmung der Entente das deutsche Reichswehrministerium an der Aufrüstung arbeite mit dem Ziel des großen Ueberfalls der kapitalistischen Völkerbundsmächte auf das proletarische Sowjet-Rußland.

Abg. Strasser (Nat.-Soz.) wendet sich gegen die Ausführungen des Wehrministers, der sich nur als Bürochef von ein paar hundert Beamten in der Bendlerstraße fühle. Die Deutschnationalen seien jetzt schon mit den Sozialdemokraten in einer pazifistischen Einheitsfront. Die Nationalsozialisten dagegen seien bewußte Militaristen, weil sie Nationalsozialisten und Sozialisten seien. Der Versailler und der Dawes-Vertrag verhindern den Befreiungskampf des deutschen Proletariats. Wer in Deutschland Kriegsdienstverweigerung predigt, ist ein Schuft, ein Lump, ein Achtgroschenjunge der Dawesparteien. (Präs. Löbe ersucht den Redner, sich zu mäßigen!) Die Reichswehr müsse die Grundlage des kommenden deutschen Volksheeres sein. Geßler und v. Seeckt seien auf Wunsch von Briand verabschiedet worden. Der Reichsaußenminister Dr. Stresemann habe bei seiner Zusammenarbeit mit Briand bewußten Landesverrat getrieben.

Bei diesen Worten entsteht große Unruhe im Hause. Ein Herr auf der Publikumstribüne klatscht Beifall. Präs. Löbe erteilt dem Abgeordneten Strasser (Nat.-Soz.) einen Ordnungsruf und ersucht den Beifallrufer, die Publikumstribüne zu verlassen. Als dieser der Aufforderung nicht folgt, wird er von einem Diener entfernt.

Abg. Strasser übt an dem Verhalten des Präsidenten Kritik, die sich Präsident Löbe verbittet. Der Redner wendet sich dann in heftigen Ausdrücken gegen den Minister Groener. Die Nationalsozialisten würden mit den Kommunisten gegen das Ministergehalt und für den Mißtrauensantrag stimmen. Der Minister habe nur die Bedeutung der dreißig Silberlinge, die Judas für seinen Verrat erhielt.

Der Präsident Löbe schwingt nach diesen Worten dauernd die Glocke. Von den Sitzen der Mehrheit kommen stürmische Pfuirufe, von den Nationalsozialisten Heil-Rufe! In diesem Lärm gehen die letzten Worte des Abg. Strasser verloren.

Abg. Henning (Völk.) schließt sich in vielen Punkten dem deutschnationalen Redner an und richtet an den Minister die Frage, ob der Chef der Heeresleitung v. Heye Freimaurer sei. Es bestehe die Gefahr, daß die Reichswehr aus einem Instrument des deutschen Volkes zu einem Instrument des Völkerbundes gemacht werde.

Abg. Hense (Christ.Nat. Bauernpartei) verlangt in einer kurzen Erklärung die Ausgestaltung der Reichswehr zu einem wirksamen Verteidigungsinstrument des Reiches.

Reichswehrminister Dr. Groener:

Die Worte des Abg. v. Schulenburg waren mir aus dem Herzen gesprochen. In der Frage des Offizier-Ersatzes stehe ich ganz auf dem Boden Scharnhorsts. Scharnhorst schaffte die Privilegien ab und ließ die Vorbildung entscheidend sein für die Beförderung zum Offizier. Im muß daran festhalten, daß nur nach dem erfolgreichen Besuch einer Waffenschule jemand zum Offizier gemacht werden kann. Die Vorbildung muß entscheidend sein, nicht die gesellschaftliche Stellung. Ich lege Wert auf eine einheitliche Auffassung der Offiziere, nicht aber ihrer Väter, Onkels und Tanten. (Sehr gut!) Die materielle Not der jungen Offiziere wird von uns mit Aufmerksamkeit beachtet und wir bemühen uns, sie abzustellen. Ohne Abiturium sind im letzten Jahre 12 Prozent der Gesamtzahl Offizier geworden. In den letzten vier Jahren seien elf mit nur Volksschulbildung Offizier geworden. In der Frage der Kieler Munitionsschiebung sei in erster Linie die Kieler Staatsanwaltschaft zuständig. Er habe erst in den letzten Tagen erneut um möglichst baldigen Abschluß des Verfahrens ersucht. Der Minister geht weiter auf einige beanstandete Einzelfälle ein.

Die angeblichen abfälligen Bemerkungen eines Braunschweiger Oberleutnants über den Chef der Heeresleitung hätten sich nicht bestätigt. Der Angeber habe zugegeben, daß er nur aus Aerger über die Umgehung bei der Beförderung und aus Böswilligkeit der sozialdemokratischen Zeitung die Angaben gemacht habe. (Hört! hört! rechts und Widerspruch links.) Die Untersuchung sei durch einen Offizier erfolgt, an dem er — der Minister — volles Vertrauen habe, daß er alles zur Aufklärung des Sachverhalts getan habe.

Auch die angebliche gelegentlich der Weihnachtsfeier beim Berliner Ueberw.-Kommando erfolgte Frage nach der politischen Einstellung des Vaters eines Reichswehrangehörigen sei tatsächlich nicht gestellt. Den Wünschen auf bessere Berücksichtigung des besetzten Gebiets bei Einstellungen in die Reichswehr ist durch eine entsprechende Anweisung Rechnung getragen. Der Anteil der Bevölkerung des besetzten Gebietes an der Zahl der Gesamtbevölkerung beträgt 5,8 Prozent, der Anteil von Unteroffizieren und Mannschaften aus dem besetzten Gebiet an der Reichswehr 5,7 Prozent. Mit dem preußischen Innenminister schweben Verhandlungen, um den Bewohnern des besetzten Gebietes die Einstellungsbedingungen besser bekannt zu machen. Die Frage der Verlegung der Garnison von Deutsch-Krone nach Schneidemühl wird geprüft.

Der Minister geht dann auf einige vom Abg. Künstler (Soz.) angeführte Einzelfälle ein und trägt Vernehmungsprotokolle vor, die der Darstellung des Abg. Künstler widersprechen. (Rufe links: „Sie werden angelogen!" — Rufe rechts: „Nennen Sie doch die Namen Ihrer Zeugen!" — Rufe links: „Dann werden die auch eingesperrt!" — Rufe rechts: „Wir sind doch nicht in Rußland!" — Ein Kommunist ruft: „Da werden die andern eingesperrt!" — Heiterkeit).

Als Hauptursache der zahlreichen Selbstmorde in der Reichswehr bezeichnet der Minister den Zwang zur 12jährigen Dienstzeit. Dieses uns durch den Versailler Vertrag aufgezwungene menschenunwürdige System trage die Schuld an der Zerstörung manchen jungen Menschenlebens. Auf die Fragen des Abg. Dr. Haas antwortet der Minister, der Präsident des Kyffhäuser-Bundes, General v. Horn, biete die Gewähr für die Durchführung der von ihm vertretenen verfassungstreuen Grundsätze. Die Offiziere würden durch Vorträge mit den politischen Grundfragen vertraut gemacht. Minister Groener dankt zum Schluß den Rednern für die Anerkennung, die sie der Reichswehr gezollt haben.

Abg. Lucke (Wirtsch. Vgg.) stimmt im wesentlichen den Ausführungen des Abg. v. d. Schulenburg zu. In erster Linie gebühre den alten Unteroffizieren der Dank für die gute Ausbildung der Reichswehr. Die Versorgung der ausscheidenden Reichswehrangehörigen müsse verbessert werden.

Abg. Künstler (Soz.) erbietet sich, Zeugen für die Richtigkeit seiner Darstellung zu benennen.

Damit schließt die Aussprache.

Der kommunistische Antrag auf Streichung des Ministergehalts und der kommunistische Mißtrauensantrag werden gegen die Antragsteller und die völkischen Gruppen abgelehnt.

Die Ausschuß-Entschließungen werden angenommen.

Die sozialdemokratischen Streichungsanträge werden gegen Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt.

Der Etat des Landheeres wird bewilligt.

Um 16¾ Uhr vertagt sich das Haus auf Freitag, 11 Uhr. Auf der Tagesordnung steht neben kleineren Vorlagen der Etat der Reichspost.

•

Fraktionssitzungen.

* Berlin (Telunion). Am Donnerstag abend hielten mehrere Reichstagsfraktionen Sitzungen ab. Die Sozialdemokraten nahmen den Bericht ihrer Ausschußmitglieder über die Phöbus-Angelegenheit entgegen, ohne Beschlüsse zu fassen. — Die Deutschnationalen erörterten in Anwesenheit des Reichsjustizministers Hergt, des Reichsernährungsministers Schiele und des Reichsverkehrsministers Koch die schwebenden politischen Tagesfragen. — Die demokratische Fraktion behandelte die Frage der Gefrierfleischeinfuhr, behielt sich ihre endgültige Stellungnahme aber vor. Die Fraktion der deutschen Volkspartei beschäftigte sich mit Einzelheiten des Notprogramms, ohne Beschlüsse zu fassen. — Die Zentrumsfraktion des Reichstages setzte die Aussprache über die Herabsetzung des Gefrierfleischkontingents fort. Zu einer Entscheidung kam es aber noch nicht. Die Verhandlungen wurden auf Freitag vormittag vertagt.

•

Berlin (Funkspruch). Im Reichstage setzte die Zentrumsfraktion heute früh ihre gestern abend abgebrochene Beratung über das Gefrierfleischkontingent fort.

Um 10 Uhr trat sodann der Handelspolitische Ausschuß des Reichstages zur Beratung dieser und der anderen Zollfragen des Notprogramms zusammen.

Für 11 Uhr war eine gemeinsame Sitzung des Aeltestenrates und des Haushaltsausschusses über den Etat des Reichstages, namentlich über den Abschluß der Untersuchungsausschüsse, einberufen.

Der Rechtsausschuß beriet vormittag Amnestiefragen, der Entschädigungsausschuß das Kriegsschädenschlußgesetz.

Der Unterausschuß, der zur vertraulichen Beratung der Phöbusangelegenheit eingesetzt ist, tritt nachmittags wieder zusammen.

Die Einrichtung eines „Reichstagskellers"?

vdz. Berlin. Der Haushaltsausschuß des Reichstages erledigte am Donnerstag den Etat des Reichstages bis auf einige noch zurückgestellte Titel. Bei der Beratung wurde die Frage erörtert, wie evtl. in der sitzungslosen Zeit die Reichstagskeller anderweit beschäftigt und bezahlt werden könnten.

Abg. Dr. Cremer (Dvp.) regte an, ob nicht statt des jetzigen Saisonbetriebes ein dauernder Restaurationsbetrieb, ein „Reichstagskeller" usw. eingerichtet werden könne, um den Betrieb leistungsfähig zu erhalten.

Abg. Schultz-Bromberg (Dn.) wandte sich gegen die Einrichtung eines ständigen Restaurants und gegen eine etwaige Kellerkneipe. Vielleicht könnten die einzelnen Fraktionen Zuschüsse zum Betrieb leisten.

Reichskanzler Marx.

)(Berlin. Zur Wiederherstellung des Reichskanzlers meldet die „Germania": Es war zunächst auf ärztlichen Rat beabsichtigt, daß der Reichskanzler sich sofort zur Erholung auf Urlaub begeben solle. Bei der durch die bevorstehende Auflösung des Reichstags immerhin politisch bedeutsamen Gesamtlage hat sich Dr. Marx jedoch dazu entschlossen, seinen Erholungsurlaub erst nach der Auflösung des Reichstags anzutreten.

•

Weitere Besserung im Befinden von Neudell.

)(Berlin. Im Befinden des Reichsministers von Neudell ist eine erhebliche Besserung eingetreten, sodaß er wahrscheinlich in den nächsten Tagen seine Amtsgeschäfte wieder aufnehmen wird.

Gruß Hindenburgs an die „Emden".

X Berlin. Reichspräsident v. Hindenburg hat an den heimkehrenden Kreuzer „Emden" folgendes Begrüßungstelegramm gesandt:

„Kommandant, Offiziere und Mannschaft des Kreuzers „Emden" rufe ich bei ihrer Rückkehr nach langer Fahrt ein herzliches Willkommen in der Heimat zu. Zugleich spreche ich der Besatzung meine Anerkennung für ihr musterhaftes Verhalten während der großen Reise aus".

Trügerische Hoffnung auf Rettung Hinchcliffes.

X Portland (Maine), 15. März. Hier war eine Meldung eingegangen, wonach auf Stratton Island (3 Kilometer von Orchard Beach) ein gelber Gegenstand, der ein Flugzeug sein konnte, und zwei Menschen beobachtet wurden. Man vermutete, daß Hinchcliffe und sein Begleiter sich auf die Insel gerettet hätten. Von Orchard Beach aus konnten mit einem Fernglas zwei Personen wahrgenommen werden. Von Bitteford wurde ein Motorboot der Küstenwache nach Stratton Island geschickt, das aber mit der Nachricht zurückkehrte, daß die Hoffnung, die Flieger dort aufzufinden, unbegründet war.

•

Der Weiterflug Costes und Lebrix'.

X San Francisco. Die französischen Flieger Coste und Lebrix sind nach Tokio abgereist, von wo sie ihren Weiterflug fortsetzen wollen.

•

Hinchcliffes Begleiterin, die entflohene Lordtochter.

Das Geheimnis, das um den Ozeanflug des einäugigen Piloten Kapitän Hinchcliffe durch seinen plötzlichen Aufbruch gebreitet war, wurde noch vermehrt durch das Dunkel, das die Persönlichkeit seines Begleiters verhüllte. Erst die Nachforschungen der Londoner Blätter haben ergeben, daß der abenteuerlustige Mitflieger eine junge Dame ist, und zwar Miß Elsie Mackay, die Tochter des reichen Reeders Lord Inchape. Die junge Dame benutzte die günstige Gelegenheit, ihr Vater befindet sich momentan auf einer Reise in Aegypten, um das väterliche Palais in aller Stille zu verlassen. Sie hatte schon öfters die Absicht geäußert, den Kapitän auf seinem Ozeanflug zu begleiten, aber ihre Verwandten hatten dagegen protestiert, und es war ihr streng verboten, ein solch gefährliches Wagnis zu unternehmen. Am Tage des Abfluges Hinchcliffes verschwand sie gegen acht Uhr morgens aus ihrem Heim, ohne daß jemand etwas von ihrem Plan ahnte. Als die Verwandten, die sie beaufsichtigen sollten, von dem Fluge erfuhren, suchten sie Elsie überall, konnten sie aber nicht finden. Sie mußten schließlich zu ihrem großen Leidwesen feststellen, daß sie mitgeflogen war und nun das ungewisse Schicksal des Fliegers teilt.

Die Opfer der Dammbruchkatastrophe in Kalifornien.

Los Angeles. (Funkspruch.) Die amtliche Liste der Opfer der Dammbruchkatastrophe zählt nunmehr 285 Tote. 8 Behörden haben selbständige Untersuchungen über die Ursache des Dammbruches angestellt. Man sieht als wahrscheinlichste Ursache schlechte Fundamentierung an. Die Bundesregierung hat eine Inspektion sämtlicher ihr unterstehenden Dämme angeordnet.

Unruhen in Afghanistan?

X London. Dem diplomatischen Korrespondenten des „Daily Expreß" zufolge, seien Umstände eingetreten, die dazu führen könnten, daß der König von Afghanistan seinen geplanten Besuch in Rußland aufgibt. Es heiße jetzt, daß das afghanische Königspaar vielleicht direkt nach Kabul zurückkehren wird, sobald der Besuch in England beendigt ist, statt wie ursprünglich geplant, über Paris, Brüssel, Berlin, Warschau, Moskau und Nordpersien nach Hause zu fahren. Die Hauptgründe für die Aenderung der Reisepläne hingen mit der inneren Lage in Afghanistan zusammen. Es werde angenommen, daß die Lage in Afghanistan unruhig geworden und daß eine Verschwörung entdeckt worden sei. Die endgültige Entscheidung werde jedoch vom König selbst getroffen werden, wenn er eingehende Informationen von seinem Außenminister und Schwiegervater erhalten habe werde, der das Königspaar nicht, wie ursprünglich geplant, nach London begleitet habe sondern statt dessen von Paris aus plötzlich nach Kabul abgefahren sei.

Die Veröffentlichung der französischen Kriegsdokumente.

* Paris. (Tel.) Die Kommission für die Veröffentlichung der Dokumente über die Ursachen des Weltkrieges hat gestern unter Vorsitz des Rektors der Pariser Akademie Cherlety ihre erste Sitzung abgehalten.

Außenminister Briand verständigte die Kommission, daß sie von allen Dokumenten, die sich auf ihre Arbeiten beziehen, zu Kenntnis gesetzt werden soll. Er hoffe, daß die Kommission ihre Arbeiten in reif historischem Geiste durchführen werde.

Die Kommission beschloß, die Dokumente aus der Zeit von 1871 bis 1914 zu veröffentlichen. Die Dokumente, die sich auf die Zeit von 1871 bis 1900 beziehen, sollen erst später veröffentlicht werden. Die Dokumente von 1900 bis 1914 werden in zwei Teilen veröffentlicht, der eine reicht von 1901 bis November 1911, der andere vom November 1911 bis August 1914. Beide Teile werden gleichzeitig erscheinen. Die Kommission beschloß ferner, mit ihren Arbeiten sofort zu beginnen.

Graf Bernstorffs Vorschlag zur Offenlegung des gesamten Rüstungsstandes.

X Genf. Der von Graf Bernstorff eingebrachte Vorschlag zur Durchführung der aus dem letzten Absatz von Artikel 8 der Völkerbundssatzung übernommenen Verpflichtung einer vollständigen Offenlegung des gesamten Rüstungsstandes zu Lande, zu Wasser und in der Luft empfiehlt die Aufstellung von 14 Tabellen. Die ersten neun Tabellen enthalten Angaben über die Höhe der militärisch ausgebildeten Effektivbestände, der vorübergehend beurlaubten Mannschaften und Offiziere und der ausgebildeten Reserven aller Waffenkategorien, und zwar sowohl im Mutterland als auch in den Kolonien. Die Tabellen 10, 11 und 12 sollen über das gesamte in Dienst befindliche und über das gesamte gelagerte Rüstungsmaterial für das Landheer, die Marine und die Luftflotte Aufschluß geben. Die beiden letzten Tabellen verlangen in je 18 Kolonnen neue Angaben über die Leistungsfähigkeit der staatlichen und der privaten Rüstungsindustrien sowie solcher Industrien, die in Kriegszeiten auf die Produktion von Kriegsmaterial umgestellt werden können.

In der Begründung dieser Vorschläge wird darauf hingewiesen, daß das militärische Jahrbuch des Völkerbundes keine klare Vorstellung über die militärischen Kräfte der verschiedenen Staaten gibt. Das Jahrbuch vermittelt, so wird dabei ausgeführt, noch nicht das Ziel, das mit dem letzten Absatz von Artikel 8 der Völkerbundssatzung erstrebt wird, demzufolge die Staaten sich verpflichten, in freimütigster und vollständigster Weise alle Auskünfte über den Stand ihrer Rüstungen, über ihre Militär-, Marine- und Luftflottenprogramme und über die Lage jener Industrien auszutauschen, die für Kriegszwecke verwendet werden können. Genaue Angaben über die Rüstungen der Staaten sind die Grundlage für das Vertrauen, das eines der besten Friedensgarantien ist. Es ist unmöglich, sich ein Bild von der nationalen Sicherheit zu machen, solange die Staaten nicht auf dem Laufenden sind über die Rüstungen anderer Staaten, die ihre Sicherheit bedrohen können. Auch kann man einen Ausgangspunkt für einen allgemeinen Abrüstungsplan nur dann finden, wenn die vor der Durchführung der Abrüstung bestehenden Rüstungen bekannt sind. Die Staaten müssen sich deshalb zur Lieferung jener Angaben verpflichten, die unentbehrlich sind, um sich ein Bild über ihren Rüstungsstand machen zu können. Zur Begründung der Tabelle über die industrielle Leistungsfähigkeit wird besonders betont, daß die maximale Leistungsfähigkeit der Rüstungsindustrien entsprechend der staatlichen Einschätzung bekannt sein muß, und daß ferner bekannt sein muß, in welchem Maße eine Beteiligung anderer industrieller Betriebe in Kriegszeiten vorgesehen ist. Schließlich wird noch zur Erwägung gestellt, ob nicht auch untersucht werden soll, in welchem Grade den einzelnen Staaten wichtige Rohstoffquellen fehlen und in welchem Maße sie infolge ihrer besonderen industriellen Lage von der Einfuhr von Kriegsmaterial abhängen. Auch wäre noch eine Vervollständigung dieser Listen durch Angaben über die Festungen, die Flotten- und Luftflottenstützpunkte zu erwägen.

NEUbestellungen

auf das
RIESAER TAGEBLATT
für

halben März 1928

nehmen entgegen alle Zeitungsboten und zur Vermittlung an diese die

Tageblatt-Geschäftsstelle
Riesa, Goethestr. 59.

Pariser Stimmen zur Rede Groeners.

* Paris. Die gestrige Rede des Reichswehrministers Groener gibt der französischen Presse Anlaß, erneut ihre Bedenken über die Höhe des deutschen Wehrbudgets auszusprechen.

Der Temps bemerkt zu der Rede, daß man über die deutschen militärischen Streitkräfte viel zu sagen hätte, wenn diese tatsächlich nur eine Friedensarmee bedeuten sollen. Man wäre z. B. berechtigt, über die außerordentliche Höhe der geforderten deutschen Marinekredite erstaunt zu sein, wo doch Deutschland nur die Bewilligung hätte, einige Einheiten und einen Bestand von 15 000 Marinesoldaten zu besitzen. Die feierliche Versicherung des deutschen Friedenswillens verliere außerordentlich an moralischem Wert, wenn man die besondere Höhe der Kredite ins Auge fasse, die für die Unterhaltung von 100 000 Mann ausgeworfen werden. Trotz aller Versicherungen der deutschen Regierung, daß sich das Reich auf das peinlichste an die Klauseln des Versailler Vertrages halten wolle, sei es schwierig, die verlangten militärischen Kredite mit den tatsächlichen Bedürfnissen des deutschen Heeres in Einklang zu bringen. Mit Befriedigung stellt das Blatt fest, daß General Groener im Gegensatz von General von Seeckt von der unumgänglichen Notwendigkeit der Zusammenarbeit des Wehrministeriums mit den Parlamenten gesprochen hätte. Das Argument des General Groener, daß die deutsche Marine mit dem neuen Kreuzer die Verbindungswege mit dem vollständig isolierten Königsberg sichern wolle, wird in der Liberté als ein neuer interessanter Gesichtspunkt für die Begründung der weiteren deutschen Rüstungen bezeichnet. Die Rede Groeners zeige, daß in deutschen Militärkreisen ein Krieg im Osten für wahrscheinlicher gehalten werde als an der Westgrenze, und daß Deutschland nur wenig geneigt sei, die Ostgrenze als endgültig zu betrachten. Wenn man auf die Landkarte sehe, müsse man sagen, daß das vollkommen isolierte Ostpreußen in allen Deutschen den Wunsch nach der nationalen Einheit erwecken und aufrechterhalten müsse. Es sei wirklich merkwürdig, daß die Schöpfer des Versailler Vertrages, nachdem sie erklärten, daß die deutsche Einheit unanfechtbar sei, diese in weitem Maße verletzten. Man müsse sich eben darüber einig werden, die Deutschen entweder als resignierende Engel zu betrachten oder aber der Auffassung zu sein, daß sie bei der ersten besten Gelegenheit zu den Waffen greifen werden, um Königsberg mit Preußen wieder zu vereinigen. Andererseits sei aber die Abschaffung des Danziger Korridors unmöglich, ohne den europäischen Status in Frage zu stellen. Frankreich würde sich ähnlich wie Deutschland verhalten, wenn es in Bayonne oder in Cette ein Königsberg besitzen würde.

Fortsetzung der Haushaltberatungen in der Landessynode.

tid. Dresden. Der Bericht über das neue Predigerseminar in Lückendorf betonte, daß der Kaufpreis und die Kosten für Um- und Ausbau nicht zu hoch gewesen sind. Die Wahl des Ortes und die Art des Betriebes seien schon von Präs. D. Dr. Rendtorff-Leipzig in der Synode lebhaft anerkannt worden. Landesbischof D. Ihmels zerstreute die Bedenken, daß zu viel wissenschaftliche und zu wenig praktische Arbeit geleistet würde.

Bei der Abstimmung über die einzelnen Abschnitte und Titel des Haushaltplanes wurde ein Antrag Böhme-Chrenberg fast einstimmig abgelehnt, der auf Erhöhung der Landeskirchensteuer von 4 auf 5 Prozent zusteuerte. Es sprachen dagegen Syn. Dr. Hedrich und Präsident D. Gerber. Geh. Konsistorialrat Wirthgen gab bekannt, daß zur Aufbesserung des Betriebsfonds die Erhöhung der Steuern nicht nötig sei, da sich bei sparsamer Wirtschaft eine Verminderung des Betriebsfonds um schätzungsweise 800 000 Mk. wie im Jahre 1927 nicht überholen werde.

Im Ganzen wurde in lebhafter Aussprache der Haushaltplan in erster Lesung angenommen und dabei die in der Vorlage vorgesehenen zwei neuen Bezirkskirchenämter gestrichen, dafür drei juristische Hilfsarbeiter und 4 Vorbereitungsstellen für die Bezirkskirchenämter bewilligt. Ein Leipziger Missionar tritt auf Beschluß in den Dienst der Landeskirche über.

Nächste Sitzung heute Freitag ½10 Uhr. Auf der Tagesordnung: Zweite Beratung betr. den Haushaltplan 1928, Rechenschaftsbericht des Landeskonsistoriums über die Landeskirchensteuer im Jahre 1925 sowie eine Reihe von Anträgen.

Ein Beleidigungsprozeß des Reichsbankpräsidenten.

* Berlin. (Telunion.) Wegen Beleidigung des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, die in einem Artikel mit schwerbeleidigenden Ausdrücken und in Versammlungsreden bei Veranstaltungen der Aufwertungsbewegung erblickt wurde, wurde gestern der Schriftsteller Wiechmann, der erst kürzlich wegen Beleidigung des Reichskanzlers Dr. Stresemann 6 Monate Gefängnis erhalten hatte, zu einer weiteren Strafe von 6 Wochen Gefängnis vom Großen Schöffengericht Mitte verurteilt.

Die Ibsenfeier in Oslo.

X Oslo. Die Feierlichkeiten anläßlich des 100. Geburtstages Henrik Ibsens begannen gestern mit der Eröffnung einer Ibsen-Ausstellung in der Universitätsbücherei, zu der der König, der Kronprinz und eine große Anzahl Gäste aus dem Auslande, darunter Vertreter der meisten europäischen Länder und der Vereinigten Staaten von Amerika erschienen waren. Am Abend gab das Nationaltheater Ibsens „Brand" als Festvorstellung in Anwesenheit des Königs, des Kronprinzen, der Mitglieder des Kabinetts, der Parlamentspräsidenten, des diplomatischen Korps und der ausländischen Gäste. Daran schloß sich ein vom norwegischen Autorenbunde veranstaltetes Festessen. Dr. Fett (Norwegen) brachte dabei einen Trinkspruch auf die ausländischen Gäste aus. „Ibsen war ein Norweger", so führte er aus; „aber er hatte außerdem ein großes Vaterland, das sich so weit dehnte, wie seine Träume reichten". Der Redner erwähnte dann die vielen berühmten Persönlichkeiten des Auslandes, besonders Deutschlands, die am Schaffen Ibsens seine ersten weitreichenden Erfolge deutschen Theatern zu verdanken hatte.

Die höheren Beamten zur Verwaltungsreform.

)(Dresden. Der Landesverband der höheren Beamten Sachsens hat dem Ministerpräsidenten und sämtlichen Staatsministern eine schriftliche Erklärung zur Frage der sächsischen Verwaltungsreform überreicht, in der es u. a. heißt: Gegen eine vernünftige Verminderung der Beamtenstellen ist, wenn sie mit einem entsprechenden Aufgabenabbau einhergeht, vom Standpunkt der höheren Beamtenschaft nichts einzuwenden. Auch die Einziehung einzelner Behörden kann durchaus zweckmäßig sein, wenn sie nach reiflicher Prüfung unter Berücksichtigung der Interessen der Bevölkerung erfolgt. Beide Mittel sind für die Allgemeinheit schädlich, wenn sie schematisch angewendet werden.

Neben dem Ziel der Verbilligung ist die Umstellung in den Beziehungen zwischen Bevölkerung und öffentlicher Verwaltung von überragender Bedeutung. In Volk und Volksvertretung muß es Gemeingut werden, daß auch eine öffentliche Verwaltung nur dann gut und „rationell" arbeiten kann, wenn jede überflüssige Belastung und Inanspruchnahme vermieden wird. Die Beamtenschaft kann von sich aus ein wesentliches Stück Verwaltungsreform leisten: Jeder Beamte muß sich über die Auswirkung seiner Tätigkeit auf die Bevölkerung und über den Erfolg seines Wirkens immer wieder Rechenschaft geben; er muß in jedem Falle darauf bedacht sein, Ueberflüssiges zu vermeiden und zweckmäßige Verbesserungen anzuwenden und anzuregen.

Die höhere Beamtenschaft Sachsens will in diesem Sinne den Anfang mit der Verwaltungsreform machen. Sie fühlt sich verpflichtet und durch ihre ins einzelne gehende Sachkunde besonders berufen, an dieser bedeutsamen Aufgabe mit allen ihren Kräften und unter Hintansetzung persönlicher Interessen im Dienst des Volkes mitzuarbeiten.

Generalstreik auf den Antwerpener Reparaturwerften.

X Antwerpen. Die sozialistische Werftarbeiter-Gewerkschaft hat den Generalstreik für alle Schiffsreparaturwerkstätten erklärt. Es streiken 2000 Arbeiter. Andere im Hafen tätige Arbeiterkategorien beabsichtigen, den Streik zu unterstützen. Die Streikenden fordern neben einer Lohnregelung strenge Durchführung des Achtstundentages. Demgegenüber erklären die Arbeitgeber, die Durchführung des Achtstundentages sei für Schiffahrtsindustriebetriebe undurchführbar.

Barmat-Prozeß.

vdz. Berlin. In der Donnerstag-Sitzung des Barmat-Prozesses beendete R.-A. Frankfurter sein Plaidoyer mit einer persönlichen Würdigung der Angeklagten Alfred und Hugo Staub und Radinowitz. Auch rein menschlich seien ihnen betrügerische Handlungen nicht zuzutrauen. Alle drei hätten sich freiwillig zum Kriegsdienst gemeldet.

Hierauf nahm R.-A. Kohlen das Wort zu seinem Plaidoyer für den Angeklagten Generaldirektor Walther von der Allg. Garantiebank-Versicherungs A.-G. Er wies darauf hin, daß selbst der Vizepräsident der preußischen Staatsbank, Kugler, noch im Dezember 1924 keinerlei Mißtrauen gegen den Barmat-Konzern gehegt hätte, ebenso wenig wie die Deutsche Girozentrale, die Reichspost und andere öffentliche Institute, sodaß es geradezu ein Ding der Unmöglichkeit sei, von dem Angeklagten Walther zu verlangen, er hätte über die schwierige Lage des Barmat-Konzerns unterrichtet sein müssen.

Nachdem dann auch noch R.-A. Brauf für Walther plaidiert hatte, der stets gutgläubig gehandelt habe, wurde die Verhandlung auf Sonnabend vertagt.

•

Barmat-Untersuchungsausschuß des Reichstages.

vdz. Berlin. Der Barmat-Untersuchungsausschuß des Reichstages trat am Donnerstag vormittag nach langer Pause wieder einmal zusammen. Der Vorsitzende, Abg. Sänger (Soz.), gab eine kurze Uebersicht über die Arbeiten des Ausschusses, der auf Grund eines Antrags der Deutschnationalen vom 9. Januar 1925 zusammengetreten ist und bisher 32 Sitzungen abgehalten hat. 51 Zeugen wurden vernommen. Mehrfach wurde einstimmig beschlossen, daß während des Strafprozesses gegen Barmat und Genossen keine weiteren Verhandlungen stattfinden sollten. Ob der Barmat-Prozeß frühestens in der Osterwoche rechtskräftig abgeschlossen werden könne, erscheint dem Vorsitzenden fraglich. Angesichts der bevorstehenden

Aufklärung des Sachverhalts und zur Feststellung des Tatbestandes, die Wahrheit festzustellen, einstweilen erledigt.

Einstimmig wurde beschlossen, daß der Vorsitzende mit den beiden Berichterstattern noch einmal die Frage erörtern solle, hinsichtlich welcher Personen ein abschließendes Urteil des Ausschusses abgegeben werden könne. Die Meinung der drei genannten Ausschußmitglieder wird in nächster Woche dem Plenum des Ausschusses mitgeteilt werden.

Erpressung und Mord.

(Von unserem juristischen Mitarbeiter.)

m. Berlin. Eine Frau ist erpreßt worden. Ein junges Mädchen hat es getan. Eine Familienmutter fiel von der Hand einer Vierundzwanzigjährigen. Entsetzt und verständnislos steht man vor dieser Tatsache. Und im Grunde ist doch alles, was da geschehen ist, so klar.

Ein junges Mädchen aus gutem Hause, Tochter eines pensionierten Beamten, ist bei einer kleinen Firma in Stellung. 135 Mark und Hochmut macht, und dazu das Hochgefühl, sich „Prokuristin" nennen zu dürfen. Niemand hat es erlaubt, niemand verbietet es. „Wenn's ihr Spaß macht", sagt der Chef.

Erna hat einen Bräutigam. Hohes junges Mädchen in Berlin hat einen Bräutigam. Aber Erna hat das Glück gehabt, an einen „reellen" Mann mit ebenso „reellen" Absichten zu kommen. Er will sie heiraten, „wenn sein Chef zugelegt hat".

Solange amüsiert sich Erna. Der Bräutigam spart auf die Einrichtung, bietet ihr also nicht viel. Andere haben weniger reelle Absichten mit ihr, aber ein größeres Vortemonnaie. Lieber ihre Liebschaften unterhält sich das ganze Haus, in dem sie beschäftigt war. Der einzige, der nichts davon wußte, war ihr Bräutigam.

Ihre Eltern kriechen sie heraus. Zu Hause hat sie nie Anlaß zu Klagen gegeben. Im Geschäft hat sie falsche Buchungen gemacht. Geld aufgeschrieben, das sie nicht ausgezahlt hat. Kleinigkeiten.

Die Reinemachfrau, die zweite Angestellte des Betriebes, wußte natürlich Bescheid, sagte ihr auch wohl manchmal Bescheid. Vielleicht wußte sie auch etwas mehr als die anderen. Etwas, was Erna nicht nur in Konflikt mit ihren Bräutigam, sondern auch mit dem Staatsanwalt gebracht hätte. Aber das ist nur eine Vermutung, wenn auch eine recht naheliegende.

Die Verhaftete behauptet, die Frau im Streit erstochen zu haben. Mit einem Messer, das gerade so herumgelegen hat. Dies Messer kennt kein Mensch im Betrieb. Es ist ein solides, nagelneues Schlachtmesser, mit dem beim Fleischer die Schinkenscheiben heruntergezogen werden. Also ein Instrument, das im kaufmännischen Betrieben gewöhnlich nicht „herumzuliegen" pflegt.

Die logische Ueberlegung spricht dafür, daß die Frau im Verlauf eines Streites der Kontoristin gedroht hat. „Ich sage, was ich weiß". Wahrscheinlich öfter. Ob in erpresserischer Absicht, wird schwer nachzuweisen sein. In solchem Fall gibt es nur zwei Wege für die Bedrohte: Selbst die Wahrheit zu bekennen, oder die lästige Mitwisserin stumm zu machen. Erna hat den letzteren Weg gewählt.

Es ist natürlich von ungeheurer Wichtigkeit, festzustellen, ob an ihr eine Erpressung versucht worden ist, da das ihre Tat denn doch in einem wesentlich anderen Licht erscheinen lassen würde. Die Kriminalgeschichte kennt Fälle von Erpressung, in denen das Opfer vorher derartig mit den Nerven zusammenbrach, daß ihm die letzte Tat wirklich nicht mehr voll angerechnet werden konnte. Auch in dem jetzt vorliegenden Fall ist die Kontoristin so unüberlegt zu Werke gegangen, daß man wirklich zweifeln muß, ob sie noch völlig Herrin ihrer selbst gewesen ist. Das soll durchaus kein Plädoyer für sie sein, sondern nur die Feststellung, daß es vom menschlichen Standpunkt aus wesentlich ist, festzustellen, ob sie einer Erpresserin in die Hände gefallen war oder nicht.

Filmschau.

Capitol: „Mirazul". Nach dem weltberühmten gleichnamigen Roman von Hanns Heinz Ewers. Mirazul — die Alraunenwurzel oder das Hexenkraut — ist schon von alters her vom Aberglauben des Volkes umkleidet. Geh. Medizinalrat Professor Hatzd von Brinken, ein berühmter Biologe, beschäftigt sich seit vielen Jahren mit dem Problem der künstlichen Befruchtung. — Wie der Gärtner aus dem Samen neue edle Pflanzen züchtet, so ist es den Brinken bei den Säugetieren gelungen, künstlich, ohne Beisammensein der Eltern, neue tierische Lebewesen zu erzeugen. — Den Brinken kennt nur die Wissenschaft. — Er glaubt nur, was er sieht, was er wissenschaftlich versuchen kann. Nichts ist ihm heilig, für Gefühle wie die „sogenannte Liebe" hat er nur ein Spöttein. — Auch an die Menschen will er mit dem Versuch der künstlichen Schaffung heran. — An einem Abend, an dem er die jungen Studenten, seine Hörer, zu sich geladen hat, spricht er begeistert von seinen gelungenen Versuchen und erklärt, daß sein Versuch auch mit Menschen gelingen müsse. — Die Studenten halten diesen Gedanken anscheinend für einen Bierulk. Auch sein Neffe und alleiniger Erbe, Frank Braun, ein ernster, schwerblütiger Mensch erfüllt von dem Bewußtsein, daß es nichts Heiligeres gibt als den Menschen selbst, sucht ihn mit allen Mitteln von dem frevelhaften Versuch abzuhalten. — Den Brinken hat sich den Körper eines Gehenkten unmittelbar nach der Exekution, „an der Grenze zwischen Leben und Tod", bereits von der Behörde zu wissenschaftlichen Versuchen gesichert. — Mit dem Einsatz seiner ganzen Autorität bringt er es fertig, daß ihm sogar sein Neffe Frank Braun auf sein Geheiß aus der Dirnengasse ein Weib verschafft, das bereit ist, um wieder in die Höhe zu kommen, sich zu diesem Versuch herzugeben. Die Mutter muß zwar den Versuch mit dem Leben bezahlen. Der Versuch selbst aber glückt. — Das spannende Filmwerk beschreibt im weiteren das Schicksal dieses lebenden Experimentes.

U. T.-Lichtspiele. Der fröhliche Weinberg. Weinherbst Anno XI. Die Sonne lacht in den Trauben. Von allen Weinbergen klingt es, hallt es: Gesang der Leser und Leserinnen, deren Arbeit nicht aufhören will. Vom Rhein weht Echo: die Holzflößer, später im Jahr als sonst, schwemmen ihre großen, mächtigen Tannenstämme stromab. Jean Baptiste Gunderloch, der reichste Weingutbesitzer der Gegend, ein fünfziger, längst verwitwet, aber noch frisch und aufrecht, steigt schon früh durch seine Weinberge; Mosi, seine Wirtschafterin, inmitten seiner Mägde und Knechte, denen sie Frühstück bringt, kommt ihm entgegen. Sie schaut ihm nach, wie er durch den steilen Wingert hinabsteigt. Clärchen Gunderloch, die Tochter und künftige Erbin, macht es sich leichter: der Mann, den sie für den rechten hält, schreit und johlt und jucht seine Grüße vom Rhein herauf, und sie erwidert lachend, jauchzend, mit Schreien und Winken! Jetzt springt er vom großen Tannenfloß, dessen Führer er ist, in ein kleines Beiboot und rudert landwärts. Schon ist Clärchen am Ufer, duckt sich ins Schiff, daß man sie von der Arbeit im Weinberg herunter nicht sehen kann, und winkt ihn zu sich. In der Stadt Mainz schafft und wirkt in diesem reichen Herbst so mancher Arbeiter im Weinberge des Herrn. Herr Knuzius, ein „Studierter", der nie übers erste Semester kam, ein „Akademiker", der es knapp zum Bierzipfel gebracht hat, versucht sein Glück dies Jahr auch in der „Weinbranche". Zuerst mit Zeitungsartikeln, die man ihm aus den Bureaus der Fachblätter heraus auf die Straße nachwirft. Dann, auf einer Hochzeitsgesellschaft, die ihn zufällig in die Kreise der Weingutbesitzer einführt, macht er sich mit Elan an die Tochter des reichen Gunderloch, Clärchen, heran, und läßt alle Minen springen. Clärchen ist in einer Verfassung, die ihm alle Wege ebnet: seit vier Wochen ist ihr Jochen fort und hat noch nicht geschrieben .... Es folgen heitere Szenen .... Das ganze ist eine köstliche Handlung.

Zentraltheater Grüna: „Der goldene Skarabäus". Schiffbrüchige des Lebens. Bei einer furchtbaren Schiffskatastrophe werden zwei kleine Mädchen, Zwillinge, durch einen Engländer und einen Missionar gerettet. Das Schicksal verschlägt sie in zwei entgegengesetzte Teile der Welt. Claire, die Adoptivtochter des Engländers, wächst in Paris zu einer schönen, doch kalten und grausamen Frau auf. Jola aber lebt mit dem erblindeten Missionar auf der einsamen Insel Atlantic in der Südsee. Auf dem kleinen Eiland haust eine Bande Piraten unter ihrer Herrscherin Coreto, die Jola haßt. Claires Herzlosigkeit und Verrat treiben einen jungen Pariser, Jean Hubin, fast zum Selbstmord. Aber ein Gauner, Dr. Cobrus, hindert ihn an der Ausführung seines Planes und bricht mit ihm und drei Leidensgefährten nach Atlantic auf, um dort einen Schatz zu heben. Die Expedition wird von Coretos Leuten gefangengenommen. Coreto mutmaßt jedoch ein Geheimnis und gibt sie frei, zumal sie Hubin zu lieben beginnt. Dieser findet in Jola das Ebenbild Claires, erkennt aber auch ihre hohen seelischen Werte im Gegensatz zu ihrer kaltherzigen Schwester. Er befreit sie aus der Gewalt von Coretos Kreaturen, weiß aber die Gefahr noch nicht beseitigt und kehrt noch einmal zu ihr zurück. Der alte Missionar, der in ihm einen guten Menschen erkennt, will ihm einen Plan zu der Schatzkammer von Atlantic geben ..... Aber es kommt anders ....

Für Gartenbesitzer.

Hochstämmige Johannisbeerbäume.

Um hochstämmige Johannisbeerbäumchen zu ziehen, reinigt man die stärksten Schosse von allen Nebentrieben und Wurzelausläufern und kürzt den oberen Trieb etwas ein, der nun schnell in die Höhe wächst. Die Knospen am Stamm läßt man stehen, zwickt indessen die sich aus ihnen entwickelnden Triebe ab, damit der obere Trieb mehr Nahrung erhalte und die Verdickung des Stammes bewirkt werde. Hat der Haupttrieb die Höhe von 50 bis 60 Zoll erreicht, so läßt man die obersten fünf Triebe unausgebrochen, damit sie die Krone bilden, und zwickt die unteren in der angegebenen Entfernung ab. Sobald die Krone gebildet und das Stämmchen stark genug ist, um sie zu tragen, muß man am Stamm alle Seitentriebe rein abschneiden.

•

Obstbaumschädlinge.

Im Frühjahr hat jeder Obstbaumzüchter auf das Auftreten von Ungeziefer zu achten. Sollte der Apfelblütenstecher, ein Rüsselkäfer, jetzt auftreten, so bepudere man die Bäume vor dem Aufbrechen der Blüten reichlich mit Kalk. Die Weibchen des Käfers bohren die junge Schale der Aepfel, Birnen und Aprikosen an, um sie nach Einlegen der Eier wieder zuzukleben. Wenige Tage darauf schlüpfen winzige Larven aus den Eiern, die zunächst bis zum Kerngehäuse vordringen. Die Larve entwickelt sich. Sie ist gelblich-weiß, fußlos und hat einen weißen Kopf.

Das Weibchen des Apfelwicklers legt seine Eier ebenfalls zur Zeit der ersten Fruchtentwicklung ab. Es entwickelt sich ein rötlich gefärbtes Räupchen, das mit Füßen versehen ist und die Krone der jungen Früchte frißt.

Die angebohrten Früchte fallen ab, und die darin befindlichen Larven kommen heraus, um sich zu verpuppen und im nächsten Jahr als Eier ablegender Schädling zu erscheinen. Die herabgefallenen jungen Früchte müssen daher aufgelesen werden. Man darf sie nicht etwa auf den Komposthaufen werfen.

•

Verwendung von abgeblühten Blumenzwiebeln.

Wenn uns Zwiebelgewächse als Topfpflanzen im Zimmer erfreut haben, nehme man sie aus der Erde, aber lasse sie nicht zu schnell eintrocknen. Das „Einziehen" (Welken) muß allmählich erfolgen. Eine Hyazinthenzwiebel blüht zum zweiten Male nie wieder so schön; man pflanze sie in den Garten und wird vielleicht eine schwache Blume erzielen. Die übrigen Zwiebelgewächse, besonders die Tulpen, sind auch im zweiten Male des Blühens wieder schön. Scilla, Narzissen und Tazetten pflanze man am besten sofort ins Freie. Maiblumen pflanzt man nach einmaligem Blühen im Topf im Freien. Zuweilen blühen sie dann erst wenig, im nächsten Jahre aber wieder reichlich.

Gesundheitspflege.

Ansteckung im Beruf.

Von Prof. O. K. Gins, Berlin.

WK. In dem großen Gebiet der gewerblichen und beruflichen Gesundheitsschädigungen nehmen die Ansteckungen einen besonderen Platz ein. Infektionen, die als unmittelbare Folge beruflicher Tätigkeit anzusehen sind, sind zahlenmäßig zwar nicht so umfangreich wie die Betriebsunfälle, haben aber eine gewisse Bedeutung wegen der Eigenart ihrer Entstehung.

In früheren Jahren, ja schon vor der Zeit der modernen Bakteriologie war der Milzbrand als berufliche Erkrankung bestimmter Berufsarten schon bekannt. Die als „Hadernkrankheit" bezeichnete schwere Infektion bei Arbeitern in Sortieranstalten für Lumpen, Felle und Häute ist als Lungenmilzbrand erkannt worden. Der Infektion der Haut durch milzbrandhaltiges Material, also dem sogenannten „Milzbrandkarbunkel", sind Arbeiter ausgesetzt, die mit der Verarbeitung von Häuten und Fellen, Tierhaaren und ähnlichem Material beschäftigt sind. Es handelt sich also vorwiegend um Gerber, Sattler, Roßhaarspinner und Pinselmacher. Die Uebertragung kommt zustande durch die widerstandsfähigen Dauerformen des Milzbrandbazillus, die Sporen, die hier enthalten sind. Es ist die Forderung zu erheben, daß alles milzbrandverdächtige Material vor seiner Verarbeitung einer wirksamen Desinfektion unterworfen wird. Die Desinfektion ist hier jedoch schwierig, da die Sporen des Milzbrandbazillus selbst die Temperatur des siedenden Wassers eine Zeitlang vertragen können.

Landwirtschaftliches Personal ist der Uebertragung von Krankheitserregern ausgesetzt, die Infektionen bei Tieren verursachen. Es kommen hier u. a. berufliche Ansteckungen mit Maul- und Klauenseuche in Frage. Die Uebertragung vollzieht sich bei der Wartung der an der Seuche erkrankten Rinder und Schweine. Eine Verletzung der Haut ist nicht Vorbedingung für die Ansteckung. Sie findet ihre Eintrittspforte auch durch die Mundhöhle und bewirkt dort Erscheinungen einer Schleimhautentzündung. Die Erkrankung beim Menschen nimmt in der Regel einen harmlosen Verlauf. Weiterhin sind die sogenannten „Melkerknoten" zu erwähnen. Sie treten beim Stallpersonal auf, das mit dem Melken der Kühe beschäftigt ist. Es sind einzelstehende Pusteln mit entzündlich gerötetem Hof, die nach einigen Tagen wieder abheilen. Die Herkunft und Natur dieses Leidens war früher dunkel. Jetzt weiß man, daß es sich um die Uebertragung der Kuhpocken handelt. Die Erkrankung der Kühe kommt daher, daß der Inhalt von Impfpusteln frisch geimpfter Rinder auf die Zitzen von Milchkühen verschleppt wird.

Unter den beruflichen Ansteckungen, die durch pflanzliche Parasiten verursacht werden, muß auch die Tuberkulose genannt werden, wenn es sich auch nur um eine indirekte Förderung der Infektion handelt. Besonders häufig ist die Tuberkulose bei bestimmten Berufen, die durch das Einatmen mineralischen Staubes geschädigt werden. Die Ablagerung des mineralischen Staubes in dem zarten Schleimhautgewebe der Luftwege schafft augenscheinlich besonders günstige Vorbedingungen für die Ansiedlung des Tuberkelbazillus. Auffallend ist die Tatsache, daß gerade die Berufe, die viel mit Kohlenstaub zu tun haben, sich anders verhalten. Bei ihnen ist die Tuberkulose viel seltener. Der Grund hierfür ist noch nicht endgültig geklärt.

Zahlenmäßig die größte Bedeutung hatte früher zweifellos eine durch einen tierischen Parasiten verursachte Ansteckung, die Ankylostomiasis. Diese Infektion wird durch einen kleinen Wurm, das Ankylostoma duodenale verursacht. Sie ist bei Tunnelarbeiten und in Bergwerken in früheren Jahrzehnten sehr häufig gewesen. Bis zu 85 Prozent der Belegschaft in einzelnen warmen Kohlengruben waren befallen. Die Krankheit erscheint unter den Erscheinungen einer fortschreitenden Blutarmut. In den schweren Fällen können auch Sehstörungen eintreten. Der Wurm wird mit dem Darminhalt ausgeschieden und kommt nur dann als Erreger in Frage, wenn die sanitären Zustände in der Grube mangelhaft sind. Im westdeutschen Kohlenrevier sind dauernd systematische Untersuchungen auf Wurmträger durchgeführt worden. Durch die energische medikamentöse Behandlung und durch das Fernhalten verwurmter Personen von den Arbeitsstellen in Verbindung mit der gründlichen Sanierung der Bergwerke ist die Wurmkrankheit fast restlos verschwunden.

Ein Beweis für die Wirksamkeit hygienischer Maßregeln auch unter ungünstigen äußeren Umständen.

•

Mutter und Kind.

Von Dr. Franz Bruck, Berlin-Friedenau.

Der an sich schwer festzulegende Begriff Kultur hat sich im Laufe der Zeiten bei allen Völkern vielfach verändert, insbesondere was Sitten, Technik, Kunst etc. anlangt. Nur das eigentliche Wesen des Weltalls, die Natur, ist sich, soweit menschliche Kenntnis zurückreicht, immer gleich geblieben. Wenn auch im Bereich aller lebenden und auch der toten Dinge anscheinend viel Neues entdeckt wurde und wird, so muß dennoch gesagt werden, daß, namentlich was die Lebewesen, kleinste wie größte, anlangt, ein jedes derselben bereits im Urzustande vorhanden war: nur war es den stets fortschreitenden Wissenschaften vorbehalten, Dinge, welche vorher unbekannt waren, an die Oberfläche zu ziehen. Dies gilt insbesondere für die mikroskopisch kleinsten Wesen. Von diesen sei jedoch hier nicht die Rede, vielmehr von dem Wesen, welches als das wichtigste auf Erden gilt, vom Menschen, und zwar einmal von seiner Entstehung, und ferner von seinem Verhältnis zu dem Gefäß, aus welchem es herkommt, also vom Kinde und seiner Mutter. Dieses Verhältnis der beiden zu einander ist trotz Wechsels aller Kulturfaktoren stets das gleiche geblieben und soll hier kurz beleuchtet werden.

Der Vater zeugt das Kind, im Leibe der Mutter wächst es bis zur Reife. Im Interesse einer tunlichst gesunden Nachzucht ist es, genau so wie beim Tiere, um so mehr noch beim Menschen, erforderlich, daß die werdenden Mütter aus bestem Stoffe bestehen, damit auch das Fleisch von ihrem Fleische gesund und widerstandsfähig sei. Bei den Naturvölkern ist dies im großen und ganzen noch der Fall, soweit sie nicht, wie unsere „Kulturvölker" von unserer heutigen Kultur (Alkohol, Seuchen etc.) bereits übel beeinflußt sind. Wir müssen bestrebt sein, aus tunlichst gesunden Müttern auch gesunde Kinder zu züchten, und deshalb soll kurz erklärt werden, was hierfür zu tun ist. Vor allem ist es nötig, daß der Körper der werdenden Mutter so gezogen werde, daß alle Teile desselben, vor allem das für die Geburten so wichtige Knochengerüst, sich als möglichst widerstandsfähig erweisen; also ist Turnen, Schwimmen und sonstiger Sport sehr wichtig. Auf dem Lande liegen die Verhältnisse an sich günstiger als in der Stadt, da die gesunde Bauernarbeit ihren Zweck hierfür besser erfüllt, als das von Tanz, Fabrikarbeit etc. oft übel beeinflußte Stadtleben. Krankheit der Eltern, insbesondere geistige, ist natürlich auch ein ungünstiger Züchtungsfaktor, dergleichen die mit Krankheit zu identifizierenden zwei Dinge: Trunksucht und Verbrechen. In einzelnen Staaten von Nordamerika geht man aus diesem Grunde bereits sehr streng vor; nur gesunden Partnern wird die Ehe erlaubt! Es soll eben das In-die-Welt-gesetzt-werden von Schädlingen absolut vermieden werden!

Das Verhalten der Mutter bis zur Geburt der Kinder ist ebenfalls im allgemeinen festzulegen: Ist sie gesund, so darf sie getrost, insbesondere als Hausfrau, weit über die Hälfte der Zeit tätig sein. Von Haus aus schwächliche Frauen, oder solche, bei denen während der Tragezeit eine Krankheit sich einstellt, müssen sich natürlich schonen; Uebertreibung wäre da von Uebel. Am besten ist's dann, einen Arzt oder eine unserer recht zuverlässigen Fürsorgehezw. Pflegestellen zu Rate zu ziehen. Hautpflege ist sehr wichtig, also Bäder, Waschungen usw. Auch auf kräftige, gute Nahrung ist zu sehen, denn die werdende Mutter hat doch jetzt zwei zu ernähren! Also auch reichlich Milch!

Ferner ist während der Tragezeit auf das Einschleichen von Krankheiten sehr zu achten, vor allem auf Tuberkulose, sodann auf Nierenentzündung mit anschließenden Schwangerschaftskrämpfen (Eklampsie)! Letztere deutet sich frühzeitig durch Haut- insbesondere Beinschwellungen an.

Oben ist schon auf die Wichtigkeit eines gesunden Knochengerüstes der Mutter hingewiesen worden! Ist letzteres, namentlich im Becken, verbogen, d. h. unregelmäßig geformt, so ist dies ein schweres Geburtshindernis und kann Mutter und Kind das Leben kosten. Zum Glück sind dies aber doch Seltenheiten. Immerhin muß gesagt werden, daß eine Geburt in der Stadt fast zu den gefürchteten Dingen gehört, während dieser Vorgang auf dem Lande und gar erst bei den Naturvölkern nur als das betrachtet wird, was er eigentlich auch ist: ein natürlicher Vorgang!

Die Negerfrau geht meist, kaum daß sie in der Entbindungshütte das Kleinchen etwas salonfähig gemacht hat, gleich wieder an ihre harte Arbeit; auf dem Lande bei uns ist's meist ebenso: Es wird sofort wieder gearbeitet und — gestillt!

Das Stillen ist ebenfalls als ein sehr wichtiger Faktor zu besprechen: Nichts ist für das Kind nötiger als die Nahrung, welche von der Mutter direkt kommt, und wenn Mütter aus fadenscheinigen Gründen nicht stillen wollen, so ist dies sehr zu bedauern! Nur wirklich kranke Mütter (vor allem solche, welche tuberkulös sind), sind strengstens vom Stillgeschäft zurückzuhalten, sonst aber, wenn eben nicht ein durch Krankheit bedingtes Hindernis vorliegt, soll jede Menschenmutter ihrem Kind das zukommen lassen, was ihr Tier den Milchmund seiner Brut vermittelt.

SLUB
Wir führen Wissen.

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Das Vorrundenspiel um die Mitteldeutsche Meisterschaft in Naumburg

unter der Lupe der Naumburger Presse.

Die Organisation klappte beim NBC. ausgezeichnet. Der von Zuschauern vollständig umrahmte Platz gab einem gigantischen Kampfe, wie ihn die Sportv. 05 seit jenem denkwürdigen Ringen gegen den SC. Oberlind Anno 1924 nicht wieder geliefert hat, auch einen äußeren prächtigen Rahmen. Diesmal stand das Glück 05 nicht zur Seite, das Spiel muß, da keine Entscheidung gefallen ist, wiederholt werden. Die Spannung auf den Ausgang des Kampfes zweier gleichwertiger Mannschaften hatte vielleicht 1500 Zuschauer angelockt, die das Meisterschaftsspiel zwischen den obengenannten Mannschaften mit erlebten.

Beide Mannschaften hatten fast das gleiche System. 05 verband mit seinen Kombinationszügen von Mann zu Mann auch ein schnelles Vorstoßspiel. Weite, steile Vorlagen brachte das Tor des Gegners in Gefahr. Pötsch war infolge seiner Verletzung stark behindert. Mit einem gesunden Pötsch wäre das Spiel gewonnen, die Entscheidung wäre schon in der ersten Halbzeit gefallen. Seine Flanken konnten vom Innensturm nicht verwertet werden, die sie die Richtung Tor hatten. Spieltechnisch besser war Riesa. Bei Meisterschaftsspielen entscheidet jedoch nicht immer das gefälligere Spiel. Nicht derjenige wird als Sieger hervorgehen, der es versteht, sich durch elegantes Zusammenspiel zum überwiegenden Teile in des Gegners Hälfte festzusetzen, namentlich dann nicht, wenn es vor dem Tore aus ist mit der Kunst. Das flache Kombinationsspiel bei Riesa war periodenweise ausgezeichnet, aber es lief zum Schlusse immer wieder im Strafraum oder in der Nähe desselben aus. Der Halbrechte zeigte die besten Leistungen. Mit seinem gefürchteten Torschusse war es jedoch auch schlecht bestellt. Nicht zu verkennen ist hierbei jedoch die heroische Abwehrarbeit der beiden Verteidiger 05's, die sich in ihren Leistungen tatsächlich gegenseitig überboten.

Das Spiel hat gehalten, was man sich von ihm versprochen hatte, es war rasch und bewegt von der ersten bis 150. Minute. Es zeitigte auch eine Reihe von hervorstechenden Momenten. Im großen war das Spiel durchaus fair, es gab wohl verschiedene Verwarnungen, die jedoch der Aufgeregtheit der Spieler im Laufe des Kampfes zuzuschreiben sind. Die Mannschaften:

Riesaer Sportverein:

Kube

Blaha Knopp

Eftel Rücktisch Gundermann

Mucke Born Klingner Weidner Hofmann

Pötsch Herold Barth Neubert Bauer

Rammelt Kunath I Hope

Kunath II Rackowitz

Kluge

05-Naumburg:

Schiedsrichter: Hofmann-Saalfeld.

Kunath I wählt gegen den Wind. Der Anstoß Riesas wird sofort abgefangen. Gleich beim ersten Angriff stellt man fest, daß Pötsch nicht so recht laufen kann. Mehrere Strafstöße zeugen, daß der Unparteiische hart durchgreift. Bauer ist durch, seine Flanke geht vorbei. Kunats I bedient die Flügel. Eine präzise Vorlage nach rechts, Bauer täuscht, Barth nimmt das Leder aus der Luft, unhaltbar sendet er zum Treffer ein. 8. Minute. Da der gegnerische Mittelläufer noch nicht „in Fahrt" ist und nach den Leistungen der ersten Viertelstunde glaubt jeder an einen Sieg Naumburgs. Riesa zeigt ein wunderschönes, flaches Kombinationsspiel. Pötsch flankt mehrma's aufs Tor. Ein Schrägschuß streift den Pfosten. Barth verlängert eine Vorlage, die linke Seite fehlt. Da naht jedoch das Verhängnis. Ein Strafstoß wegen Hand kommt vor das Tor. Nach einigem Hin und Her saust die Kugel auf Kluges Gehäuse. Er will das Leder fausten, erwischt es aber nicht und schon nahm der Ball seinen Weg ins Tor. Plötzlich erscheint Rackowitz, mit der Faust versucht er das Unheil zu bannen. Der Elfmeter wird unhaltbar zum Ausgleich verwandelt. Bei einem gefährlichen Angriff aufs Gäste-Tor ertönt der Halbzeitpiff.

05 nun mit Windunterstützung. Das erwartete Bestürmen bleibt aus; vielmehr sind die Gäste, deren Mittelläufer jetzt Großes leistet, leicht überlegen. Einen Schuß rettet die Latte. Der gegnerische Hüter hat Glück, als ihm der Ball durch die Füße rollt, denn der Pfosten erweist sich als Retter. Ein Eckball wird durch Freistoß um den Erfolg betrogen. Eine Flanke lenkt der linke Verteidiger Riesas bald zum Selbsttor ein, auf der Linie wird er jedoch von Kube erreicht. Hart an der Strafraumgrenze gibt es einen Strafstoß wegen Hand. Herolds scharfer Schuß wird jedoch abgewehrt, bei den schnellen anschließenden Angriffen zeigt Kluge sein Können. Keiner Partei ist ein Erfolg beschieden. Die Verlängerung ist unvermeidlich.

In der Verlängerung bieten sich gleich zwei große Gelegenheiten, sie werden aber durch die Eigennützigkeit vergeben. Auch der Halbrechte vom Nordsachsenmeister verpaßt eine sichere Sache. Ein gewinnbringender Torschuß für Riesa wurde durch Abseits unterbunden. Das Spiel wurde infolge der Bodenverhältnisse und durch den Aufwand an Kraftanstrengung nun lascher.

2. Verlängerung bis zur Entscheidung. 05 gegen Wind. Einen Prachtschuß von Pötsch holt der Tormann aus dem oberen Toreck. Riesa ist leicht überlegen. Jedoch ist es mit dem Torschuß schlecht bestellt. Rackowitz und Kunath II, auch beide Außenläufer, leisten heroische Arbeit, Kluge besorgt das übrige. Plötzlich ist der Halbrechte durch, den sich selbst vorgelegten Ball rettet jedoch das Aus. Durch große Eigennützigkeit wurde dann noch manche sichere Sache vergeben. Nach 150 Minuten Spielzeit kommt die Erlösung von der ungeheuren Anstrengung in Gestalt des Schlußpfiffes. Härten des Pokalsystems!!

Das Spiel wird am kommenden Sonntag in Riesa wiederholt. Hoffentlich tritt unser Meister mit voller und ganzer Kraft, d. h. ohne Verletzten, dem Gegner gegenüber. —u.—

•

Abschiedssprunglauf an der Geisingbergschanze.

Der Wintersportverein Geising hat für Sonntag, den 18. März, nachmittags 3 Uhr einen Abschiedssprunglauf, verbunden mit einem Pokalspringen, ausgeschrieben. Der Ausschuß für Sport des Kreises Osterzgebirge im Ski-Verband Sachsen hat diese Veranstaltung als eine kreisoffene genehmigt, sodaß sich alle Springer aus dem Kreise daran beteiligen können. Teilnahmeberechtigt sind alle Springer der Klassen 1 und 2, der Altersklassen 1 und 2, sowie die Jungmannen. Alle Nennungen sind umgehend an Walter Hofmann, Geising, Altmarkt Nr. 171, Fernruf Amt Lauenstein Nr. 539 zu richten. Der Nennungsschluß ist auf Sonnabend, den 17. März abends 6 Uhr festgesetzt.

Der Lauf wird nach den Bestimmungen der Wettlaufordnung des Deutschen Ski-Verbandes durchgeführt. Für Unfälle wird keine Verantwortung und Haftung übernommen.

Nachdem durch die neuerlichen Schneefälle im Gebirge nochmals recht gute Vorbedingungen für einen Sprunglauf von größeren Ausmaßen geschaffen worden sind, dürfte mit einer sehr großen Beteiligung der besten Springer aus dem Ostkreise zu rechnen sein. Der Verteidiger des Pokals Heribert Fischer, Teplitz, vom Hauptverband Deutscher Wintersportvereine, der im Laufe des Winters recht gute Leistungen zeigte, wird selbstverständlich alles daransetzen, um den Preis endgültig gewinnen zu können. Dies bedingt wiederum, daß auch alle übrigen Springer ihr ganzes Können aufwenden werden, um den Kampf so heiß als irgend möglich zu gestalten.

Zu erwähnen ist noch, daß die Geisingbergschanze durch ihre allseitig geschützte Lage am Nordabhange des Geisingberges auch bei etwa eintretendem Witterungswechsel, jederzeit Gewähr für die Durchführung der Sprungveranstaltung bietet. Die gegenwärtig dort vorzufindenden Schneemengen werden in absehbarer Zeit nicht verschwinden, es sei denn, daß warme Regengüsse eintreten, womit aber nach der jetzigen Wetterlage garnicht zu rechnen ist.

•

Schluß des Berliner Sechstagerennens.

Das 20. Berliner Sechstagerennen, das gestern abend 11 Uhr im Berliner Sportpalast beendet wurde, endete mit dem Siege der jungen Berliner Mannschaft Ehmer-Kroschel, der es in letzter Stunde gelang, das gesamte Feld zu überrunden. Das Favoritenpaar van Kemp-Richli verlor in dieser Jagd zwei Runden und kam dadurch für den Ausgang nicht mehr in Frage. Das Ergebnis war: 1. Ehmer-Kroschel 211 P., 1 Runde zurück: 2. Tiez-Rieger 353 P., 2 Runden zurück: 3. van Kempen-Richli 565 P., 3 Runden zurück: 4. Wambst-Lacquehay 233 P., 5. Runden zurück: Rausch-Ostrigen 203 P., 4 Runden zurück: 6. Touani-Tinale 358 P., 5 Runden zurück: 7. Dewolf-Brunier 308 Punkte. Zurückgelegt wurden insgesamt 3654,8 km.

•

Rekordleistung im Höhenflug.

Wie aus Friedrichshafen gemeldet wird, hat die Fédération Aeronautique Internationale offiziell den Flug des deutschen Piloten mit einem Dornier-Superwal-Flugzeug mit 4 Motoren von je 180 PS, wobei er mit 4037 Kilo eine Höhe von 2845 Metern erreichte, als eine Nutzlastgipfelleistung bestätigt und anerkannt.

Handel und Volkswirtschaft.

An der Berliner Börse befestigte sich am Donnerstag die Tendenz des Effektenmarktes. Bevorzugt blieben allerdings nur Spezialpapiere. Hauptsächlich gefragt waren Farbenaktien und Papiere der Kunstseiden-Fabrikation. Bemberg hatten in den ersten Stunden einen Kursgewinn von 10 Prozent. Am Rentenmarkt lagen heimische Renten etwas fester. Schiffahrtsaktien konnten ihre gestrigen Kurse behaupten, ebenso Bankaktien. Am Montanaktienmarkt hatten Rheinische Braunkohlen, Rheinstahl, Köln-Neuessen und Gelsenkirchen kleine Kursbesserungen. Am Elektromarkt gewann Siemens 3 Prozent, Licht und Kraft 4 Prozent. Von den Maschinenaktien gewannen Bln. Maschinen 2 Prozent, Ludwig Löwe verloren dagegen 2 Prozent. Der Satz für tägliches Geld war 6 bis 8½ Prozent, für Monatsgeld 7½ bis 8½ Prozent. Der Privatdiskont blieb unverändert.

Sommer-Sprossen

auch in den hartnäckigsten Fällen werden in einigen Tagen unter Garantie durch das echte unschädliche Teintverschönerungsmittel „Venus", Stärke B (gesetzlich geschützt) beseitigt. Keine Schälkur. Pr. 2.75 ℳ Nur zu haben bei: Zentral-Drog. Inh. Förster.

Zur Hochzeit

allen Festen u. Gelegenheiten fertigt Reden, Gedichte, Prologe usw. schnellstens an Heim-Verlag, Radolfzell Baden-Bodensee.

Brieftauben

mit B. M. 27, fleiß. Brüter und Feldflieger verkauft Mühle Grödel.

2 starke Läufer

zu verkaufen Stadtteil Merzdorf, Canitzer Str. 28.

Einen starken braunen **Oldenburg. Wallach** 3 Jahre alt verkauft wegen Nachzucht Ernst Klinger Radewitz bei Glaubitz.

Eine kleine Anzeige

ist besser als keine Anzeige.

Wie neugeboren

fühlen Sie sich nach einer Blutreinigung und Säftedurchfrischung durch Chemiker „Sybels Hefekur". Verlangen Sie die kostenlose Broschüre „Ein Weg zur Gesundheit". Reichs-Drog. E. B. Sonntäg.

Kirchennachrichten.

Lätare.

Riesa. 9 Uhr Predigtgottesdienst über 2. Kor. 5, 19—21 (Beck). 11 Uhr Kindergottesdienst (Friedrich). Montag, 19. 3. 1928: Jugendheim, 8 Uhr Vortrag des Blankreuzsekretärs Beer. Mittwoch, 21. 3. 1928: ½8 Uhr Bibelstunde (Beck). Wochenamt für Kirchentaufen: Friedrich.

Landesk. Gemeinschaft, Hohe Str. 9. Sonntag ab. 8 Bibelstunde, Dienstag Evangelisation.

Gröba. 9 Predigt (Stempel), ½11 Kindergottesdienst in Gröba, ½12 in Pochra. Freitag abd. ½8 Pass.-Abendm. (Stempel).

Weida. ½9 Beichte u. Abendmahlsfeier. 9 Predigtgottesdienst. Bis ½12 Wahl zur Kirchgemeindevertretung.

Pausitz. 9 Uhr Gottesdienst in der Pfarrkirche. ½11—½12 Kirchenvorstandswahl für die Gemeindeglieder aus Pausitz, Oelsitz, Goltewitz in der Pfarrkirche.

Prausitz. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte. Anschließend ½11—12 Uhr Kirchenvorstandswahl. Freitag, den 23. März, 7 Uhr Passionsabendgottesdienst.

Wiehlthener. 2 Uhr Kindergottesdienst.

Blosswitz. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 10—½11 Uhr Kirchenvorstandswahl. Donnerstag, 22. März, abends ½8 Uhr Filmabend im Gasthof zu Nagewitz: Um Freiheit und Freude.

Mautitz. ½2 Uhr Predigtgottesdienst. ½3 bis ½4 Uhr Kirchenvorstandswahl.

Röderau. 9 Uhr vorm. Festgottesdienst (anläßlich des 10. Stiftungsfestes des evang.-luth. Jungmännervereins), 1 Uhr Taufgottesdienst, ¾4 Uhr Feier des Stiftungsfestes im Waldschlößchen, abd. 8 Uhr Film „Aus Freiheit zur Freude". Dienstag nachm. 2 Uhr Großmütterchenverein, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Zeithain-Dorf. 9 Uhr Gottesdienst (Konfirmandenprüfung). ½11 Uhr Kindergottesdienst. Montag ½8 Uhr Frauenverein (Gasthof zum Stern). Mittwoch ½8 Uhr Passionsandacht.

Zeithain-Lager. Sonnabend, 17. März, 8 Uhr kirchl. Familienabend in Richters Gasthaus. Sonntag ½10 Uhr Predigtgottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst. Donnerstag 4 Uhr Bibelstunde L. C. B. 18, 8 Uhr Hauptlager, 8 Uhr Jungmädchenverein.

Landesk. Gemeinsch. Lager Zeithain, Gemeinschaftssaal W. B. 37. Jeden Sonntag abd. 8 Uhr Evangelisation. Eintritt für jedermann frei.

Glaubitz. Sonntag, den 18., 9 Uhr Predigt, danach Wahl bis ½12 Uhr. Donnerstag 7 Uhr Passionsandacht, danach Jungfrauen.

Landesk. Gemeinschaft Glaubitz. Montag, 19. 3., abends 8 Uhr Evangelisation (Evangelist Herzog-Döbeln).

Kath. Kapelle, Lessingstr. 9, Riesa. Sonnabend, 17. 3., nachm. 3 bis 9 Uhr Beicht (Pater Ulbrichs aus Dresden), ebenso Sonntag früh von 6 Uhr an bis 11 Uhr. Sonntag früh ½8 Uhr hl. Messe und Schulentlassungsfeier und Kommunion. 9 Uhr Hochamt und Predigt. 11¼ Uhr hl. Messe und Ansprache. Nachm. 3 Uhr weltliche Schulentlassungsfeier im Wettiner Hof, wozu die ganze Gemeinde eingeladen wird. An allen Freitagen der Fastenzeit abds. ½8 Uhr Kreuzweg.

werden nicht nur in Deutschland, sondern auch in fernen Ländern hochgeschätzt.

Der kultivierte Japaner, dessen feine Zunge berühmt ist, bedient sich gerne der guten Kosmos-Zigarette Aber auch in anderen Nationen gibt es viele treue Anhänger dieser edlen Marke.

Ein Dokument deutscher Wertarbeit sind

Kosmos · Der grüne Dom 6 ₰

Kosmos · Ornat 5 ₰

Kosmos · Club 4 ₰

ZIGARETTENFABRIK · KOSMOS · A · B · DRESDEN · SEIT · 1888

Politische Tagesübersicht.

Die Deutschnationalen gegen jede Änderung des Notprogramms. Die Deutschnationale Pressestelle teilt mit: Von verschiedenen Seiten wird neuerdings der Versuch gemacht, das Notprogramm durch Abänderungsanträge zu belasten. Wir können keinen Zweifel darüber lassen, daß der Versuch, den mühsam gewonnenen Ausgleich durch einseitige Zurücksetzung der landwirtschaftlichen Mindestforderungen zu stören, einer klaren und eindeutigen Ablehnung des Gesamtprogramms gleichzusetzen ist. Die Deutschnationale Volkspartei kann keinerlei Verantwortung für eine Zerstückelung des Notprogramms übernehmen. Sie muß die volle Verantwortung für ein daraus entstehendes Scheitern der Regierungsvorschläge demjenigen zuschreiben, welcher mit Abänderungsanträgen die Verabschiedung der Vorlagen stört.

Wo Arbeitskräfte fehlen. Die Deutschnationalen haben im Preußischen Landtag eine Kleine Anfrage eingebracht, worin sie erklären, aus den Provinzen kämen dauernd Klagen darüber, daß die verschiedensten Handwerkerbetriebe nicht in der Lage sind, Gehilfen zu erhalten trotz ausreichender Tariflöhne. Dieser Mangel macht sich besonders im Friseurgewerbe bemerkbar. Demgegenüber müssen in Berlin und anderen Großstädten bedeutende Arbeitslosenunterstützungen an Gesellen und Gehilfen gezahlt werden, die in Arbeitsstellen nicht untergebracht werden können. Das Staatsministerium soll erklären, ob es bereit ist, bei der Reichsregierung anzuregen, daß durch Aenderung des Reichsarbeitslosenversicherungsgesetzes eine Möglichkeit geschaffen wird, überschüssige Arbeitslose in anderen Gebieten in Arbeitsstellen unterzubringen und bei Ablehnung der anderweitigen Unterbringung ihnen die Arbeitslosenunterstützung entzogen wird.

Lärmszenen an der Pariser Universität. Gestern haben royalistische Studenten zum zweiten Mal die Vorlesung eines vom Unterrichtsminister Herriot ernannten Professors an der medizinischen Fakultät, dessen politische Ansichten ihnen nicht genehm sind, zu verhindern versucht. Während sie vorgestern sich damit begnügt hatten zu lärmen, eröffneten sie gestern ein Bombardement mit Orangen gegen das Katheder und lärmten mit Pfeifen und Autohupen. Trotz Anwesenheit des Dekans der medizinischen Fakultät konnte auch diesmal der betreffende Professor nicht sprechen. Außerhalb der Universität kam es dann zwischen royalistischen und republikanischen Studenten zu Zusammenstößen. Bei den Schlägereien wurden, wie der „Quotidien" berichtet, mehrere Studenten verletzt und mußten sich im Hospital verbinden lassen. Die Polizei hat im ganzen 17 Studenten verhaftet, sie aber nach Feststellung ihrer Personalien wieder freigelassen.

Englische Blätter zur Verhaftung der deutschen Ingenieure in der Sowjetunion. In einem Bericht der Daily Mail aus Berlin über die Verhaftung der deutschen Ingenieure in Rußland heißt es: Jetzt, wo Stresemann aus Genf zurückgekehrt ist, wird zweifellos eine sehr entschlossene Haltung gegenüber der Sowjetregierung eingenommen werden. Der diplomatische Korrespondent des Daily Telegraph schreibt: In britischen Kreisen sei durch die Kontroverse zwischen Berlin und Moskau wegen der Verhaftung der deutschen Ingenieure größtes Interesse erzeugt worden. Man ist der Ansicht, daß der Disput wichtige politische Folgen haben könne und weit über einen Anfall bolschewistischen Aergers oder ein Beispiel bolschewistischer Erpressung wegen der deutschen Weigerung, der Sowjetregierung weitere Kredite ohne greifbare Sicherheiten zu geben, hinausgehe. Besonders bedeutsam sei Berlins Entschlossenheit in der Angelegenheit. Dies werde angesehen als eine ausgesprochene Veränderung in der außenpolitischen Linie des Reiches und als Zeichen der neuen Solidarität zwischen den großen Westmächten. Stresemann habe Genf verlassen ohne auf Litwinoff zu warten. In einigen diplomatischen Kreisen nehme man an, daß die Verträge von Rapallo und Berlin bald begraben sein werden. Dies sei jedoch vielleicht eine allzu optimistische Deutung der europäischen Lage.

Vor der Ernennung eines neuen englischen Delegierten in der Rheinlandkommission. Der diplomatische Korrespondent des Daily Telegraph schreibt, die britische Regierung werde bald einen Nachfolger für den verstorbenen Lord Erroll als britischen Delegierten in der Rheinlandkommission ernennen. Der Gedanke, statt eines bevollmächtigten Delegierten nur einen Geschäftsträger für den übrigen Teil der Besetzungsperiode zu ernennen, sei verworfen worden als unvereinbar mit dem Prestige und den Interessen Großbritanniens in der Kommission.

Der deutsch-polnische Schulstreit vor dem Haager Gerichtshof. Zu dem deutsch-polnischen Protest wegen der Minderheitenschulen in Oberschlesien hat gestern Professor Mrosowski vor dem internationalen permanenten Gerichtshof im Haag den Standpunkt der polnischen Regierung auseinandergesetzt. Polen ist demnach lediglich dagegen, daß Kinder, welche nur polnisch sprechen, die deutsche Minderheitenschule besuchen. Dies sei seiner Meinung nach unangebracht und im Gegensatz zum Art. 69 der Genfer Konvention über Oberschlesien.

Braun lehnt den Empfang einer Landbundabordnung ab. Der Reichslandbund hatte an den Preußischen Ministerpräsidenten Braun die Bitte gerichtet, eine Abordnung des pommerschen Landbundes, die im Anschluß an die letzten Notkundgebungen der Landwirtschaft nach Berlin kommen sollte, zu empfangen. Auf diese Bitte hat der Ministerpräsident dem Reichslandbunde eine Antwort zugehen lassen, in der es heißt: Auf Ihre Zuschrift erwidere ich Ihnen, daß ich im Hinblick auf die mit unwahren Behauptungen gegen die preußische Regierung inszenierte demagogische Hetze des Landbundes es ablehnen muß, die Deputation zu empfangen. Uebrigens sind die Schwierigkeiten, unter denen die Landwirtschaft zur Zeit leidet, der preußischen Staatsregierung hinreichend bekannt. Im Rahmen ihrer Zuständigkeit und nach Maßgabe der Finanzkraft des Staates tut die Staatsregierung alles, was geeignet ist, diese Schwierigkeiten zu beheben.

Verurteilung eines deutschen Redakteurs in Oberschlesien. Vor der Kattowitzer Strafkammer wurde gestern der verantwortliche Redakteur des deutsch-sozialistischen „Volkswillens" Helmerisch wegen Veröffentlichung von zwei Artikeln „Im Kampf um das Recht" und „Der Leidensweg des Deutschtums" zu 200 Zloty Geldstrafe oder 20 Tagen Gefängnis verurteilt. Es handelt sich um eine Kritik an den polnischen Minderheitsschulen sowie an den Ueberfällen auf Deutschgesinnte. Bei der Verhandlung kam es zwischen dem Staatsanwalt und dem Verteidiger zu scharfen Auseinandersetzungen, weil der Staatsanwalt verlangte, daß der Angeklagte sich der polnischen Sprache bediene. Das Gericht entschied aber, daß der Angeklagte sich in deutscher Sprache verteidigen dürfe. Der Staatsanwalt beantragte drei Monate Gefängnis mit der Begründung, daß es in Oberschlesien eine eigentliche deutsche Minderheit nicht gebe.

Die Zentrumsfraktion und die Frage des Gefrierfleisch-Kontingents. Die Zentrumsfraktion beschäftigte sich gestern abend mit der Frage des Kontingents für die Gefrierfleischeinfuhr. Wie zu erwarten, waren die Meinungen geteilt, da einige Mitglieder der Fraktion eine langsamere Herabsetzung des Kontingents verlangten, als sie in der Regierungsvorlage vorgesehen wird. Die Beratungen führten noch zu keinem Ergebnis. Sie werden heute früh 9 Uhr fortgesetzt werden. Zu Beginn der Sitzung begrüßte der Fraktionsvorsitzende Guérard den neuen hessischen Gesandten in Berlin Dr. Nuß.

Rebelli zum argentinischen Botschafter in Berlin ernannt. Der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, Rebelli, ist zum Botschafter in Berlin ernannt worden.

Das kommunistische Mißtrauensvotum gegen die Preußen-Regierung abgelehnt. Im preußischen Landtag wurde gestern das kommunistische Mißtrauensvotum gegen das Kabinett Braun abgelehnt. Mit den Kommunisten stimmten nur die Völkischen. Die Wirtschaftliche Vereinigung enthielt sich der Stimme, während sich die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei an der Abstimmung nicht beteiligten.

Steuerverweigerung in der Neumark. Die Gemeindeversammlung in Karlsbiese (Neum.) beschäftigte sich mit dem Steuerdruck. Einstimmig wurde beschlossen, alle Zahlungen einzustellen und dies den zuständigen Behörden mitzuteilen. — In Güstebiese (Neum.) wurde in einer Protestversammlung der Landwirte einstimmig beschlossen, alle Steuerzahlungen mit Ausnahme der Gemeindesteuern wegen Zahlungsunfähigkeit einzustellen.

Botschafter v. Prittwitz bettlägerig. Der deutsche Botschafter v. Prittwitz und Gaffron in Washington ist an Grippe mit etwas Fieber erkrankt und bettlägerig, so daß er seine Teilnahme an den für diese Woche in Washington und Newyork ihm zu Ehren geplanten Veranstaltungen absagen mußte.

Vorläufige Beibehaltung der Einwanderungsquoten? Der Einwanderungsausschuß des Senats hat die Annahme der Resolution Johnsons empfohlen, die eine Hinausschiebung des Inkrafttretens der nationalen Abstammungsklausel des Einwanderungsgesetzes um ein Jahr beantragt. Im Falle der Annahme dieser Resolution bliebe das jetzige Quotenverhältnis unverändert.

Demokratischer Antrag zur Kriegsschuldlüge. Im Preußischen Landtag ist zur Beratung des Kultushaushaltes ein demokratischer Antrag Hoff eingegangen, in dem das Staatsministerium ersucht wird, auf Grund des Aktenmaterials des Auswärtigen Amtes und der Veröffentlichungen des vierten Untersuchungsausschusses des Reichstags über die Ursachen des Zusammenbruchs und auf Grund der Verhandlungsprotokolle des Reichstags und der einschlägigen Kriegsliteratur eine Schrift zusammenstellen zu lassen, in der a) die Vorgeschichte des Krieges kurz dargestellt wird, um der Kriegsschuldlüge entgegenzutreten; b) die Vorgänge in den letzten Kriegsmonaten, die Verhandlungen, die zur Absendung der Note an Wilson, zum Ab-

---

Anita.

Roman von Otto Elster.

Copyright by Greiner u. Comp., Berlin W 30.

15. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Wenn du das anerkennst, so wirst du mir auch glauben, wenn ich dir sage, daß ich stets dein Bestes im Auge hatte und noch habe. Dein Vater hat dich mir anvertraut . . ."

„Mein Vater?"

„Nun, ich meine damit deinen Pflegevater. Ich sehe schon, du weißt bereits, daß Klaas Hennig nicht dein richtiger Vater ist."

„Sie kennen meinen Vater?"

„Nein — ich kenne ihn nicht. Niemand kennt ihn, niemand weiß seinen Namen — aber ich hatte dich liebgewonnen, ich habe sogar daran gedacht, dich zu adoptieren. Dieser meiner Absicht stand aber das Gesetz im Wege, das keine Adoption erlaubt, wenn eigene Kinder vorhanden sind. Aber du warst mir stets wie eine Tochter — und nun bietet sich mir die Gelegenheit, dich wirklich zu meiner Tochter zu machen — und ich ergreife diese Gelegenheit mit Freuden!"

„Wie soll ich Sie verstehen?" fragte Anita.

„Mein Sohn, der sich gegenwärtig auf einer Uebungsfahrt in Südamerika befindet, hat mir geschrieben und ein Geständnis abgelegt," entgegnete er mit verschmitztem Lächeln.

Anita erbleichte und preßte die Hand auf das stürmisch pochende Herz.

„Kannst du dir den Inhalt dieses Geständnisses denken, Anita?"

„Ja . . . ."

„Nun denn — ich erwartete dieses Geständnis schon lange: du darfst meine alten Augen nicht für so blind halten, daß sie das Entstehen und Wachsen eurer Neigung nicht bemerkt hätten. Ich wußte schon längst, wie es mit euch stand. Und ich gebe euch meinen väterlichen Segen."

„Herr Stolten!"

„Du siehst daraus, daß ich es gut mit dir meine, und auf das Geheimnis deiner Geburt keinen Wert lege. Ich kenne deinen Charakter und weiß, daß du Hans glücklich machen und uns eine gute Tochter sein wirst — das genügt mir."

Anita stand in unbeschreiblicher Aufregung da.

Noch vor wenigen Wochen hätten diese Worte einen hellen Jubel in ihrem Herzen hervorgerufen und dankbar wäre sie dem alten Herrn um den Hals gefallen. Jetzt war es zu spät! Eine tiefe Kluft hatte sich zwischen ihr und dem Geliebten aufgetan — eine dunkle Wolkenwand hatte sich vor die Sonne ihres Glückes gelegt — ein eisiger Frost war auf die Blume ihrer Liebe gefallen — sie konnte kein Glück mehr empfinden, sie dachte an ihre Liebe nur mit einer Wehmut zurück, wie man sie teuren Verstorbenen widmet.

Ihre Gedanken kreisten nur um den einen Gegenstand, ihre Augen sahen nur das einsame, vom Wind verwehte Grab auf dem Friedhof der Namenlosen — und ehe dieses Grab sein düsteres Geheimnis nicht herausgab, eher vermochte sie an kein Glück mehr zu glauben, vermochte sie nicht dem Gefühl der Liebe in ihrem Herzen Raum zu geben.

Sie hätte sich an der Seite des Geliebten so doch niemals vollkommen frei und glücklich fühlen können. Der Gedanke an das Geheimnis jenes einsamen Grabes würde ihr Glück, ihre Liebe zerpressen haben. Er würde sie stets daran gemahnt haben, daß sie eine Pflicht zu erfüllen gehabt und diese Pflicht versäumt hatte.

Sie atmete tief auf. Dann schüttelte sie mit traurigem Lächeln das Haupt und sagte leise:

„Sie sind sehr freundlich und gütig, Herr Stolten — aber es ist zu spät — ich kann Ihre Tochter nicht werden!"

„Aber — das ist doch unbegreiflich! Hans liebt dich — und du, sollt' ich denken, liebst ihn wieder?"

„Ja, ich liebe ihn!"

„Nun also — so sei doch nicht so närrisch, Mädchen! Welchem Mädchen wird das wohl geboten, was ich dir biete?"

Seine Stimme hatte einen rauhen, heiseren Klang angenommen. Man merkte es ihm an, daß er sich zwang, ruhig zu bleiben und seinem Unmut und seinem Aerger nicht freien Lauf zu lassen.

Anita merkte das und blickte ihm forschend in die Augen, die er jedoch rasch abwandte.

Und da plötzlich senkte sich ein Mißtrauen in ihre Seele!

Warum legte Stolten denn so großen Wert darauf, daß sie in sein Haus zurückkehre? Warum bot er ihr sogar die Hand seines einzigen Sohnes an?

Gewiß, er war nie hart gegen sie gewesen, nie so rauh und streng wie seine Gattin; aber er hatte ihr doch auch niemals eine Zärtlichkeit gezeigt, die auf ein wärmeres Gefühl schließen ließ. Es hatte stets eine Schranke zwischen ihnen bestanden, die nicht überschritten wurde.

Und von seinem Hochmut und seinem Standesbewußtsein hatte sie oftmals Beweise erhalten, wenn ein Mitglied der Aristokratie eine sogenannte „Mißheirat" schloß, über die er sich dann stets sehr schroff ausgesprochen hatte. Ebenso schroff wie seine Gattin und seine älteste Tochter!

Wie kam dieser Mann jetzt dazu, alle seine Standesrücksichten außer Acht zu lassen und seinen Segen zu der Verbindung seines Sohnes mit einer namen- und heimatlosen Waise zu geben?

Wie kam es, daß auch seine Gattin keinen Widerspruch mehr gegen diese Verbindung erhob, nachdem sie noch vor kurzer Zeit Anita dieser Liebe wegen mit den demütigendsten Worten aus ihrem Hause gewiesen hatte?

Hing diese Sinnesänderung etwa mit dem Geheimnis ihrer Geburt zusammen?

Anita konnte sich keine Rechenschaft geben, wie sie zu diesem Gedanken gekommen war. Aber er drängte sich ihr unabweisbar auf und ließ ihr keine Ruhe mehr. Aeußerlich jedoch fand sie in diesem Gedanken ihre Haltung wieder: ihr Blick schärfte sich, sie bemerkte das scheue Wesen Stoltens, sie sah seinen Aerger, sie erkannte, daß sich hinter seinem überfreundlichen Wesen ein Geheimnis verbarg, ein geheimer Plan, der mit ihrem Glück und ihrer Liebe nichts zu tun hatte. Sie kannte den Mann ja zu gut, um an seine Selbstlosigkeit glauben zu können.

„Ich weiß es wohl zu schätzen, was Sie mir bieten, Herr Stolten," entgegnete sie ruhig und kühl. „Ich kann jedoch nicht darauf eingehen. Ich habe andere Pflichten — bevor ich diese nicht erfüllt habe, kann ich an mein eigenes Glück nicht denken."

„Und darf man fragen, welcher Art diese Pflichten sind?" fragte Stolten und man merkte es ihm an, wie der Unmut in ihm gärte.

„Ja — ich habe die Pflicht, das Geheimnis meiner Geburt zu enthüllen!"

Stolten lachte, aber es war kein natürliches Lachen, sondern klang gezwungen, heiser und rauh.

„Und deshalb weisest du mein Anerbieten zurück?" fragte er spöttisch.

„Ja."

„Nun gut, ich kann dich natürlich nicht zwingen, von einer Torheit abzulassen — denn eine Torheit ist diese Idee. Wie willst du, ein alleinstehendes, hilfloses, schwaches Mädchen ohne Mittel und Freunde ein Geheimnis aufdecken, an dessen Lösung schon andere ihre Mühe und Kräfte vergeblich verwandt haben? Ich hätte dir eine solche Torheit nicht zugetraut!"

„Ich stehe nicht allein."

„So? Wer hilft dir denn?"

„Mein Pflegebruder — der Kapitän Jürgen Hennig."

Stolten lachte wieder sein gezwungenes, rauhes Lachen.

„Eine vortreffliche Hilfe! Wie ich höre, schwimmt der Kapitän seit einigen Monaten irgendwo auf hoher See."

„Er wird zurückkommen."

„Weißt du das so genau?"

„Ich hoffe es."

„So habe ich hier nichts mehr zu tun," sagte Stolten ärgerlich. „Ich lehne jede Verantwortung für dein ferneres Schicksal ab — ich habe das Meinige getan. Eine solche Halsstarrigkeit ist mir noch nicht vorgekommen. Ich warne dich aber, Ansprüche zu erheben, die nicht begründet sind!"

„Ansprüche — an wen?"

Stolten bereute, das Wort gesprochen zu haben; aber der Aerger hatte ihn fortgerissen. Er fuhr daher fort:

„Nun, an irgend wen — dein Pflegebruder sprach mir davon . . ."

Das war wieder ein unvorsichtiges Wort gewesen. Stolten brach kurz ab und verließ das Zimmer, die Tür hinter sich zuschlagend.

Im Garten traf er Tilly.

„Es ist nichts mit ihr zu machen, sie bleibt bei ihrer Weigerung. Also komm!" sagte er.

Tilly erkannte, daß ihr Vater mißmutig und ärgerlich war.

„Du bist gewiß zu hart gegen Anita gewesen, Papa," entgegnete sie. „Mit Strenge ist bei ihr nichts auszurichten. Soll ich nicht noch einmal versuchen, sie umzustimmen?"

„Versuche es immerhin! Aber ich glaube, auch du wirst keinen Erfolg haben. In einer Stunde wird übrigens der Wagen wieder bereit sein, der uns zur Bahn bringen soll. Ich erwarte dich im Wirtshaus."

Damit entfernte er sich. Er hatte seinen letzten Trumpf ausgespielt und mußte sein Spiel als verloren ansehen. Nun rüstete er sich zum Kampfe; er wollte sich wehren bis zum Aeußersten. Er wußte wohl, daß solche Erbschaftsprozesse sehr schwierig und langwierig waren. Aber er hatte auch gute Waffen: das Testament des Oheims seiner Gattin, die Todeserklärung seines Vetters — und dann hatte er die Papiere vernichtet, welche ihm Klaas Hennig seinerzeit übergeben. Ehe diese Papiere nicht wieder angeschafft waren, konnte er vollkommen ruhig sein. Und wer kannte den Inhalt der Papiere?

Klaas Hennig entsann sich desselben gewiß nicht mehr. Meppermann war verschollen, und allein auf die Briefe dieses Mannes hin würde kein Gericht der Welt einen Urteilsspruch gegen ihn fällen.

SLUB
Wir führen Wissen.

schluß des Waffenstillstandsvertrages und des Vertrages zu Versailles geführt haben, der wesentliche Inhalt dieser Verträge sowie der Gang der auswärtigen Politik des Reiches bis zum Eintritt Deutschlands in den Völkerbund zur Darstellung gebracht werden. — Die Schrift soll in ausreichender Zahl von Einzelstücken allen Schulen mit Einschluß der Fach- und Berufsschulen für die Hand der Lehrer zur Verfügung gestellt werden; die Lehrer sollen angewiesen werden, den Inhalt beim Geschichts- und staatsbürgerlichen Unterricht zu verwerten. Zum Schluß wird gefordert, daß Preußen die Reichsregierung veranlasse, in den anderen Ländern auf eine ähnliche Maßnahme hinzuwirken. (An dem Antrag hat ein deutschnationaler Antrag über die Kriegsschuldlüge Aufnahme gefunden.)

Gerichtssaal.

Bemerkenswerte Aenderung eines Urteils. Größere Unregelmäßigkeiten eines Obersteuerinspektors beim Finanzamt Dresden-Ost und eines Leipziger Girokassenvorstehers beschäftigten bereits mehrfach die Dresdner Gerichte und auch das Reichsgericht. Es handelte sich kurz um folgendes: Der 1889 zu Porlas geborene, in Niederlößnitz wohnhafte vormalige Student und jetzige Privatlehrer Dr. rer. pol. Reinhard Robert Huhn hatte sich zwecks Beendigung seiner Studien in den Jahren 1925/26 auf ganz eigenartige Weise die Mittel verschafft. Dr. Huhn war mit dem Vorsteher der Girokasse Leipzig-Süd, Dr. rer. pol. Hermann Max Sigismund Schuster, und ferner auch mit dem Hauptkassierer beim Finanzamt Dresden-Ost, dem Obersteuerinspektor Julius Robert Kunze befreundet. Letzterer und zuvor schon Dr. Schuster gewährten ihm laufend kurzfristige Kredite, die klein anfangend schließlich bis zu 25 000 Mark Höhe erreichten. Bekam Dr. Huhn von Dr. Schuster ein solches Darlehn, dann deckte er es ab mit Geld, das er von Kunze vorgestreckt erhalten hatte. Dann lieh er sich erneut von Dr. Schuster eine Summe, mit der er wiederum Kunze befriedigte. Damit die betreffenden Kassierer nicht in Verlegenheit kommen konnten, falls plötzlich eine Kassenprüfung stattfand, hatte Dr. Huhn von seiner Mutter unterzeichnete Blankoschecks und Wechsel hingegeben, mit deren Hilfe die Kassen sofort stimmend gemacht werden konnten. So hatten Dr. Schuster dem Dr. Huhn nach und nach für rund 300 000 Mark ungedeckte Kredite und Kunze solche in Höhe von insgesamt 266 000 Mark gewährt. Die Leipziger Girokasse war letzten Endes gar nicht, die Finanzhauptkasse nur um eine geringe Summe geschädigt worden. Und dieser Fehlbetrag ist auch durch Eintrag einer Hypothek auf das Grundstück der Mutter in Niederlößnitz sichergestellt worden. In dieser Angelegenheit wurden Obersteuerinspektor Kunze zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus, Dr. rer. pol. Schuster wegen Untreue zu drei Monaten Gefängnis rechtskräftig verurteilt. Dr. Huhn erhielt wegen gewerbsmäßiger Hehlerei und Beihilfe zur Untreue ein Jahr Zuchthaus auferlegt, legte aber dagegen erfolgreich Revision ein. Der Strafsenat des Reichsgerichts hob das Urteil der Vorinstanz auf. In Beachtung der Entscheidungsgründe verurteilte die dritte Strafkammer des Landgerichts Dresden nach erneuter Beweiserhebung Dr. Huhn lediglich wegen Beihilfe zur Untreue im Falle Dr. Schuster, wegen Beihilfe zur Unterschlagung im Falle Kunze und wegen einfacher Hehlerei zu einer Gesamtstrafe von zehn Monaten Gefängnis, worauf auch die seinerzeit erlittene Untersuchungshaft in Anrechnung kommt. Das Urteil erlangte sofort Rechtskraft. (K—g.)

10. Ziehung 5 Klasse 192. Sächs. Landeslotterie

Ziehung am 15. März 1928

(Ohne Gewähr.) Alle Nummern, ohne vorher eine Gewinnbestätigung zu haben, sind nicht Gewinne.

150000 auf Nr. 5765 bei Herm. Rich. Richter, Limbach i. Sa.
50000 an Nr. 75476 bei Frau Paul Göring, Leipzig.

0115 893 843 789 718 689 901 813 589 (500) 938 178 784 418 (3000)
890 107 119 061 797 440 1585 486 966 808 581 195 170 [illegible]
488 137 144 830 404 757 (250) 8581 (300) 111 849 198 840 [illegible]
285 675 283 283 191 077 481 289 484 [illegible] 086 181 816 6467 901
(250) 158 787 786 899 (250) 482 285 485 [illegible] 856 (500) 844 460 211
(250) 294 5875 109 758 042 327 (500) 886 882 765 (100000) 967 852
896 929 705 362 543 6506 407 (250) 571 746 352 976 018 253 [illegible]
7162 812 886 420 (250) 999 490 097 867 (250) 165 565 477 (250) 103
340 841 866 182 832 804 484 8182 (2000) 616 651 783 689 891 761
983 584 603 865 796 358 797 787 547 399 015 (250) 368 718 050 895
9569 949 111 795 877 743 806 399 170 677 414 967

10804 656 948 046 885 464 324 (250) 949 432 716 100 (300) 651
11457 (300) 675 469 144 217 099 784 712 350 976 (300) 918 357 (250)
533 12093 879 071 867 389 533 560 494 13466 949 938 585 581 905
(250) 594 (1000) 761 648 695 029 14585 088 914 985 194 925 701 582
940 402 081 (250) 15540 794 643 158 [illegible] 151 901 570 846 195 655
557 298 (250) 158 019 876 198 (250) 704 408 16587 [illegible] 804 825 (250)
081 855 718 070 409 380 17946 (250) 942 410 819 891 867 924 (250)
979 125 457 555 858 (250) 784 968 18484 [illegible] 048 900 413 436 895
(500) 812 561 864 511 19147 [illegible] (3000) 671 287 797 (250) 056
280 848 486 157 254 (250) 526 701 (250) 468

20107 899 (250) 145 917 081 045 470 169 489 508 587 847 055 (250)
456 781 390 919 507 872 187 21798 [illegible] 107 900 541 559 423
809 823 588 899 22709 957 411 578 771 584 344 119 019 (1000) 385
23832 361 (300) 550 854 495 574 546 985 048 506 606 643 094 (3000)
836 507 24787 494 473 037 736 043 743 856 (250) 814 551 767 408
(500) 25545 186 918 907 484 768 887 325 588 876 [illegible]
695 905 896 569 968 620 125 (250) 509 748 881 694 [illegible]
178 (250) 581 814 626 857 283 122 207 308 443 829 549 [illegible]
(250) 214 (250) 390 26865 062 292 299 559 845 149 517 874 665 (250)
802 008 457 839 (300) 378 [illegible] 487 976 [illegible] 506 881 810 [illegible] 420
895 894

30189 (2000) 299 553 198 292 943 239 588 (500) 968 31798 941
156 (250) 358 963 971 823 274 586 (250) 354 298 350 32000 (250) 671
250 790 (250) 381 665 725 002 619 688 166 397 33617 825 502 281
(250) 200 018 944 [illegible]
34416 141 499 837 817 832 139 895 890 199
240 069 514 283 924 35869 384 (500) 475 649 752 560 (500) 237 976
199 139 187 789 36770 667 (250) 405 175 742 668 915 705 613 989
738 902 (250) 963 905 863 008 507 (250) 618 380 904 37017 837 190
188 798 572 457 (250) 579 978 904 38669 225 313 028 [illegible] 830 954
924 502 864 (250) 711 285 927 278 604 070 778 255 181 457 393 39600
(300) 395 (250) 976 408 (250) 084 909 889 588 082

40485 806 701 718 185 (300) 909 736 (500) 052 581 540 794 818
061 150 773 553 41215 551 686 386 276 068 726 795 810 844 224
(300) 622 951 (250) 662 (250) 427 42425 291 874 (500) 250 754 (250)
002 911 571 819 658 638 677 43602 (250) 529 (250) 672 870 172 985
182 (500) 360 498 415 779 44839 007 684 815 (250) 600 350 321 619
(300) 873 965 45537 301 025 072 047 888 291 842 543 835 680 083
096 892 846 (300) 322 (250) 270 46905 758 648 296 833 218 867 577
267 (250) 927 634 497 757 47754 399 (250) 240 (250) 023 868 884 568
818 135 546 671 011 166 845 015 891 48541 832 625 276 (250) 958
760 741 982 777 481 256 558 610 696 196 (3000) 865 808 (250) 49080
889 727 634 807 492 950 898 514 269 085 935 (250) 703 161 647 788
901 378

50305 892 225 406 733 808 310 233 207 728 51317 (300) 803 845
641 234 984 193 (2000) 409 114 978 666 52418 224 425 534 944 545
286 038 886 854 923 53000 299 53517 388 320 565 621 115 234 735
086 094 087 662 088 448 935 498 981 54631 905 204 348 988 55796
483 623 254 091 070 981 892 619 650 (250) 811 621 (800) 820 971 175
56386 125 079 879 362 945 (250) 921 044 708 745 383 565 185 281
583 142 400 57580 (250) 369 681 934 641 619 295 866 154 842 023
418 258 58942 839 709 280 796 031 884 840 063 322 921 187 938
052 434 59494 518 332 838 281 500 422 356 861 941 277 (250) 178
844 (300) 979 (250) 962 068

60929 669 136 800 927 (300) 317 794 382 726 446 239 61709 862
606 (1000) 640 457 584 586 685 803 (250) 430 881 028 875 161 876 241
(250) 152 553 710 289 200 62080 105 683 776 270 559 (250) 165 405
875 465 106 822 63518 264 489 281 784 (300) 829 957 (250) 789 326
723 (1000) 700 (250) 045 370 64625 396 (250) 954 878 108 840 (800)
730 65058 861 182 691 384 700 847 021 430 543 679 866 66389
787 898 (250) 127 453 790 266 860 773 714 083 529 (250) 461 238 380
67054 790 720 (250) 589 916 496 137 911 831 (250) 171 68576 610
958 754 360 824 508 462 078 69653 908 870 884 (250) 329 416 917
142 247 898 055 306 863 631 098 369 678 562

70632 436 072 124 (250) 838 (250) 916 705 (2000) 655 921 811
71529 796 (2000) 048 064 554 632 147 639 (500) 784 426 210 72335
(250) 847 125 558 100 704 576 218 983 (250) 543 (250) 656 73945
809 733 975 932 806 781 909 200 558 74684 804 715 (250) 269 219

[illegible]

Die Glücksrade verbleiben nach heute beendigter Ziehung an größeren Gewinnen:
1 Prämie zu 200000, Gewinne: 1 zu 100000, 1 zu 50000, 2 zu 30000, 3 zu 25000, 5 zu 10000, 26 zu 5000, 52 zu 3000, 104 zu 2000, 176 zu 1000.

Stolten wäre auch ruhig gewesen, hätte ihn nicht sein Gewissen an den ersten Betrug gemahnt, den er an dem totkranken Oheim seiner Frau begangen. Diese infame Täuschung eines sterbenden Mannes, der sich in Sehnsucht nach seinem einzigen Sohne verzehrte — und der Vertrauensbruch an seinem Vetter, der gerade ihn als Mittelsperson zwischen seinem Vater und sich angerufen, der an sein menschliches Mitgefühl und an seine Ehre appelliert hatte — das brannte wie ein Schandmal auf seiner Seele. Das ließ ihm keine Ruhe — das vergiftete sein Leben.

Gerade dieser Betrug, der niemals vor der Welt aufzudecken war, den kein Gericht bestrafen, kein Gesetzesparagraph treffen konnte, drückte ihn schwerer, häßlicher, unverzeihlicher, als die spätere Unterschlagung der Papiere zu der Zeit, als er sich schon im Besitz des Raubes — dem Lohn seines ersten Betruges — befand.

Diese Unterschlagung war ja nur die Folgeerscheinung des ersten Betrugs. Er konnte nicht mehr zurück: der ungestörte Besitz des Erbes seit einem Jahrzehnt diente ihm als eine Art Entschuldigung, daß er nicht sofort ohne Kampf darauf verzichtete. Das war er seiner Gattin, seinen Kindern schuldig — so hatte er damals sein Gewissen zu entlasten gesucht und hatte als Sühne für das Unrecht, das er beging, die Sorge für Anita auf sich genommen. Und er hatte es wirklich ernst mit dieser seiner Fürsorge gemeint. Er wollte Anita für den ihr entgangenen Reichtum entschädigen. Er entschuldigte sein Tun damit, daß Anita auch ohne diesen Reichtum glücklich werden könne, seine Familie jedoch nicht. Deshalb verteidigte er Anita gegen die Härte seiner Frau, deshalb ließ er ihr eine sorgfältige Erziehung angedeihen und hielt sie fast wie seine Tochter. Deshalb wollte er jetzt als Krönung seines Sühne-Werkes die Verbindung zwischen Hans und ihr zustande bringen.

Und nun weigerte sich Anita!

Nun wies sie in unbegreiflichem Trotz alle seine Vorschläge zurück, und alle seine schönen Pläne zerronnen in Nichts.

Unmutig und verzweifelnd ging er in dem kleinen, niedrigen Zimmer, das er sich in dem ländlichen Gasthause hatte geben lassen, auf und ab. Draußen strömte unaufhörlich, ununterbrochen der Regen nieder; ein eisiger Wind pfiff durch die Gasse und riß die letzten welken Blätter von den Bäumen.

In diesem entsetzlichen Wetter hatte er die weite Reise gemacht! In diesem Wetter sollte er wieder zurückfahren durch Regen und Wind, Kot und Schmutz — und er hatte nichts erreicht als eine neue Enttäuschung, nichts als die Gewißheit, daß Anita, gleich ihrem Pflegebruder Jürgen, auf der Spur des Geheimnisses ihrer Geburt war, dessen Entdeckung sein und der Seinigen Lebensglück zerstören mußte.

Er zerbiß seinen Schnurrbart und sann und sann, ob ihm nicht ein neuer Plan einfiele.

Wie schade, daß er Hans nicht schon während seiner Anwesenheit zu einem Geständnis veranlaßt hatte! Damals hatte Anita noch nichts von dem Geheimnis gewußt, damals hielt sie sich noch für die Tochter Klaus Hennigs — sie wäre mit Freuden die Braut seines Sohnes geworden!

Als Stolten darüber nachsann, trat der Gastwirt ein und brachte einen Brief, den Frau Hansen soeben für ihn abgegeben hatte.

Er kam von Tilly.

Rasch erbrach er ihn. Tilly schrieb:

„Lieber Papa!

Ich bitte dich, mir zu erlauben, einige Zeit bei Anita bleiben zu dürfen. Anita scheint mir krank zu sein; es lastet ihr etwas schwer auf der Seele. Noch hat sie sich mir nicht anvertraut. Als ich sie darum bat, brach sie in krampfhaftes Weinen aus, so daß mir Angst und Bange um sie wurde. Dann bat sie mich, sie nicht zu verlassen. Ich mußte ihr versprechen, bei ihr zu bleiben. Ich brachte sie zu Bett, sie wurde von Fieberfrost geschüttelt und sprach irre Worte. Ich kann sie jetzt nicht verlassen. Laß mich also hier, ich bleibe gern; das kleine Haus bietet ja auch einen ganz netten Aufenthalt. Schickt mir nur noch einige warme Kleidungsstücke und übergib der alten Frau Hansen meinen Reisekoffer. Mit Gruß deine

Tilly."

Eine Weile stand Stolten und starrte vor sich hin. Dann leuchtete es in seinen Augen auf. Ein neuer Plan war in seinem Hirn aufgetaucht. Wenn Anita eine Zeitlang verhindert wurde, nach jenem Geheimnis zu forschen, dann konnte noch alles gut werden. Hans mußte sofort zurückkehren: seinem Bitten würde Anita nicht widerstehen — hatte sie doch selbst gestanden, daß sie ihn liebte. Noch heute wollte er von Kiel aus seinem Sohn telegraphieren, er solle sich Urlaub geben lassen und sofort zurückkommen — wegen schwerer Erkrankung der Mutter . . ."

Dann zog der Baron sein Taschenbuch hervor, nahm eine Karte heraus und schrieb darauf:

„Liebe Tilly!

Ich erlaube dir gern, bei Anita zu bleiben. Pflege das liebe Kind nur ordentlich und grüße sie herzlich von mir. Ich sende dir anbei dein Reisegepäck und werde von Kiel aus, wohin ich noch heute zurückkehre, allerhand schicken, was zu eurer Bequemlichkeit nötig ist. Ich lege auch zweihundert Mark bei, damit du nicht in Verlegenheit kommst. Herzlich grüßend dein treuer Vater."

17. Kapitel.

Rio de Janeiro.

Die „Anna Maria" ankerte am Kai in dem inneren Hafen der brasilianischen Hauptstadt. Vor den Blicken der deutschen Seeleute breitete sich das anmutige Panorama Rio de Janeiros aus mit seinem Häusermeer, umgeben von den in der üppigsten Vegetation daliegenden Hügeln, aus deren Grün die weißen Villen wie Märchenschlösser hervorschauten. Zur Linken der Bai erstreckten sich die gärtnerischen Vorstädte bis an das Meer, nördlich [illegible] der liebliche Bananen- und Palmenhügel Morro da Gloria dem Meer, an dessen Abhang ein kleines weißes Kirchlein hervorblinkte. In der Mitte der Bai drohte das Fort auf der Insel Villegagnon mit seinen Wällen und schweren Geschützen, und hinter dem Häusermeer der Stadt erhob sich der Morro do Castello mit der jahrhundertealten Kirche, in der der Gründer der Stadt begraben liegt. Auf dem höchsten Punkte der Hügel aber stieg die Sternwarte empor, niederschauend auf die Stadt, auf den belebten Hafen, die herrliche Bai und das unendliche Meer.

Jürgen kannte das prächtige Panorama schon von seinen früheren Fahrten her; dennoch ruhten seine Blicke immer von neuem bewundernd auf der Schönheit dieses Städtebildes.

„Ja, schön ist's hier," sagte der alte Steuermann Peter Larsen, „aber die Menschen taugen nichts, vor allem am wenigsten die Händler und Agenten, die ihre Schnaps- und Weinläden am Hafenstraßen aufgeschlagen haben. Drüben an der großen Kriegswerft mit dem Kriegsarsenal und dem Leuchtturm, wo die Kriegsschiffe ankern, ist es besser; da wird diese Sorte Menschen nicht geduldet."

„Na, Larsen," entgegnete Jürgen lachend, „um schlechte Menschen zu finden, braucht man nicht nach Rio zu reisen; die gibt es überall."

„Ja, Gott sei's geklagt. In Hamburg gibt es auch genug von der Sorte. Aber sehen Sie, Kapitän, da fährt ein deutscher Personendampfer in den Hafen ein! Da, jetzt feuert die Batterie auf der Ilha das Cobras den Salut — die Fregatte hißt die deutsche Flagge und antwortet. Wahrhaftig, 's ist doch ein stolzes Gefühl, ein Deutscher zu sein. Vor fünfzig Jahren, als ich Schiffsjunge war, war das anders, Kapitän, da sah man in einem fremden Hafen nur selten die deutsche Flagge."

Das deutsche Schiff drehte jetzt an der Werft des Kriegsarsenals bei. Das Manöver wurde rasch und geschickt ausgeführt. Kein unnötiger Lärm, kein unruhiges Hin und Her, kein Rufen und Schreien — es ging alles wie am Schnürchen. Am Vorderteven blinkte ein goldenes Bild der Minerva. Jetzt lag das schlanke, elegant gebaute Schiff still, nur aus den beiden Schloten wirbelte leichter Dampf in die klare südliche Luft, der Anker rasselte nieder, der Kapitän verließ die Kommandobrücke.

„Ich gehe heute in die Stadt, Steuermann," sagte Jürgen. „Ich habe noch mehrere Geschäfte zu erledigen und werde wohl erst spät am Abend wiederkommen. Ich übergebe Ihnen das Kommando; die Hälfte der Mannschaft können Sie beurlauben. Ich glaube, wir brauchen nicht zu fürchten, daß uns einer der Leute durchbrennt."

„Nein, Kapitän — es sind alle brave Hamburger Jungen, die treu zu unserer Flagge halten. Und dann — die Jungen lieben Sie alle, Kapitän! Sie sind nicht so ein Teufelskerl wie — "

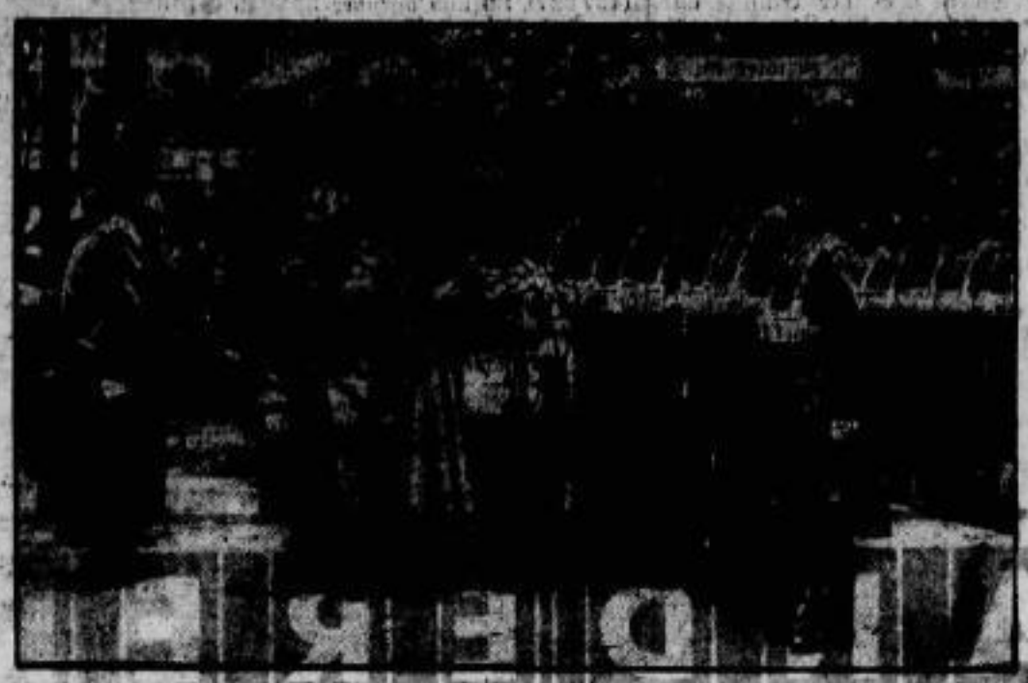
„Schon gut, schon gut, Steuermann. Jeder tut seine Pflicht so gut, wie er kann."

Damit entfernte sich Jürgen, holte seine Geschäftspapiere aus der Kajüte und begab sich an Land.

Die „Anna Maria" lag schon mehrere Tage im Hafen von Rio. Ihre Ladung war bereits gelöscht, jetzt unterhandelte Jürgen seinen Weisungen gemäß mit mehreren Firmen wegen neuer Ladung; voraussichtlich würde sein Schiff deshalb einige Zeit in Rio liegenbleiben.

Jürgen hatte einen Brief Anitas vorgefunden, in dem sie ihm mitteilte, daß sie Hohenbüchen verlassen und das kleine elterliche Haus in Alt-Haide bezogen hatte. Sie schrieb auch den Grund, weshalb sie diesen Schritt getan, und Jürgen wurde dadurch wieder lebhaft an jenen Plan erinnert, den Namen von Anitas Vater aufzufinden — der Kurati hatte ihm ja in dem alten Larsen einen Zeugen jenes Schiffbruchs angeführt, in dem der Vater Anitas das Leben verloren hatte. Die Nachforschungen wurden dadurch sehr erleichtert.

(Fortsetzung folgt.)



Das eisernste Ehrenkanonen in London.
König Ludwig trifft und König Georg von England schreiten die Front der Ehrenkompanie der englischen Garde ab.

Vier neue deutsche Zerstörer.
„Tiger", „Leopard", „Jaguar" u. „Luchs", sind am 15. März in Wilhelmshaven vom Stapel gelaufen.

Vermischtes.

Der Mord in der Charlottenstraße in Berlin. Die weiteren Nachforschungen über die Vorgeschichte des von der jungen Kontoristin Erna Anthony begangenen Mordes in der Charlottenstraße haben eine gewisse Sicherheit darüber ergeben, daß die Kontoristin das zur Mordtat benutzte Messer nicht eigens für die Mordtat angeschafft, sondern schon länger besessen hat. Sie hat es schon vor dem 1. August gekauft, um sich im Geschäft ihr Frühstücksbrot zurechtzumachen, hat es aber sehr bald nicht mehr benutzt und es, da es schließlich angerostet war, in einen Abfallkasten geworfen. Dieser Kasten stand in dem kleinen Abstellraum, in dem sich die Mordtat abgespielt hat. — Zu der Bluttat wird mitgeteilt, daß die Ermittlungen der Kriminalpolizei bis jetzt im wesentlichen abgeschlossen sind. Nach ihrem Ergebnis wird die verhaftete Kontoristin Erna Anthony voraussichtlich heute noch wegen Totschlages dem Untersuchungsrichter vorgeführt werden. Sie hat ursprünglich behauptet, daß die Verletzungen an ihren Fingern von Glasscherben herrühren. Gestern abend hat sie zugegeben, daß sie sie sich selber mit dem Messer zugezogen hat. Sie hatte das lange und scharfe Messer, wie sie sagt, mit beiden Händen gefaßt mit der einen am Heft, mit der anderen an der Klinge.

Ein unaufgeklärter Mord in Hamburg. Die Ehefrau des Maurers Höger wurde gestern früh in ihrer Wohnung von ihrer Mutter im Bett liegend blutüberströmt tot aufgefunden. Die Feststellungen ergaben, daß Frau Höger mit der stumpfen Seite eines Beiles erschlagen wurde. In der Küche der Wohnung lag ein Zettel des 19jährigen Sohnes der Frau Höger, auf dem er mitteilte, daß seine Mutter weggegangen sei. Der Sohn wurde nach seiner Rückkehr sofort vernommen; er trug bei der Vernehmung ein völlig unbefangenes Wesen zur Schau. Ueber die Person des Täters lassen sich noch keine Vermutungen aufstellen, zumal auch über die Motive der Tat noch völliges Dunkel herrscht.

Selbstmord eines Grazer Anstaltspfarrers? In der städtischen Versorgungsanstalt in Graz wurde gestern nachmittag der Anstaltspfarrer Leopold Jens tot aufgefunden. Er sollte um 4 Uhr nachmittags die Einsegnung einer Leiche vornehmen. Da er nicht erschienen war und auch keine Absage eingelaufen war, hielt man Nachschau und fand den Pfarrer gefesselt und tot in seiner Wohnung auf. Der Umstand, daß die im zweiten Stockwerk gelegene Wohnung von innen versperrt war und in der Wohnung nichts fehlte, läßt einen Selbstmord des Pfarrers in einem Wahnsinnsanfall vermuten. Mord scheint nicht vorzuliegen.

Der angebliche Raubüberfall in Mannheim. Der Kassenbote Rick, der nach seinen Angaben gestern vormittag in der Nähe des Wasserturms überfallen und beraubt worden ist, ist von der Kriminalpolizei verhaftet und in das Gerichtsgefängnis eingeliefert worden, da er, wie die aufgenommenen Nachforschungen ergeben haben, wahrscheinlich die ihm angeblich geraubten 50 000 Mark unterschlagen und den Ueberfall fingiert hat.

Todesurteil. Das Schwurgericht Landshut verurteilte gestern den 20jährigen Dienstknecht Sebastian Falltermeier aus Niederhatzkofen wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Ehrenrechtsverlust. Falltermeier hatte am 20. November 1927 seine frühere Geliebte, eine 24jährige Dienstmagd aus Pfeffenhausen, erwürgt und aufgehängt, um sich seiner Alimentationspflicht zu entledigen.

Eine Berliner Schule wegen Masern geschlossen. Die Volksschule in dem Berliner Vorort Dahlem ist gestern wegen Masern geschlossen worden. Wie die „Voss. Zeitung" erfahren haben will, sollen bereits 60 Schüler erkrankt sein, so daß von einer Epidemie gesprochen werden müsse. Die Schließung der Schule ist auf Anordnung des Kreisarztes erfolgt.

Ende des Schulstreiks in Berlin-N. Nach der Volksschule in der Sonnenburger Straße, die in eine Sammelschule umgewandelt werden soll, hatte die Elternschaft, die sich für die Erhaltung der Schule in der bisherigen Form einsetzt, eine Versammlung einberufen, um gegen den Beschluß der zuständigen Schuldeputation erneut zu protestieren und die weitere Stellungnahme in dem Konflikt, der bekanntlich zu einem Schulstreik geführt hat, zu erörtern. Der Leiter der Versammlung teilte mit, daß die Kinder von Montag ab wieder am Unterricht teilnehmen werden. Sollten unverzügliche Verhandlungen mit den in Betracht kommenden Behörden nicht zu befriedigendem Ergebnis führen, so werde man zu weiteren Maßnahmen greifen.

Warenschwindel en gros in Berlin. Unter dem dringenden Verdacht, Kreditbetrügereien in großem Umfange verübt zu haben, wurde, wie eine Korrespondenz meldet, der 38 Jahre alte Kaufmann Artur Kohlmeier, der sein Geschäft in der Lutienstraße 58 hatte, festgenommen. Das Unternehmen, das unter der Firmierung Artur Kohlmeier lief, wurde am 1. März 1927 gegründet und befaßte sich mit dem Ein- und Verkauf von Waren aller Art. Nachdem Kohlmeier zuerst einige Posten Waren bezahlt hatte, gaben ihm die Verkäufer der Wirtschaftslage entsprechend auch Kredit gegen Wechsel, die sich hinterher als gänzlich wertlos erwiesen. Als Kohlmeier festgenommen wurde, fand man in seinen Lagerräumen noch große Mengen Waren der verschiedensten Art. Nach vorsichtiger Schätzung sind in Deutschland allein etwa 200 Firmen von Kohlmeier geprellt worden.

An unsere Postbezieher!

In diesen Tagen

ziehen die Postanstalten die Bezugsgelder für Lieferung des „Riesaer Tageblattes" im nächsten Monat ein.

Wir bitten auf pünktliche Bezahlung besonders zu achten, da nach dem 28. d. M. vom Postamt eine Sondergebühr für Verspätung erhoben wird und außerdem mit einer Unterbrechung der „Tageblatt"-Lieferung beim Monatswechsel zu rechnen ist.

Der Kampf um das Europa-Hochhaus in Berlin. Die Errichtung eines Hochhauses gegenüber dem Anhalter Bahnhof, die, wie erinnerlich, durch plötzliches Einschreiten der Baupolizei inhibiert wurde, als schon die eisernen Gerüste in die Luft ragten, wird nach einer Meldung des „Berl. Tagebl." durch einen Kompromiß zwischen den Erbauern und dem Wohlfahrtsministerium doch ermöglicht werden. Der Hof, gegen den die Baupolizei hygienische Einwendungen hatte, da die Luft- und Lichtzufuhr der untern Stockwerke nicht gesichert war, wird voraussichtlich erweitert werden. Das Hochhaus bildet einen Teil des bereits bestehenden großen Europa-Geschäftspalasts.

Geplante Vergrößerung des Berliner Weichbildes. Die Stadtverordnetenversammlung erklärte sich in ihrer gestrigen Sitzung mit der vom Magistrat beabsichtigten kommunalpolitischen Angliederung von 18 Gutsbezirken an die Einheitsgemeinde Groß-Berlin einverstanden, wobei die Demokraten, Sozialdemokraten und Kommunisten für, die beiden Rechtsparteien gegen die Angliederung stimmten. Die Angliederung, zu deren Durchführung der Magistrat die nötigen Schritte bei den zuständigen Stellen unternehmen wird, vergrößert das Weichbild der Stadt um 112 Quadratkilometer auf 1012 Quadratkilometer.

Anhaltender Schneefall im Appennin. Wie die „Tribuna" meldet, schneit es im Appennin nördlich von Florenz bereits seit dem 9. März ununterbrochen, so daß die Schneedecke eine Höhe von einem Meter erreicht hat.

Alexander Zoubkoff unterwegs nach dem Kongo. Zu der Meldung, daß der Regierungspräsident von Köln Alexander Zoubkoff aus dem Reichsgebiet ausgewiesen hat, verlautet zuverlässig, daß eine Vollstreckung des Ausweisungsbefehls nicht mehr nötig ist, da Zoubkoff das Reichsgebiet verlassen hat und sich bereits auf der Reise nach dem Kongo befindet, wo er versuchen will, bei schwedischen Verwandten Unterkunft zu finden. Prinzessin Viktoria von Preußen, die Frau Zoubkoffs, gegen welche sich die Ausweisung nicht richtet, hat ihren Wohnsitz in Bonn beibehalten.

Der Tod einer Romanfigur. Wer kennt nicht Tom Sawyer, die unvergleichlich-unvergänglich lustige und rührende Hauptfigur aus dem gleichnamigen unsterblichen Roman von Mark Twain? Generationen von Jungen und Erwachsenen haben schon mit diesem herrlichen Gassenjungen und Lausbuben gelacht und geweint, ohne eine Ahnung davon zu haben, daß dieser Tom Sawyer ein tatsächlich lebender Mensch gleichen Namens war, den Mark Twain sich für seinen Helden zum Muster genommen. Dieser Tom Sawyer ist nun soeben gestorben, und zwar in Arizona. Seine Schwester, Frau Pinco aus Idaho in den Vereinigten Staaten, verrät erst jetzt, daß einst der Dichter den jungen Tom auf einem Flußdampfer kennen lernte, sich an seinen Aussprüchen und Streichen hoch ergötzte und nach seinem Vorbild die bekannte Knabengestalt zeichnete, der er sogar den gleichen Namen gab.

Kläglicher Verlauf des ersten Postfluges Südamerika-Paris. Die erste Flugpost auf der von der französischen Gesellschaft „Latecoere" betriebenen Luftverkehrsstrecke Buenos-Aires-Toulouse traf gestern abend nach 13½ Tagen statt der vorgesehenen 9½ Tage in Paris ein. Dieses Ergebnis ist zudem nur dadurch erreicht, daß die Gesellschaft, nachdem ihr eigenes Flugzeug den Anschluß an den Nachtschnellzug nach Paris verfehlt hatte, ein besonderes Flugzeug für den Transport der Post nach Paris mietete. Da dieses noch zu einer Landung gezwungen war, wurde mit Rücksicht auf die englischen Empfänger die Luftpost außerdem noch mit Kraftwagen nach Paris an den Londoner Bahnhof gebracht. „Nur 13½ Tage für eine Eröffnungsreise", schreibt der Quotidien, „wobei noch Piloten und Apparate sorgfältig ausgewählt wurden, scheint ein schlechtes Vorzeichen für den künftigen Dienst."

Städt. Verkehrsbüro Oberwiesenthal i. Erzg. Tel. 335.

Wetter-Bericht

vom 15. März 1928, früh 7 Uhr.

	Temperatur Cels.	Barometer Stand:	Schneehöhe	Sport-Verhältnisse Ski	Rodel	Eisbahn
Stadtgebiet:	— 6°	60,1	16 cm	sehr gut		gut
Fichtelberggebiet:	— 11°	59,0	76 cm	ausgezeichnet		

Anmerkung: **Sonntag, den 18. 3. 1928, Pokalspringlauf** und Fichtelbergabfahrtslauf.

Marktberichte.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 15. März. Getreide und Ölsaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark. **Weizen,** märkischer 246—248, pomm. —. **Roggen,** märkischer 251—253, märkischer, neu —, pomm. —. **Gerste,** Sommergerste 221—230, neue Wintergerste —. **Hafer,** märkischer 230—238, schlesisch. —. **Mais,** loco Berlin 231—234, Waggon frei Hamburg —. **Weizenmehl,** pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Notiz) 31,25—35,00. **Roggenmehl** pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack 33,75—35,75. **Weizenkleie,** frei Berlin 16,25. **Roggenkleie,** fr. Berlin 16,25. **Raps** —. **Leinsaat** —. **Viktoria-Erbsen** 46,00—55,00, **kl. Speise-Erbsen** 34,00 b. 38,00. **Futtererbsen** 25,00—27,00. **Peluschken** 23,00—24,00. **Ackerbohnen** 23,00—24,00. **Wicken** 22,00—23,50. **Lupinen,** blaue 14,00—14,75, gelbe 15,25—16,00. **Serradella,** neu 24,00—27,00. **Rapskuchen** Basis 38°/₀ 19,50—19,60. **Leinkuchen** Basis 37°/₀ 24,10 bis 24,30. **Trockenschnitzel** 13,60—14,00. **Soja-Extraktionsschrot** Basis 45°/₀ 21,80—22,20. **Kartoffelflocken** 25,00—25,50.

Kunst und Wissenschaft.

Diplom an Dr. Stresemann und Botschafter Shurman in Heidelberg. Wie aus Heidelberg gemeldet wird, werden am 5. Mai Reichsaußenminister Dr. Stresemann und der amerikanische Botschafter Dr. Shurman persönlich in Heidelberg ihr Ehrendoktordiplom in Empfang nehmen. Dr. Stresemann erhält sein Diplom von der staatswissenschaftlichen und Dr. Shurman von der philosophischen Fakultät.

Die 15—20 jährigen haben die relative Mehrheit im Volke.

vdz. Nach den Ermittlungen des Statistischen Reichsamts über die Zusammensetzung der Bevölkerung Deutschlands nach dem Alter und dem Familienstande haben der außerordentlich große Geburtenausfall der Kriegsjahre und der Geburtenrückgang der Nachkriegszeit sowie die Verluste an wehrfähigen Männern die Alterszusammensetzung grundlegend verändert. Vor allem wird der Geburtenausfall mit dem Altern der von ihm betroffenen Jahrgänge sich auf den verschiedensten Gebieten des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens bemerkbar machen. So ist z. B. der Einfluß auf die Schülerzahl bereits heute vorhanden. Die Gebärmutterzahl wird etwa vom Jahre 1930 ab durch den Geburtenausfall beeinträchtigt werden, und in etwa zehn Jahren wird durch den Rückgang der Eheschließungen namentlich auch der Bau- und Wohnungsmarkt auf diese nicht gerade willkommene Weise entlastet. Bei einem Vergleich des Altersaufbaues der Bevölkerung im Jahre 1925 mit dem Jahre 1910 (letztere Zahlen in Klammern) ergibt sich folgendes Bild: unter fünf Jahren 5871517 (6968882), fünf bis unter zehn Jahren 5986512 (6519152), zehn bis unter fünfzehn Jahren 6214074 (6095694), fünfzehn bis unter zwanzig Jahren 6543941 (5576680); hier liegt die relativ höchste Ziffer, und nun vollzieht sich der ziffernmäßige Abstieg bei den nächsten Altersgruppen wie folgt: 20 bis unter 25 Jahren 6150948 (4966691), 25 bis unter 30 Jahren 5807196 (4520980), 30 bis unter 35 Jahren 4579452 (4249884), 35 bis unter 40 Jahren 4288250 (3770835), 40 bis unter 45 Jahren 3907558 (3287205), 45 bis unter 50 Jahren 3846710 (2807109), 50 bis unter 55 Jahren 3233088 (2442470), 55 bis unter 60 Jahren 2737414 (1979815), 60 bis unter 65 Jahren 2165709 (1641322), 65 bis unter 70 Jahren 1616673 (1226012), 70 bis unter 75 Jahren 1087711 (857876), 75 bis unter 80 Jahren 584208 (467227), 80 und darüber 335615 (290653).

Aus diesen Zahlen ergibt sich neben dem deutlichen Ausdruck des Kriegslebens auch die schon von der medizinischen Wissenschaft festgestellte Tatsache, daß allmählich das menschliche Höchstalter von immer mehr Menschen erreicht wird. Die Verschiebungen im Altersaufbau wirken natürlich auch auf die Gliederung nach dem Familienstande zurück. Die Zahl der Ledigen weist gegenüber der Zählung von 1910 neben der relativen Zunahme der Kinder und Jugendlichen eine Abnahme um rund dreiviertel Millionen auf; beim weiblichen Geschlecht dagegen zeigt sich aus bekannten Gründen eine geringe Zunahme um 26000.

Wasserstände der Moldau, Eger und Elbe.

Mitg.	Moldau		Eger	Elbe					
	Kumalk	Modrau	Laun	Nimburg	Neuhatzig	Melnik	Leitmeritz	Aussig	Dresden	Riesa
15.	+ 18	— 44	— 2	+ 30	+ 40	— 6	— 5	+ 24	—128	— 62
16.	+ 12	— 44	— 2	+ 32	+ 40	+ 2	— 2	+ 20	—122	— 62

Suchen Sie Qualität?
WÄHLEN SIE
WANDERER
Wanderer-Werke A.-G. Schönau bei Chemnitz
AUTOMOBILE - MOTORRÄDER - FAHRRÄDER
Vertreter: Carl Weimann, Seerhausen - Telefon Riesa 478

Hotel zum Stern, Riesa.
Sonntag, 18. März 1928, findet unser
5. Stiftungsfest
verbunden mit sportlichen Darbietungen, statt.
Es ladet freundlichst ein Athletenklub Eichenkranz.

Gasthof Pausitz.
Sonntag, den 25. März 1928
öffentlicher bunter Abend
gem. und Männerchöre, hum. Vorträge
Operetten-Aufführung
veranstaltet vom Gesangverein „Sängerkranz" Riesa.
Anschließend: feiner Ball.

Gasthof Prausitz.
Sonntag, den 18. März
großer Ringkampf Lommatzsch - Glaubitz
und Ball. — Anfang 7 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein der Gesamtvorstand.

Reichshof Zeithain.
Sonnabend, den 17. März
großes Preis-Skaten
Anfang 1/8 Uhr.
Es ladet freundlichst ein W. Heppner.

Konzert- u. Ballhaus Sageritz.
Sonntag öffentl. Ballmusik
Anfang 1/7 Uhr.
Neue Kapelle. Neueste Schlager.

Gasthof Grödel.
Sonntag, 18. März, von 6 Uhr an
öffentliche Ballmusik.
Freundlichst ladet ein R. Garbe.

Holzversteigerung
Rittergut Nieschütz
Sonntag, den 18. März, 1 Uhr mittags
12 birkene Klöcher, 18—25 Mittelstärke
380 rm kiefernes Brennholz, 1—2 m lang
70 kieferne und fichtene Derbstangen
50 Zaunriegel, 4 m lang
250 rm kiefernes Reisig.
Treffpunkt: Triftweg, letzte Querschneise. Bedingungen werden vor der Auktion bekannt gegeben.
Gutsverwaltung.

Amtliches.

Sonnabend, den 17. März 1928, vormittags 10 Uhr sollen im Versteigerungsraume 1 Posten ca. 600 Stück Käsehorden, 1 Posten ca. 5000 Stück Käsekisten, neu, 1 Schreibtisch, 2 Ladentafeln mit Marmorplatte u. v. a. versteigert werden.
Riesa, am 16. März 1928.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Wohnung in Glaubitz.
Dem Wohnungsamt Riesa steht in Glaubitz, Ahtlg. C, eine Wohnung, bestehend aus 1 Stube, 1 Kammer, Küche und Zubehör zur Verfügung.
Interessenten wollen sich bis zum 20. März d. J. im Rathaus Riesa, Wohnungsamt, Zimmer Nr. 19, melden.
Riesa, am 15. März 1928.
Der Rat der Stadt Riesa — Wohnungsamt.

Freibank Jahnishausen.
Sonnabend nachmittag 2 Uhr findet in Böhlen der Verkauf von Schweinefleisch statt. Pfd. 50 Pfg.

R. Richters Tanz- und Anstandslehrkurse
beginnen
Strehla: Gasthof zum Schiffchen am 3. Osterfeiertag abends 8 Uhr
Nünchritz: M. Renzschs Gasth. a. d. Elbe Montag, 19. März, ab. 8 Uhr.
Anmeldungen und Prospekte daselbst.
Rob. Richter, Lehrer f. Tanz u. Umgangsform.

5. Sinfoniekonzert
Dienstag, den 20. März 1928, 20,15 Uhr
— Capitol —
Orchester: Orpheus-Orchester, Riesa und Kaufmann-Orchester, Dresden
Einführende Worte u. Leitung: Iwan Schönebaum
Beethoven, Ouvertüre zu „Fidelio" — Weber, Ouvertüre zu „Euryanthe" — Schumann, Sinfonie Nr. 3 („Rheinische")
Eintrittsprogramme in Hoffmanns Buchhandlung, Buchhdlg. Zitter, Goerlner, Hafenstr. 11.

Verband Mitteldeutscher Ballspielvereine e. V.
Sonntag, 18. März 1928, nachmittags 3 Uhr
um die Mitteldeutsche Fußballmeisterschaft
Svg. Naumburg 05
(Saale-Elster-Meister)
gegen
Riesaer S. V.
(Nordsachsenmeister).
Zu diesem Kampf darf kein Riesaer fehlen!

Gasthof Plotitz.
Sonntag, den 18. 3., laden zum
Bratwurstschmaus mit Bockbierausschank
freundlichst ein O. Nicol u. Frau.
Nachmittags 3 Uhr Preis-Skaten.

Unsere Heimat
Blätter zur Pflege der Heimatliebe, der Heimatforschung und des Heimatschutzes.
Bestellungen auf Sonderdrucke
— auf gutem holzfreiem Papier —
Preis 15 Pfg. das Stück, nimmt entgegen
die Tageblatt-Geschäftsstelle
Riesa, Goethestraße 59. Telefon 29.

Treffe heute mit
prima oldenburger und schwedischen Pferden
im Hotel Kronprinz in Riesa ein und stelle dieselben unter reellster Bedienung preiswert zum Verkauf.
Georg Sachs, Magdeburg.

Gasthof zum Anker, Riesa.
Sonnabend und Sonntag
Bockbierausschank.
Hierzu laden freundlichst ein Paul Wustlich u. Frau.

Gasthof Pochra.
Sonntag, den 18. März
großer öffentlicher Ball
mit der Jazz Stimmungskapelle Seibel.
Eintritt Damen 50 Pfg., Herren 1 M., Tanz frei.
Anfang 7 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein A. Hippe.

Gasthaus Zschepa.
Sonntag, den 18. März
Bratwurst- und Pfannkuchenschmaus.
Hierzu laden alle Freunde und Bekannten herzlichst ein Otto Naumann und Frau.

Sonntag Tanz. Sonntag Tanz.
Gasthof Wülknitz
Zu unserem Sonnabend und Sonntag stattfindenden **Bockbierfest** laden wir ergebenst ein.
Kurt Tomwitsch und Frau.

Gasthof Stösitz.
Sonntag, den 18. März
öffentliche Ballmusik.

Gasthof Nautitz.
Sonntag, den 18. März
feine öffentl. Ballmusik.

Gasthof Bahra.
Sonnabend, d. 17. März
Musiker-Kränzchen.
Es laden freundlichst ein Engelmann u. der Wirt.

Gasthof Lichtensee.
Sonntag
öffentlich. Jugendball
wozu freundlichst einladet der Vorstand der Wirt.

Grüne Gurken
Stauden-Salat
Endivien-Salat
Radieschen
Petersilie
Schnittlauch
Mieta-Kartoffeln
Salat-Kartoffeln
empfiehlt
Markthalle, Hauptstr. 5.

Guterh. Sperrwagen weiß. eiserne Bettstelle Stahlbadewanne billig zu verkaufen.
Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Noch guterhalt. kiefernen **Backtrog** 1,40 lang zu verkaufen Poppitz 7b.

5 ältere Bettgestelle, 1 Bett, 2 Tische, 1 Spiegel, 1 Waschtisch billig zu verkaufen. Gustav, Hauptstr. 50, 2. Zu besichtigen Sonntag 9—11 Uhr.

Gebr. Sofa zu verk.
Bismarckplatz 10a, 3. L.

Kinderwagen
mod., nur 15 M. zu verk.
Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Anzeigen finden weiteste Verbreitung im Riesaer Tageblatt

Ein Läufer
zu verk. Oelsitz Nr. 39.

Suche einen
Knecht
über 20 Jahre, z. 1. April, welcher die Kutschfuhren mit übernimmt.
Dähnrich, Röderau.

Paket Motorrad-Werkzeugschlüssel auf d. Wege Riesa-Seerhausen-Bahnhof Prausitz-Lommatzsch heute vormittag
verloren.
Nachr. vom Finder gegen Belohnung erb. Modler, Riesa, Schulstr. 3.

Schlafstelle zu vermieten Bismarckstr. 62, 3. r.

Bess. Schlafstelle zu verm. Bismarckstr. 18a, 2. l.

Einf. möbl. Zimmer
im Zentrum der Stadt per sofort von jung. Herrn gesucht. Off. unt. E 1179 an das Tageblatt Riesa.

Schuppen zu vermiet.
Meißner Str. 33a.

Aus Privathand
für groß. Masch.-Bdlg. mit groß. Lager, gut. Aufträg. u. großen Außenständen
RM. 6—10000
geg. gute Verzinsl. gesucht.
Angebote unter G 1181 an das Tageblatt Riesa.

Suche älteres, ehrliches, zuverlässiges
Hausmädchen
für 1. April oder später.
Frau Otto, Gröba
Lauchhammerstr. 29.

Suche sofort oder später für meinen 3-Personen-Villenhaushalt ein junges zuverlässiges
Haus- und Stubenmädchen
das in allen häuslichen Arbeiten bewandert ist. Mit Zeugnissen zu meld. b.
Frau Else Voigt, Chemnitz
Zeisigstr. 26, Ecke Beyerstr.

Chauffeur
22 Jahre alt, gel. Schlosser, Führerscheinklasse 2 u. 3b, sucht Stellung. Nebenarbeit wird übernommen. Gefl. Angebote u. E. S. 279 erb. Ann.-Exp. Fr. Gismann, Meißen, Elbe.

Herr gesucht
z. Verkauf u. Zigarren an Wirte und Private.
H. Jürgensen & Co.
Hamburg 22.

Steiner's Paradies Auslage

Riedel
Das gute Einkaufshaus für Stadt und Land